



Inklusion im Schneesport

Eine Mixed-Method Studie zu Fördermöglichkeiten von Inklusion im Schneesport und die Erfassung des Interesses, deutschsprachiger Ergotherapeut:innen diese zu unterstützen.

Bachelorarbeit der Academie voor Ergotherapie
Bachelorstudiengang Ergotherapie der Zuyd Hogeschool, Heerlen, Niederlande

Eine Arbeit von:

Annika Konopka (2063761)

Zoe Bleth (2063103)

Begleitet durch:

Bettina Weber

Abgabe:

November 2021

© COPYRIGHT HOGESCHOOL ZUYD 2021
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne vorhergehende schriftliche Zustimmung der Hogeschool Zuyd unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, Mikroverfilmungen und Übersetzungen

Vorwort

Die vorliegende Bachelorarbeit entstand im Rahmen des Studiums „Ergotherapie – Bachelor of Science“ an der Zuyd Hogeschool in Heerlen in dem Zeitraum von Januar bis November 2021. Die Arbeit richtet sich an Ergotherapeut:innen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die Interesse daran haben Schneesport für Menschen mit Behinderung gleichberechtigt zu ermöglichen und durch ihre Fachkompetenzen die Inklusion in diesem Breitensportbereich zu unterstützen und zu fördern. Ebenso richtet sich die Arbeit an Schneesportlehrer:innen, Ausbilder:innen im Schneesport, Schneesportschulen und -verbände, um über Inklusion und das Betätigungsbedürfnis von Menschen mit Behinderung im Schneesport aufzuklären, sie für das Thema zu sensibilisieren und um aufzuzeigen, welche Barrieren bestehen und wie diese schrittweise abgebaut werden können. Wir freuen uns, wenn auf Grundlage dieser Bachelorarbeit mehr Menschen einen gleichberechtigten Zugang zum Schneesport erhalten.

Es sind nicht die Unterschiede, die uns trennen. Es ist die Unfähigkeit, die Unterschiede zu erkennen, zu akzeptieren und wertzuschätzen.

It is not our differences that divide us. It is our inability to recognize, accept, and celebrate those differences.

- Audre Lorde

Danksagung

Wir sind stolz, diese Arbeit nach dieser langen Zeit in den Händen zu halten. Gleichzeitig ist es schade, dass dieser intensive Prozess und die Auseinandersetzung mit diesem Thema nun zu Ende sind.

Ein großes Dankeschön geht an die Menschen, die uns während des gesamten Zeitraums stetig unterstützt und Mut zugesprochen haben.

In erster Linie wollen wir uns herzlich bei unserer Begleiterin Frau Bettina Weber bedanken, die uns durch Höhen und Tiefen während des gesamten Prozesses unterstützt hat. Sie war nicht nur mit kritischen Anregungen und ihrer fachlichen Expertise ein großer Gewinn, sondern auch eine große emotionale Stütze.

Ebenfalls möchten wir uns bei allen Teilnehmenden bedanken, die an der Mixed-Method Studie teilgenommen haben und ihre Zeit investierten, um diese Arbeit zu ermöglichen. Durch den emotionalen und leidenschaftlichen Austausch über den Schneesport wurden viele neue Anregungen geschaffen und dies motivierte uns immer wieder auf das Neue, in diese Arbeit zu investieren. Durch die entstandenen Kontakte konnte bereits ein kleines Netzwerk geknüpft werden und wir freuen uns auch in Zukunft gemeinsam für die Inklusion im Schneesport zu arbeiten und neue Herausforderungen anzugehen.

Danke an unsere Korrekturleser:innen und Pretester:innen für die Anregungen und kritische Auseinandersetzung mit unserer Arbeit.

Das wohl größte Dankeschön, gehört unseren Familien und Freunden, die für uns ein großer Rückhalt in diesem intensiven Prozess waren.

Danke!

Thank you!

Dank u zeer!

Lesehinweis

Personenbezeichnungen

- Im Sinne der Bewusstseinsbildung für Inklusion ist es uns ein Anliegen zu erwähnen, dass die Bezeichnung die Behinderten nicht zeitgemäß ist. Für uns steht der Mensch im Vordergrund und wir verwenden daher ausschließlich die Begriffsbezeichnung Menschen mit Behinderung (MmB).
- Um eine angenehme Lesbarkeit zu ermöglichen, wird versucht eine neutrale Schreibweise der Substantive zu nutzen. Ist dies nicht möglich, wird dies gendergerecht mit : gekennzeichnet.
- Die Autorinnen bezeichnen sich in dieser Arbeit als Forscherinnen.
- Es handelt sich bei den Teilnehmenden in dieser Studie um Fachpersonal aus dem Schneesport. (Skischulleitungen, Verbandsmitglieder, Ski- & Snowbaordlehrer:innen, Sportwissenschaftler:innen sowie Ergotherapeut:innen, die Bezug zum Schneesport haben) Bei Erwähnung von (Studien-)Teilnehmenden sind daher immer die oben genannten gemeint.
- In dieser Studie wird vorerst nur auf die Sicht der Menschen ohne Behinderung eingegangen, daher handelt es sich um beschriebene Erfahrungswerte von den Teilnehmenden, welche unterschiedliche ethische und moralische Einstellungen vertreten.

Zitate

- Die genutzten Quellen sind nach American Psychological Association (APA) - Style (6th Edition, 2010) angegeben.
- Die direkten Zitate werden (der deutschen Zitierweise entsprechend) in Anführungszeichen dargestellt.

Kennzeichnungen:

- Abkürzungen sind bei der Ersterwähnung ausgeschrieben, im weiteren Verlauf genutzte Abkürzung wurden in Klammern angegeben.
- Weitere gängige Abkürzungen sind im Abkürzungsverzeichnis zu finden.
- Tabellen und Grafiken ohne Quellenangaben sind von den Forscherinnen selbsterstellt.
- Tabellen und Grafiken sind gesondert nummeriert, Übersichten hierzu befinden sich im Abbildungsverzeichnis und Tabellenverzeichnis.
- Das genannte Evidenzlevel der genutzten Studien, welche nach Tomlin & Borgetto (2011) eingestuft wurden, befinden sich in einer gesonderten Tabelle im Anhang.
- Alle Begrifflichkeiten, die im Glossar genannt werden, sind mit * gekennzeichnet.

Informative Zusammenfassung

Die vorliegende Studie befasst sich mit der Inklusion im Schneesport, bestehenden Barrieren und Fördermöglichkeiten. Es wird untersucht, wie Ergotherapeut:innen im Arbeitsfeld Breitensport Menschen mit Behinderung bei dieser spezifischen Betätigung unterstützen können. Ziel ist es herauszufinden, wie Ergotherapeut:innen den Klienten und auch die Skischulen „empowern“ können, um inklusives Skifahren zu ermöglichen. Welche Kompetenzen benötigen Ergotherapeut:innen, um Klient:in und Skilehrer:in/Skiverein zu unterstützen, ist eine zentrale Frage. Es wird untersucht, ob sich Ergotherapeut:innen im Arbeitsfeld Schneesport in Deutschland etablieren können und ob das Interesse deutschsprachiger Ergotherapeut:innen besteht in diesem Arbeitsfeld aktiv zu sein. Es wird aufgezeigt, dass die Position und die Aufgaben von Ergotherapeut:innen in diesem Rahmen nicht mit denen von Skilehrer:innen gleichzusetzen sind.

Die Zentrale Forschungsfrage lautet:

Inwieweit kann sich die Ergotherapie aus Sicht von Fachexpert:innen im Schneesport in Deutschland etablieren, um langfristig Inklusion für Menschen mit Behinderung zu ermöglichen?

Angelehnt an das Vertiefungsmodell nach Mayring (2001) wurde eine Mixed Method Studie durchgeführt. Die Teilnehmenden beider Forschungsabschnitte wurden im deutschsprachigen Raum rekrutiert (Deutschland, Österreich und der Schweiz).

Beginnend mit der Quantitativen Studie, welche die Basis für die darauffolgende Qualitative Studie bildete, nahmen 24 deutschsprachige Ergotherapeut:innen (teils noch in Studium/Ausbildung) am Onlinefragebogen teil. Ziel war es mit dem Fragebogen zu erfassen, inwieweit ein Interesse von Ergotherapeut:innen in Deutschland, Österreich und der Schweiz besteht, sich im Arbeitsfeld des Schneesports zu etablieren.

Auf Basis der Ergebnisse der deskriptivstatistischen Auswertung, wurde eine qualitative Studie mittels Experten-Interviews durchgeführt. Teilnehmende der qualitativen Studie waren sechs Fachexperten aus dem Schneesport (2x Skischulleiter (DE), 1x Sportwissenschaftlerin (DE), 1x Schneesportausbilder (CH), 1x Schulleitung einer Förderschule mit inklusiven Skiprojekten, 1x Ergotherapeut:in die mit behinderten Menschen im Schneesport arbeitet (CH)). In Anlehnung an Mayring wurden die qualitativen Fragen aus dem Teil 2 der Mixed – Method Studie analysiert und mit Unterstützung des Programmes MAXQDA Analytics Pro (2020) ausgewertet.

Nachfolgend wurden die Ergebnisse beider Forschungsrunden gemeinsam diskutiert.

Diese Arbeit soll einen Grundstein legen, um zu zeigen, dass Ergotherapeut:innen die geeigneten Experten sind, um den fehlenden Fachkräftemangel in diesem inklusivem Sportbereich auszugleichen. Denn Ergotherapeut:innen sind durch ihre berufsspezifischen Kompetenzen mehr als nur Trainer in diesem Arbeitsfeld.

Unsere Forschungsergebnisse sollen eine Grundlage für eine Konzeptentwicklung sein, um inklusiven Schneesport in Deutschland zu einem festen Bestandteil zu machen. Die ergotherapeutische Kompetenz als unterstützende Fachkraft soll hierbei Berücksichtigung finden und Ergotherapeut:innen ermöglichen, sich in diesem neuen Arbeitsfeld zu engagieren.

Zusammenfassung

Hintergrund:

Ziel der Studie ist es, das Interesse der deutschsprachigen Ergotherapeut:innen zu erfassen, sich im Inklusiven Schneesport zu etablieren. Sowie die Meinung von Fachexpert:innen aus dem Schneesport, ob Ergotherapeut:innen den Fachkräftemangel ausgleichen können, um Inklusion zu fördern.

Methode:

Mittels einer Mixed-Method-Studie werden 32 deutschsprachige Ergotherapeut:innen in einem Quantitativen Onlinefragebogen zum Interesse befragt, sich im inklusiven Schneesport zu etablieren. Im zweiten Teil werden 6 Fachexpert:innen aus dem Schneesport mittels eines Semi-strukturierten Interview, zum aktuellen Stand des inklusiven Schneesports interviewt.

Ergebnisse:

62,5% der Befragten aus Teil 1, äußern Interesse in diesem Arbeitsfeld tätig zu werden. Die Ergebnisse des zweiten Teils der Studie, zeigen eine mangelhafte Umsetzung des inklusiven Schneesport. Die verschiedenen Barrieren konnten identifiziert und anhand des bio-psycho-sozialen Modell interpretiert werden.

Diskussion:

Auf Basis der Ergebnisse und mithilfe der Literatur wurden Handlungsempfehlungen ausgearbeitet, wie Ergotherapeut:innen sich im inklusiven Schneesport etablieren und diesen fördern können. Weitere Forschung und Netzwerkarbeit sind essenzielle Bestandteile.

Abstract

Background:

The aim of the study is to assess the interest of German-speaking occupational therapists to establish themselves in inclusive snow sports. As well as the opinion of professional experts from snow sports, whether occupational therapists can compensate the shortage of specialists to promote inclusion.

Method:

Using a mixed-method study, 32 German-speaking occupational therapists were interviewed in a quantitative online questionnaire about their interest in establishing themselves in inclusive snow sports. In the second part, 6 experts from snow sports were interviewed by means of a semi-structured interview, about the current state of inclusive snow sports.

Results:

62.5% of the interviewees from part 1, expressed interest in becoming active in this field of work. The results of the second part of the study, show a lack of implementation of inclusive snowsports. The different barriers could be identified and interpreted using the bio-psycho.social model.

Discussion:

Based on the results and with the help of the literature, recommendations for action were developed on how occupational therapists can establish themselves in and promote inclusive snow sports. Further research and networking are essential components.

Samenvatting

Achtergrond:

Het doel van de studie is om de interesse van Duitstalige ergotherapeuten te peilen om zich te vestigen in inclusieve sneeuwspporten. Evenals de mening van deskundigen in de sneeuwspport over de vraag of ergotherapeuten het tekort aan geschoolde werknemers kunnen compenseren om de integratie te bevorderen.

Methode:

In een mixed-method onderzoek werden 32 Duitstalige ergotherapeuten in een kwantitatieve online vragenlijst gevraagd naar hun interesse om zich te vestigen in inclusieve sneeuwspport. In het tweede deel werden 6 deskundigen op het gebied van sneeuwspport geïnterviewd in een semi-gestructureerd interview over de huidige status van inclusieve sneeuwspport.

Resultaten:

62,5% van de ondervraagden uit deel 1 toonde belangstelling voor een baan op dit gebied. De resultaten van het tweede deel van de studie wijzen op een gebrek aan implementatie van inclusieve sneeuwspporten. De verschillende belemmeringen konden worden geïdentificeerd en geïnterpreteerd aan de hand van het bio-psycho.sociale model.

Discussie:

Op basis van de resultaten en met behulp van de literatuur werden aanbevelingen voor actie ontwikkeld over hoe ergotherapeuten zich kunnen vestigen in inclusieve sneeuwspporten en deze kunnen bevorderen. Verder onderzoek en netwerkvorming zijn essentiële onderdelen.

Corona-Passus

Die seit Beginn 2020 durch den COVID-19 Virus verursachte pandemische Lage hat auch 2021 Einfluss auf die Bachelorarbeiten des Studiengangs Ergotherapie. Der Zugang zur Hochschule, zu diversen Versorgungseinrichtungen und unterschiedlichen Zielgruppen war nicht oder nur eingeschränkt möglich. Es erforderte den jeweils aktuellen Vorgaben entsprechenden Umgang in der Gestaltung des methodischen Vorgehens der vorliegenden Bachelorarbeit sowie deren Umsetzung. Hierdurch wurde die Online-Datenerhebung zur notwendigen Norm (anstatt face-to-face Kontakt), weil der direkte Kontakt mit Klienten*innen und Professionals nicht möglich war. Des Weiteren war der Zugang zu den Bibliotheken überwiegend nur online möglich. Alle methodischen Vorgehensweisen sind mit der Begleiterin der Bachelorarbeit und evtl. Auftraggeber*innen abgestimmt. Insofern möchten wir Sie darauf hinweisen, dass die methodische Gestaltung vorliegender Arbeit aufgrund der aktuellen Situation nicht immer den optimalen Bedingungen entspricht.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Danksagung	4
Lesehinweis	5
Informative Zusammenfassung	6
Zusammenfassung	7
Abstract	8
Samenvatting	9
Corona Passus	10
1. Einleitung	13
1.1. Ergotherapeutische Relevanz	13
1.2. Zielsetzung der Studie	15
1.3. Zentrale Forschungsfrage und Leifragen	16
1.4. Aufbau Bachelorarbeit	16
1.5. Schematische Darstellung des Forschungsverlaufs	18
2. Theoretischer Hintergrund	19
2.1. Behinderung	19
2.1.1. Inklusion	19
2.1.2. UN-Behindertenrechtskonvention und Nationaler Aktionsplan	20
2.1.3. Ergotherapie und Inklusion	21
2.2. Breitensport	21
2.2.1. Behindertensport	21
2.2.2. Bedeutung von Sport für Menschen mit Behinderung	22
2.2.3. Inklusion durch Sport	23
2.2.4. Barrieren für Inklusion im Sport	25
2.3. Schneesport in Deutschland	28
2.3.1. Schneesport im Behindertensport	28
2.3.2. Verbände für den Deutschen Schneesport und inklusive Fortbildungsangebote	29
2.4. Betätigung und Aktivität	31
2.5. ICF	31
2.6. Empowerment in der Ergotherapie	33
3. Methode	34
3.1. Literaturrecherche	34
3.2. Studiendesign & -Ablauf	34
3.2.1. Mixed Method Design	34
3.3. Geplante Durchführung	36
3.3.1. Befragungsrunden & Stichprobengröße	36
3.4. Einschlusskriterien & Rekrutierung	36
3.5. Ethische Grundlagen und Anonymität	37
3.6. Datenauswertungsmethode	37
3.6.1. Quantitative Datenauswertung	37
3.6.2. Qualitative Datenauswertungsmethode	37

3.6.3 Umgang mit fehlenden Werten	38
3.7. Gütekriterien der Datenerhebung- und Auswertung	39
3.7.1 Quantitative Sozialforschung	39
3.7.2. Qualitative Sozialforschung	41
4. Teil 1 – Quantitativer Online Fragebogen	42
4.1. Erstellung des Fragebogens	42
4.2 Pretest	42
4.2.1. Aufbau	43
4.2.2. Ergebnisse	43
4.3. Teilnehmer Rekrutierung	43
4.4. Datenerhebung	44
4.5. Datenauswertung	44
4.6. Ergebnisse	45
4.6.1 Quantitative Ergebnisse	46
4.6.2. Qualitative Ergebnisse	50
5. Teil 2 – Qualitative Expert:innen Interviews	53
5.1. Entwicklung des Interviewleitfaden	53
5.2. Pretest	53
5.2.1. Aufbau	53
5.2.2. Ergebnisse	53
5.3. Teilnehmerrekrutierung	54
5.4. Datenerhebung	54
5.4.1. Membercheck	54
5.5. Datenauswertung	54
5.6. Ergebnisse	55
6. Diskussion	61
6.1. Methodendiskussion	61
6.1.1. Gütekriterien der Datenauswertung	62
6.1.2. Stärken und Schwächen der Studie	63
6.1.2.1. Schwächen der Studie	63
6.1.2.2. Stärken der Studie	64
6.2. Diskussion der Ergebnisse:	65
6.2.1. Beantwortung der Forschungsfrage und Leitfragen	65
6.3. Schlussfolgerung	72
7. Fazit	74
8. Ausblick	75
Literaturverzeichnis	77
Glossar	84
Abkürzungsverzeichnis	87
Abbildungsverzeichnis	88
Tabellenverzeichnis	89
Anhang	90

1. Einleitung

Die Studie “Inklusion im Schneesport” erfasst das Thema Inklusion durch die Betätigung Skifahren und wie Ergotherapeut:innen in diesem Arbeitsfeld den Klienten in dieser spezifischen Betätigung als Freizeitaktivität unterstützen kann. Die Zielgruppe, sind Menschen mit Behinderung (MmB), die im Rahmen des Breitensports die Betätigung Skifahren ausführen möchten. Es geht darum, wie Ergotherapeut:innen die Klient:innen und Skilehrer:innen vor Ort empowern können, um inklusives Skifahren zu ermöglichen. Welche Kompetenzen benötigen Ergotherapeut:innen, um Klient:innen und Skilehrer:innen/Skiverband vor Ort zu unterstützen. Wie sich Ergotherapeut:innen im Arbeitsfeld Schnee-Breitensport im deutschsprachigen Raum etablieren können und aufzeigen, dass die Position und Aufgaben von Ergotherapeut:innen in diesem Rahmen nicht mit denen von Trainer:innen/Skilehr:innen gleichzusetzen sind. Unsere Forschungsergebnisse sollen eine Grundlage für eine Konzeptentwicklung sein, um inklusiven Schnee-Breitensport als ergotherapeutische Intervention anzubieten.

In den nachfolgenden Kapiteln (Kap.) geben die Forscherinnen einen Überblick zu der Relevanz des Themas und der Zielsetzung in dieser Studie. Außerdem wird die Forschungsfrage, der Forschungsverlauf und -aufbau dargestellt.

1.1 Ergotherapeutische Relevanz

Immer mehr Ergotherapeut:innen rufen inklusive Sportprojekte ins Leben, wie bspw. das Projekt “inklusives Skifahren” (Weiler, V. und Müller, J., 2019). Diese Form und Umsetzung von Ergotherapie, sollte unserer Meinung nach, mehr Raum bekommen, um dies nicht für einen begrenzten Zeitraum wie ein Projekt anzubieten, sondern viel mehr als eine gängige Form der Ergotherapie. „Ergotherapeuten sind gefordert, ihre Projekte und Angebote zu publizieren, Forschung zu betreiben und sich auf Politischer Ebene stark zu machen. Hierfür sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, durch welche das neue Arbeitsfeld der Ergotherapie auch in Zukunft gestärkt und genutzt werden kann.” (Weiler, V., Heidrich, F. & Müller, J., 2015, S.133)

Der Schneesport ist für viele Menschen (egal ob Spitzensport, Breitensport, Körperliche- oder Geistige Behinderung) eine bedeutungsvolle Betätigung die Wohlbefinden, Lebensqualität und Partizipation ermöglicht.

“Wohlbefinden, Lebensqualität und Partizipation bzw. Inklusion sind heute Schlüsselbegriffe in unserem Gesundheitssystem. Sie beschreiben gesundheitsrelevante menschliche Erlebnisqualitäten. Sie sind wichtige Komponenten im ganzheitlichen und multidimensionalen Gesundheitsverständnis, wie sie in der WHO von 1946, in der Ottawa-Charta 1986 und in der ICF 2001 beschrieben werden.” (Weber und Pott, 2011, S.9)

Wie Weiler, Heidrich und Müller bereits in Ihrer Bachelorarbeit darlegen, eignet sich der inklusive Breitensport als ein neues Arbeitsfeld der Ergotherapie (2015). Es besteht dennoch Bedarf an weiteren Forschungsbeiträgen zu dieser neuen Therapieumsetzung in der Ergotherapie und dessen Evidenz.

Wie also können Ergotherapeut:innen durch die Anwendung ihres spezifischen Fachwissens, die Inklusion in dem spezifischen Bereich Schneesport für MmB fördern und unterstützen?

„Der Begriff Inklusion steht oft als Sinnbild für alle Dinge, wo Menschen mit Behinderungen einfach dazu genommen werden. Das reicht aber nicht aus, denn es ist weit mehr als nur „dabei sein“ – es geht um Zugehörigkeit, Mitbestimmung, Einbeziehung und die volle Akzeptanz der Verschiedenartigkeit als selbstverständliche Gegebenheit. Der Sport bietet diese Möglichkeit vollumfänglich. Es gibt kaum ein besseres Feld als den Sport, um das Miteinander auszuprobieren.“ (Müller, 2017, S.9) Dass die Inklusion auch ein wichtiger Bestandteil und ein Ziel der ergotherapeutischen Arbeit ist, unterstreicht der Aktionsplan des DVE zur UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). Dieser wurde 2012 veröffentlicht und hat zum Ziel die Umsetzung der BRK in Deutschland durch die Ergotherapie zu unterstützen. „Der DVE sieht in den professionellen Handlungsoptionen der Ergotherapie ein spezifisches Potenzial und eine besondere Verantwortung, um die Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft mitzugestalten“ (DVE, 2012, S.3) Viele ergotherapeutische Grundannahmen zeigen Überschneidungen mit zentralen Elementen des Inklusionsgedankens.

Hierzu gehören unter anderen: Teilhabe, Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und Barrierefreiheit. Inklusion ist ein ganzheitliches Konzept, welches sich auf alle Lebensbereiche bezieht. Ebenso wie es das Bestreben der Ergotherapie ist alle Klient:innen ganzheitlich zu betrachten, um seine Betätigungsanliegen nachhaltig zu verbessern. Wenn in Deutschland von Inklusion gesprochen wird, geht es jedoch meistens ausschließlich um die Inklusion in der Schule und das gemeinsame Unterrichten von Kindern mit und ohne Behinderung. Wir möchten in unserer Bachelorarbeit einen anderen, ebenso wichtigen Bereich der Inklusion aufzeigen. Den Bereich Freizeit und Sport. In Artikel 30 der UN-BRK wird der Bereich „Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport“ beleuchtet. Hierzu schreibt der DVE in seinem Aktionsplan „Menschen mit Behinderungen haben ein Recht auf Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport. Die Ergotherapie kann ihnen auch in diesem Bereich eine Unterstützung anbieten.“ (DVE, 2012, S.18) und außerdem „Ergotherapeut:innen tragen durch Angebote zur Freizeitgestaltung zur Vorbeugung von sozialer und Betätigungs-Deprivation bei“ (DVE, 2012, S.19).

In unserer Forschungsarbeit möchten wir aufzeigen, dass Ergotherapeut:innen eben diese Angebote im Bereich des Schnee-Breitensport gewinnen können und somit ein neues Arbeitsfeld aufzeigen. „Als Ergotherapeuten sehen wir uns in der Umsetzung von Inklusion nicht nur als Unterstützer und Prozessbegleiter unserer Klienten, unter Umständen auch in neuen Arbeitsfeldern, sondern selbst als Akteure und Teilhabende“ (Stademann & Tsangaveli, 2016, S.9).

Die sechs Säulen der Ergotherapie* (Cup & van Hartingsveldt, 2019) lassen sich vielfältig mit der Forschungsarbeit in Bezug setzen. Im Fokus stehen die Betätigungsorientierung, Klientenzentrierung und Kontextbasierung. Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung und wie diese für MmB ermöglicht werden kann, steht im Mittelpunkt der gesamten Arbeit. Somit steht auch gleichzeitig der Klient mit seinen Bedürfnissen stetig im Fokus. Ein besonderes Augenmerk wird im Rahmen der Forschungsarbeit auf den Kontext gelegt, es wird spezifisch differenziert, welche Barrieren einer Umsetzung der Inklusion im Weg stehen und mithilfe des bio-psycho-sozialen Modell der ICF werden Umweltfaktoren und personenbezogene Faktoren ganzheitlich betrachtet, damit Fördermöglichkeiten identifiziert werden können. Aber auch Populationsbasierung und Evidenzbasierung spielen eine wichtige Rolle. Zielgruppe der Forschungsarbeit ist die marginalisierte Gruppe* MmB. Die gesamte Forschungsarbeit stützt sich auf eine intensive Literaturrecherche, mit Hilfe von externer Evidenz durch bereits

bestehende Studien und durch eigene, auf Gütekriterien basierende Forschung, wurde die Studie durchgeführt. Die Technologiebasierung kann aufbauend auf die Forschungsarbeit eine wichtige Rolle einnehmen, wenn die Theorie in die Praxis umgesetzt wird. Es gibt viele Möglichkeiten Inklusion im Schneesport durch technische Hilfsmittel und assistive Technologien zu unterstützen. Die Anwendung dieser und Beratung zu bestehenden Möglichkeiten kann ebenfalls eine wichtige Aufgabe von Ergotherapeut:innen sein, um bessere Zugänglichkeit für MmB zu gewährleisten.

1.2 Zielsetzung der Studie

Das Ziel dieser Arbeit ist es, herauszufinden, ob Inklusion im Schnee-Breitensport für MmB, durch Ergotherapeut:innen etabliert und weiterentwickelt werden kann. Gleichzeitig möchten wir auf ein neues Arbeitsfeld aufmerksam machen sowie auf bestehende Barrieren. “Hierbei grenzen sich die Experten durch ihre Kompetenzen klar von der Rolle des Trainers ab. Das Traineramt ist derzeit vermehrt als Ehrenamt vertreten“ (Abel et al., 2013 zitiert in Heidrich, Weiler & Müller, 2015). Deshalb scheint eine beratende Funktion derzeit realistisch. Durch weitere Untersuchungen soll erfragt werden, inwieweit das Interesse deutschsprachiger Ergotherapeut:innen besteht sich in diesen Bereich zu positionieren. Diese Arbeit soll einen Grundbaustein legen, um zu zeigen, dass Ergotherapeut:innen die geeigneten Expert:innen sind, um den fehlenden Fachkräftemangel in diesem inklusivem Sport Bereich auszugleichen. Denn Ergotherapeut:innen sind durch ihre berufsspezifischen Kompetenzen mehr als nur Trainer:innen in diesem Arbeitsfeld. Zudem wird das Thema Inklusion durch den Bereich des Schneesports in der Gesellschaft sichtbarer gemacht. Der Bereich Freizeit und speziell der Sport, sind das optimale Umfeld, um Inklusion voranzutreiben und erste Berührungspunkte von Menschen mit und ohne Behinderung zu schaffen. Der inklusive Schneesport soll somit nicht nur MmB Teilhabe ermöglichen, sondern die Gesellschaft und Sportverbände für das Thema Inklusion sensibilisieren. Obwohl die meisten Skigebiete barrierearm sind, fehlt den meisten Verantwortlichen das notwendige Wissen, um inklusiven Schneesport anzubieten. Die Barrieren liegen also aktuell nicht an der physischen Umwelt, sondern an der öffentlichen Verbreitung des Wissens und an der mangelnden Umsetzung durch fehlende Fachkräfte. Dies wollen wir ändern und durch unsere Forschung einen Beitrag leisten, indem wir einen Anstoß geben und aufzeigen, wie Schneesport für alle Menschen gleichberechtigt zugänglich wird. Häufig sind fehlende Berührungspunkte in diesem Bereich eine große Barriere. Durch eine Auseinandersetzung und Einführung in das Thema wollen wir Menschen mit und ohne Behinderung die Angst vor dem Unbekannten nehmen und aufzeigen, dass die Voraussetzungen gegeben sind und die Umsetzung möglich ist.

Unsere Forschungsergebnisse sollen eine Grundlage, für eine mögliche Konzeptentwicklung, für inklusiven Schneesport in Deutschland durch Ergotherapeut:innen ermöglichen, welche den Zugang für MmB erleichtert. Dadurch wird das Ansehen der Ergotherapie (inter- und intradisziplinär) gesteigert und die Professionalisierung vorangetrieben (Borgetto, 2017).

Im Rahmen der Studie wurden die Sichtweisen aus Deutschland, Österreich und Schweiz einbezogen, um voneinander zu profitieren und die aktuelle Situation in den 3 Ländern zu vergleichen. Ziel der Studie ist eine Konzeptentwicklung für Deutschland, aufgrund der geographischen Nähe der Schneesportregionen und dem einheitlichen Verständnis von Behinderung und Inklusion, durch die gemeinsame Gesetzeslage der UN-BRK und dem

einfachen Verständnis durch die deutschsprachige Arbeit, sollen Kolleg:innen aus Österreich und Schweiz gleichermaßen Nutzen aus dieser Arbeit ziehen können.

1.3 Zentrale Forschungsfrage und Leitfragen

Die Forscherinnen formulierten aufbauend auf das Ziel der Bachelorarbeit, folgende Forschungsfrage:

“Inwieweit kann sich die Ergotherapie aus Sicht von Fachexpert:innen im Schneesport in Deutschland etablieren, um langfristig Inklusion für Menschen mit Behinderung zu ermöglichen?”

Um die Studie zu strukturieren, wurden folgende Leitfragen für die Studie verwendet:

- Inwieweit besteht Interesse deutschsprachiger Ergotherapeut:innen sich im Schnee-Breitensport zu etablieren?
- Welche Fertigkeiten, Fähigkeiten und welches Wissen werden aus Sicht von Schneesport-Expert:innen benötigt, um Inklusion in diesem Bereich zu ermöglichen?
- Bilden die Fertigkeiten der Ergotherapie einen Konsent mit den Anforderungen der Expert:innen aus dem Schneesport, um Inklusion zu ermöglichen?
- Wird Inklusion im deutschsprachigen Raum im Schneesport aktiv umgesetzt?

1.4 Aufbau der Bachelorarbeit

Die folgende Forschungsarbeit ist thematisch in 8 Kap. aufgegliedert und wird im folgenden Teil dargestellt.

Kap. 2 befasst sich mit dem theoretischen Hintergrund auf welche sich diese Arbeit stützt. Zu Beginn werden anhand verschiedenster Literatur wichtige Begrifflichkeiten wie bspw. Inklusion, Behinderung, Betätigung und Schneesport für diese Arbeit definiert, um ein einheitliches Verständnis zu schaffen. Darauf aufbauend wird die Verbindung von Inklusion durch Sport und die aktuell bestehenden Barrieren dargelegt, sowie der ergotherapeutische Bezug zu inklusiven Projekten im Bereich des Breitensports. Im Anschluss folgen allgemeine Informationen zu den wichtigsten Schneesportverbänden innerhalb Deutschlands, die für Aus- & Weiterbildungen im Schneesportbereich zuständig sind. Zum Schluss folgt eine theoretische Ausführung zum Modellbezug dieser Arbeit.

Kap. 3 zeigt die geplante und begründete methodische Vorgehensweise auf. Anschließend wird das methodische Vorgehen sowie die genutzten Datenerhebungs- und Datenauswertungsinstrumente beschrieben.

Kap.4 & 5 stellen den Verlauf der Mixed-Method Studie dar. Die Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Befragungen werden beschrieben und graphisch dargestellt.

Kap. 6 umfasst zwei Teile. Zum einem die Diskussion der Ergebnisse mit dem zuvor erstellten Theoretischen Hintergrund auf Basis weiterführender Literatur. Hier wird der Fokus auf die

Beantwortung der Forschungs- und Leitfrage gesetzt. Im zweiten Teil dieses Kap. wird über die Methodik, als auch über Stärken und Schwächen der Studie diskutiert.

Kap. 7 beinhaltet ein Fazit, welches die wesentlichen Erkenntnisse der Forschungsarbeit zusammenträgt.

In Kap. 8 geben die Forscherinnen einen Ausblick zum inklusiven Schneesport und Ergotherapie.

1.5 Schematische Darstellung des Forschungsverlaufs

Der gesamte Forschungsprozess wird in der folgenden Abbildung visualisiert dargestellt.

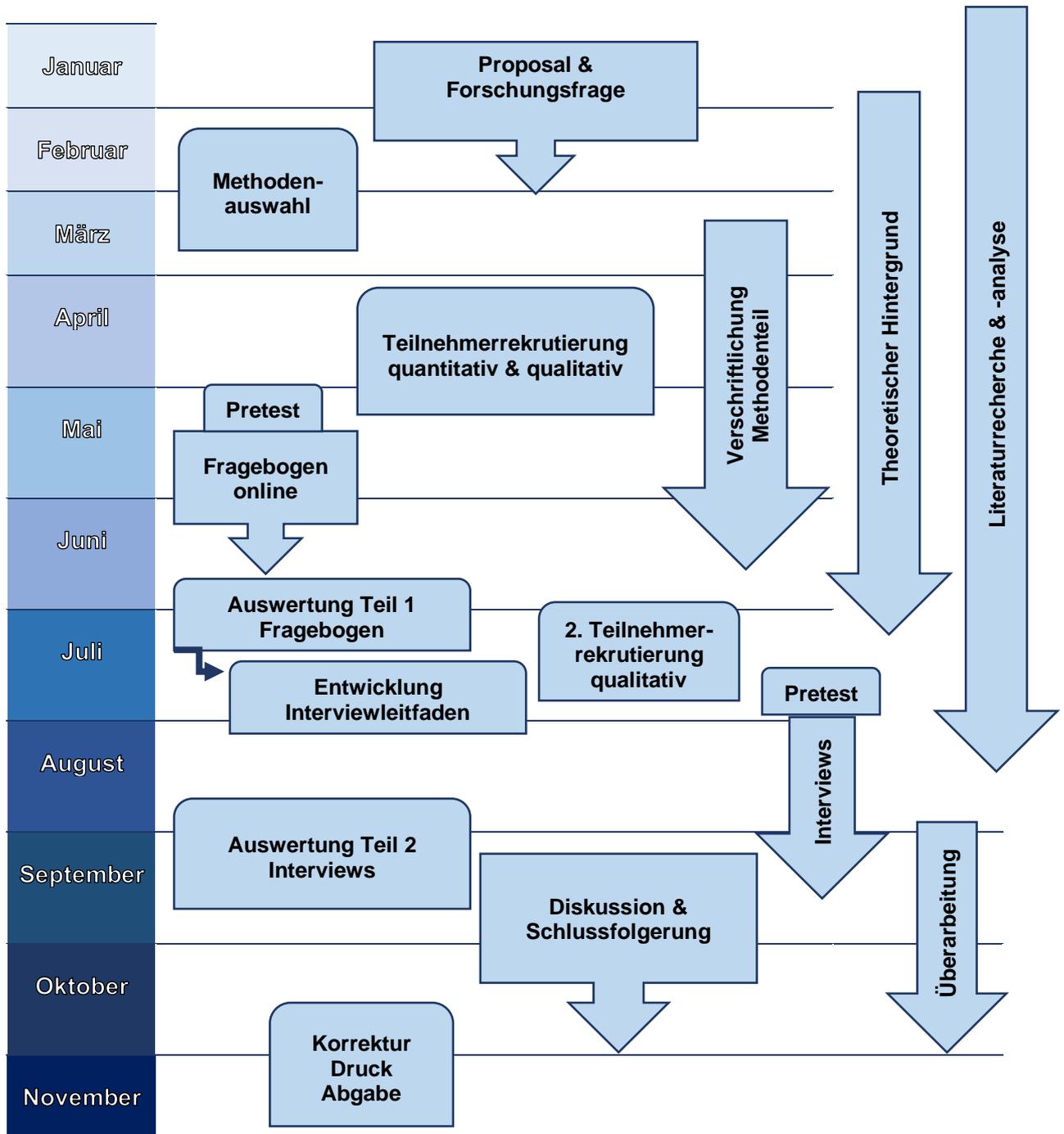


Abb. 1: Schematische Darstellung des Forschungsverlaufs

2. Theoretischer Hintergrund

Im folgenden Kap. wird die Basis, auf welche diese Studie sich stützt, erläutert. Dieser Theoretische Hintergrund basiert auf einer intensiven Literaturrecherche in verschiedenen Datenbanken. Zudem werden verschiedene Begrifflichkeiten definiert, um für diese Forschungsarbeit eine einheitliche Sprache und das damit einhergehende Verständnis zu schaffen.

2.1 Behinderung

Behinderung ist ein vielschichtiger Begriff und eine einheitliche Definition kann aufgrund der breiten Heterogenität nicht allen gerecht werden. Eindeutig ist jedoch, dass Behinderung in engem Zusammenhang mit der Umwelt eines Menschen steht und diese das Ausmaß einer Behinderung maßgeblich beeinflusst. Dies wird in der UN-BRK aufgegriffen: „in der Erkenntnis, dass das Verständnis von Behinderung sich ständig weiterentwickelt und dass Behinderung aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren entsteht, die sie an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern“ (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, 2018). Zu oben genannten Menschen mit Beeinträchtigungen zählen laut UN-BRK „Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben“ (ebd.) Auch die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) der WHO stellt die Vielschichtigkeit des Begriffs Behinderung vor dem Hintergrund des bio-psycho-sozialen Modells dar und definiert Behinderung als ein Ergebnis der Wechselwirkung zwischen der Person, dem gesundheitlichen Problem und den Kontextfaktoren (DIMDI, 2005). Das deutsche Bundesteilhabegesetz und das neunte Sozialgesetzbuch (SGB IX) beziehen sich in ihrer Definition von Behinderung auf die ICF. Aus den Definitionsversuchen wird deutlich, dass sich das heutige Verständnis von Behinderung von der defizitorientierten Sichtweise löst und stattdessen Teilhabemöglichkeiten und -barrieren im Vordergrund stehen. Somit ist die Zielgruppe besser definiert, als Menschen, die von Nicht-Teilhabe und fremdbestimmten Lebensbedingungen bedroht sind, wie es Schoo und Mihajlovic (2021) beschreiben. „Behinderung hat jeweils individuelle bio-psycho-soziale Aspekte, die erst in ihrem Zusammenwirken zu einer gelungenen oder verhinderten Teilnahme an Lebensbereichen des Alltags führen“ (infas, 2020). Diese Sichtweise entspricht dem aktuellen Paradigma* der Inklusion, welche ebenfalls Anpassungen in der Umwelt fordert, um gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Dies wird nachfolgend erläutert.

2.1.1 Inklusion

Inklusion (lateinisch: Enthaltensein) bedeutet, gesellschaftliche Teilhabe für alle Menschen in allen Lebensbereichen auf der Basis gleicher Rechte. Wie oben bereits beschrieben, heißt das: „Menschen mit Behinderungen müssen sich nicht mehr integrieren und an die Umwelt anpassen, sondern diese ist von vornherein so ausgestattet, dass alle Menschen gleichberechtigt leben können – egal wie unterschiedlich sie sind. Das Ideal der Inklusion ist, dass die Unterscheidung „behindert / nicht behindert“ keine Relevanz mehr hat“ (Leidmedien, 2017).

Auch in der UN-BRK ist festgehalten “Es geht darum, dass sich unsere Gesellschaft öffnet, dass Vielfalt unser selbstverständliches Leitbild wird. Es geht um eine tolerante Gesellschaft, in der alle mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und Voraussetzungen wertvoll sind“ (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, 2018). Jede gesellschaftliche Marginalisierung steht im Gegensatz zur Inklusion (Hinz, 2008, S. 33-34). “Der Inklusionsgedanke geht von einer strukturellen Umstellung sämtlicher Lebensbereiche aus, mit dem Ziel, dass Barrieren und Diskriminierung und damit Exklusionsrisiken abgebaut werden” (Stademann & Tsangaveli, 2016, S.21) Inklusion ist nicht mit Integration* gleichzusetzen, auch wenn diese Begriffe häufig noch synonym verwendet werden. Integration geht davon aus, dass eine Minderheit in die homogene Gesellschaft integriert werden muss. “Je schwerer z.B. eine Behinderung, desto schlechter die Chancen auf Integration” (Stademann & Tsangaveli, 2016, S.24).

2.1.2 UN-Behindertenrechtskonvention und Nationaler Aktionsplan

Die UN-BRK ist das Übereinkommen der vereinten Nationen über die Rechte von MmB, welches am 03.Mai 2008 international in Kraft getreten ist. Deutschland hat das Übereinkommen als einer der ersten Staaten am 30. März 2007 unterzeichnet. Sie ist hier am 26. März 2009 in Kraft getreten und muss somit von allen staatlichen Stellen umgesetzt werden. Die UN-BRK konkretisiert die bereits anerkannten allgemeinen Menschenrechte bezogen auf die Situation von MmB (Deutsches Institut für Menschenrechte, 2021). Die aktuelle deutsche Übersetzung (2018) auf welche Bezug genommen wird, ist eine gemeinsame amtliche Übersetzung von Deutschland, Österreich, Schweiz und Lichtenstein und somit für diese allgemeingültig. Das Leitbild der UN-BRK ist Inklusion.

Bez. auf den Lebensbereich Freizeit und das Setting Breitensport stellt Artikel 30 die Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport in den Mittelpunkt. Er besagt, dass die Vertragsstaaten geeignete Maßnahmen treffen, „um Menschen mit Behinderungen zu ermutigen, so umfassend wie möglich an Breitensportlichen Aktivitäten auf allen Ebenen teilzunehmen, und ihre Teilnahme zu fördern.“ (UN-BRK, 2018) Des Weiteren sollen zu diesem Zweck ein geeignetes Angebot an Anleitung, Training und Ressourcen bereitgestellt werden. In Artikel 32 über Internationale Zusammenarbeit ist geregelt, dass der Austausch und die Weitergabe von Informationen, Erfahrungen, Ausbildungsprogrammen und vorbildlichen Praktiken gefördert wird.

Der aktuelle Nationale Aktionsplan (NAP 2.0) beschreibt die Maßnahmen, die die Bundesregierung festgelegt hat, um die UN-BRK umzusetzen. „Der NAP 2.0 soll mit den auf Bundesebene getroffenen Maßnahmen dazu beitragen, dass Inklusion als universelles Prinzip in allen Lebensbereichen Einzug hält“ (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2016). Er wurde am 28. Juni 2016 verabschiedet und baut auf den ersten Aktionsplan von 2011 auf (ebd.). Die Bundesregierung benennt ebenfalls Maßnahmen zur Förderung des inklusiven Sports und erkennt dessen Bedeutung. „Darüber hinaus wird die Bundesregierung auch weiterhin die Förderung des inklusiven Sporttreibens von Menschen mit Behinderungen in den Blick nehmen. Dies gilt für die Förderung des Rehabilitations-, Breiten- und Leistungssports. Denn Sport überwindet Grenzen, fördert die persönliche Entwicklung, stärkt das Selbstvertrauen und vermittelt Werte wie Respekt und Toleranz im Umgang mit Anderen. Für Menschen mit Behinderungen ist Sport daher gleichermaßen wichtig zur Rehabilitation und sozialen Inklusion“ (ebd.).

Die Überschneidungen der ergotherapeutischen Arbeit und dem Konzept der Inklusion werden nachfolgend erläutert.

2.1.3 Ergotherapie und Inklusion

Die Schnittstellen der ergotherapeutischen Arbeit und dem Konzept der Inklusion sind vielfältig. „ErgotherapeutInnen arbeiten auf der Grundlage eines bio-psycho-sozialen Gesundheitsverständnisses, dass alle Teilhabeaspekte umfasst. Berufsdefinition und Berufspraxis zeigen, dass ErgotherapeutInnen Menschen mit Einschränkungen dabei unterstützen, chancengleich und selbstbestimmt zur größtmöglichen Handlungsfähigkeit, Selbständigkeit und Teilhabe zu finden“ (DVE, 2015). Der DVE (2012) sieht die Ergotherapie als Berufsgruppe, die für eine umfassende und gelungene Inklusion im Alltag steht. Ergotherapeut:innen arbeiten nach dem aktuellen Paradigma betätigungsorientiert, sie arbeiten im Alltag des Menschen und legen dabei den Fokus auf aktive Teilhabe. Hierbei geht es ihnen um die Identifizierung von Barrieren und nicht um die persönlichen Defizite, die sich aus einem Gesundheitsproblem ihres Klienten ergeben. „Die Umwelt, sozial und physisch, trägt maßgeblich dazu bei, ob eine Person an bedeutungsvoller Betätigung teilhaben kann oder nicht. In der Ergotherapie ist dieser Gedanke schon seit Langem in den Modellen und in den Köpfen der Berufsvertreter verankert“ (Stademann & Tsangaveli, 2016, S. 120). Diese Arbeitsweise entspricht dem Inklusionsgedanken. „ErgotherapeutInnen leisten einen wichtigen Beitrag zur Umweltgestaltung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen aller Altersstufen an allen subjektiven und auch volkswirtschaftlich bedeutsamen Lebensbereichen wie Selbstversorgung, häusliches Leben, (Aus-)Bildung, Erwerbstätigkeit, Gemeinschaftsleben, Erholung und Freizeit. Sie unterstützen und fördern Menschen mit Behinderungen in deren selbstbestimmtem Handeln und bei der Erreichung subjektiv wichtiger Handlungsziele. Sie verfügen über Kompetenzen und Erfahrungen, die bei der Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft unverzichtbar sind“ (DVE, 2012, S. 3).

2.2 Breitensport

Breitensport* umfasst sportliche Aktivitäten, die vordergründig körperliche Fitness, Ausgleich von Bewegungsmangel und Spaß am Sport als Ziel haben. (DSB, 2020) „Der Breitensport knüpft im Sinne des lebensbegleitenden und nachhaltigen Sporttreibens an den Rehabilitationssport an und kann auch die Basis für die Nachwuchs- und Talentförderung für den Wettkampf und Leistungssport sein“ (ebd.). „Die Bewegung zeigt in der Gesundheitsförderung als auch in der Prävention in jeglicher Altersklasse, eine enorm starke Nutzenevidenz auf“ (Bischof et al., 2020, S.7).

2.2.1 Behindertensport:

Der Begriff „Behindertensport“ ist der Gesellschaft bereits lange bekannt. Dieser findet seinen Ursprung in der Heilgymnastik (Spanny, 2012, S.10). Selbst im Medizinischen Kontext bekommt der Sport einen immer höheren Stellenwert. „Ziel ist die Verbesserung oder Erhaltung

der körperlichen Leistungsfähigkeit, die Steigerung des Selbstwertgefühls, die Erweiterung sozialer Kontakte und die Verbesserung der Lebensqualität“ (DOSB, 2021).

“Guttmann schreibt drei wesentliche Ziele dem Behindertensport zu:

- Sport als kuraktiver Faktor als Ergänzung neben konventioneller Krankengymnastik.
- Wirkt den ungünstigen psychischen Haltungen, die ein Behinderter aufweist, entgegen. (reaktiver Wert des Sportes)
- Sport als Mittel zur sozialen Integration: Sport soll allen Behinderten helfen, den Kontakt zur Umwelt wiederherzustellen“
(vgl. Guttmann, S.37 zitiert in Spanny, 2012, S.21)

Im Behindertensport kann es, je nach individuellen Voraussetzungen des Sportlers, wichtig sein, die Rahmenbedingungen im Vorhinein zu besprechen, damit mögliche Bedarfe von Beginn an Berücksichtigung finden. (DBS, 2020) Es sind Offenheit, Kreativität und Einfallsreichtum gefragt, um den gewünschten Sport optimal und möglichst eigenständig ausüben zu können. „Um Teilhabe von Menschen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen zu ermöglichen, gilt es, gemeinsam auszutesten, was möglich ist: Wann sind Hilfsmittel notwendig? Welche Übungen und Spielformen müssen wie angepasst werden? Durch einen offenen Dialog auf Augenhöhe lassen sich bereits viele Barrieren überwinden“ (ebd.).

2.2.2 Bedeutung von Sport für Menschen mit Behinderung

Sport hat für MmB auf unterschiedlichen Ebenen wichtige Bedeutungen. Bewegungsförderung hat Auswirkungen auf alle Entwicklungsbereiche. Hiermit sind die Bereiche Motorik, Kognition, Kommunikation, Emotion, Soziabilität, Wahrnehmung/Sensorik gemeint (Schoo & Mihajlovic, 2021).

Im Allgemeinen sind die Auswirkungen von Sport für MmB dieselben wie für Menschen ohne Behinderung. Neben den gesundheitsförderlichen Aspekten stehen für MmB die psychosozialen Wirkungen des Sports im Fokus, da MmB stärker von sozialer Isolation bedroht sind. „Sport für die Gelähmten und andere schwer Behinderte ist das beste Mittel für die soziale Wiedereingliederung in die Gemeinschaft“ (Guttmann zitiert in DBS, 2020, S.13). Die Stärkung des Selbstbewusstseins durch den Sport und die sozialen Kontakte, die im Sport geknüpft werden können, wirken sich positiv auf eine aktive Teilhabe von MmB aus. „Sport wirkt aufgrund seiner positiven körperlichen, psychischen und psychosozialen Effekten ganzheitlich und schafft damit die Grundlage zur Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben“ (DBS, 2020, S.7). Für MmB ist der Sport als umfassende, vorbeugende und gesundheitsfördernde Maßnahme zum Schutz vor dem Eintritt und der Verschlimmerung einer Behinderung und chronischer Erkrankung ebenso von Bedeutung (ebd.). Der Sport spielt eine wichtige Rolle in der Rehabilitation „Bewegung und Sport sollen helfen ein neues Körpergefühl zu entwickeln und Dysbalancen auszugleichen“ (Österreichischer Behindertensportverband, o.D)

Es wird deutlich, dass die Bedeutung von Sport für MmB sehr vielfältig und immer auch individuell zu betrachten ist. Zusammenfassend lassen sich nach Tillmann et al. (2018) die Effekte in die Bereiche Teilhabe durch Sport und Teilhabe am Sport unterteilen.

Teilhabe durch Sport	Effekte der Teilhabe durch Sport sind beispielsweise: <ul style="list-style-type: none"> • Linderung bestehender Beschwerden • Entwicklung von Strategien mit Herausforderungen umzugehen • weniger krankheitsbedingte Fehlzeiten • Bewusstseinsbildung
Teilhabe am Sport	Effekte der Teilhabe am Sport sind beispielsweise: <ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung Mobilität • Stärkung Herz-Kreislauf-System • Stärkung Bewegungsapparat • Steigerung Wohlbefinden • Steigerung Konzentrationsfähigkeit • Steigerung soziale Interaktionsmöglichkeiten

Tabelle 1: Differenzierung Teilhabe durch Sport und Teilhabe am Sport (Tillmann et al.,2018)

Da mehrfach auf die Fähigkeiten des Sports hingewiesen wird Teilhabe von MmB zu verbessern, wird nachfolgend erläutert, warum der Sport sich als optimales Umfeld eignet, um Inklusion umzusetzen.

2.2.3 Inklusion durch Sport

Breitensport und Inklusion sind zwei Konzepte, die sehr gut miteinander harmonieren können und voneinander profitieren. Der Sport wird häufig als optimales Setting für einen ersten Kontakt mit der Inklusion dargestellt. „Sport ist aufgrund des niedrigschwiligen Zugangs gut geeignet zur Umsetzung von Inklusion“ (DOSB, 2015). Er eignet sich, um Inklusion voranzutreiben, da die Erfahrungen in andere Lebensbereiche übertragen werden können und kann „Impulsgeber für gesellschaftliche Veränderungen“ sein (ebd.).

Andererseits geht aus der Studie von Dr. Sabine Radtke zum Thema “Zwischen Inklusion und Exklusion. Internationaler Vergleich von Systembedingungen für einen erfolgreichen Leistungssport” hervor, „dass die effektive und effiziente Umsetzung des Inklusionsgedankens im Sport ... in hohem Maß davon abhängig ist, inwiefern der integrations- bzw. Inklusionsgedanke in der jeweiligen Gesellschaft bereits durch entsprechende politische Beschlüsse verankert ist und daraus folgend im Alltag (auch über den Sport hinaus) eine inklusive Kultur gelebt wird” (2012, S.49).

Obwohl eine Verbesserung der Teilhabechancen für MmB im Sport durch die UN-BRK gesetzlich festgelegt ist, gibt es immer noch zu wenige inklusive Sportangebote. „Although

existing human rights conventions offer considerable potential to promote and protect the rights of persons with disabilities, it became clear that this potential was not being tapped. Indeed, persons with disabilities continued being denied their human rights and were kept on the margins of society in all parts of the world. This includes being excluded from, or at best, kept in the margins of sport” (Darcy & Dowse, 2013; Misener & Darcy, 2014 zitiert in Darcy, Ollerton & Grabowski, 2020). Auch bezogen auf die Situation in Deutschland stellt das Deutsche Institut für Menschenrechte fest: „Die Zahl an inklusiven Sportangeboten ist nach wie vor überschaubar, Menschen mit Behinderungen sind im organisierten Sport unterrepräsentiert. Dabei bietet besonders der Breitensport die Möglichkeit, dass Menschen mit und ohne Behinderungen spielerisch miteinander in Kontakt kommen. Damit Sport stärker zum Motor der Inklusion werden kann, ist der Ausbau von inklusiven Sportangeboten und barrierefreien Sportstätten notwendig“ (Deutsches Institut für Menschenrechte, 2017). Auch international werden die positiven Effekte von Sport als Inklusionsmotor beschrieben. „The participation in sport enabled participation in new relationships. ... In addition to new friendships outside of the sporting arena and ties to the broader community in which the families live, the sense of belonging may also extend beyond the CwD and include their parents and siblings” (Darcy, Ollerton & Grabowski, 2020).

Verschiedene Stellen wie bspw. der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und der Deutsche Behindertensportverband e.V. (DBS) haben es sich zur Aufgabe gemacht, ein Konzept zu entwickeln, um die Umsetzung von Inklusion im und durch den Sport für Verbände und Vereine zu erleichtern und ihnen einen Leitfaden an die Hand zu geben. Nachfolgend werden der Index für Inklusion im Sport des DBS und das Strategiekonzept des DOSB kurz dargestellt.

Der DBS entwickelte in Zusammenarbeit mit Fachleuten innerhalb und außerhalb des organisierten Breitensports, den Index für Inklusion. Ziel des Index ist unter anderem, die Förderung des Auf- bzw. Ausbaus einer inklusiven Sportlandschaft, Sensibilisierung für Inklusion im und durch Sport als auch die Förderung der Selbstbestimmung, Partizipation und Gleichberechtigung im organisierten Sport.

Die Entwicklung wurde durch das BMAS gefördert. Der Index ist kein Konzept, das umgesetzt werden kann, er dient als Orientierung um eine individuelle und inklusive Sportlandschaft auszubauen (DBS, 2014).

Das Strategiekonzept des DOSB wurde entwickelt, um eine gelingende Inklusion im organisierten Sport zu unterstützen. „In ihm sollen der Rahmen für das Themenfeld dargelegt, die Rollen, Funktionen und Aufgaben der verschiedenen Beteiligten geklärt und die Ziele des organisierten Sports festgelegt werden“ (DOSB, 2015). Der DOSB hat in seinem Strategiekonzept Handlungsfelder (*Abb.2*) identifiziert und für diese konkrete Ziele und beispielhafte Maßnahmen benannt. Als Voraussetzungen, um diese zu erreichen, benennt der DOSB die gleichberechtigte und selbstbestimmte Partizipation aller Menschen, eine Weiterentwicklung der Willkommensstruktur in Sportvereinen und -verbänden mit einer wertschätzenden Haltung von allen gegenüber allen und die Einbeziehung und Wertschätzung der Expertise von MmB (DOSB, 2015).



Abb. 2 Handlungsfelder Inklusion durch Sport (DOSB Strategiekonzept, 2015)

2.2.4 Barrieren für Inklusion im Sport:

55 % der Menschen mit Beeinträchtigungen treiben nie Sport, während dies bei Menschen ohne Beeinträchtigungen 33 % sind“ (BMAS, 2021). Woran das liegt und welche Barrieren für diesen Unterschied zwischen Menschen mit und ohne Behinderung ausschlaggebend sein können, wird nachfolgend aufgezeigt.

„... Menschen mit Behinderungen sehen sich bei Möglichkeiten, an Freizeit und Kultur teilzuhaben, vergleichsweise stärker eingeschränkt. (infas, 2020)“ Verschiedene Studien (Darcy, Ollerton & Grabowski, 2020; infas, 2020 & Hölter, 2012) haben Barrieren identifiziert, welche verantwortlich für die eingeschränkte Teilhabe sein können. Alle Studien gehen von einer bio-psycho-sozialen Sichtweise auf Behinderung aus und erkennen verschiedene Umweltbedingungen als größte Barriere für die gleichberechtigte Teilhabe.

„Yet, it is external constraints (Structural and Interpersonal) that present disabling barriers to sport participation for CwD. The three core components of leisure constraints can be concentrated into just two (Structural and Interpersonal) when the spotlight is turned away from the child and onto the environment within which they live“ (Darcy, Ollerton & Grabowski, 2020).

Zu den meistgenannten Barrieren zählen Berührungängste und das fehlende Wissen im Umgang mit MmB.

„Placing a social model lens on interpersonal constraints focuses on communication and interactional issues experienced by some people when relating to PwD. Such issues can be isolating for PwD” (ebd.).

MmB und ihre Angehörigen sehen dieses fehlende Wissen insbesondere bei den Verantwortlichen, die Inklusion im Sport ermöglichen sollen, problematisch wie z.B. den Trainer:innen/Lehrer:innen.

„Just as children cannot be expected to engage in sport without appropriate skill training, so too teachers, coaches, and physical educators need the skills, experience, and educational training to be able to adapt and accommodate people with differing skills and abilities” (ebd.).

Sie fordern eine Veränderung in der Ausbildungsstruktur, um von Beginn an Vorurteilen und Berührungängsten entgegenzuwirken.

„Parents described a multitude of specific needs for training and education to assist in developing communication with coaches to ensure skill building and inclusion” (ebd.).

Die mangelhafte Ausbildung von Fachkräften gehört zu den meistgenannten Barrieren, hierbei geht es den Betroffenen nicht nur um den Umgang mit MmB, sondern auch das Fachwissen zu möglichen Adaptionen, um Teilhabe zu ermöglichen. Dies beschreibt der Univ. Professor Dr. Hölter in seiner Studie “Inklusion und Sport in der Forschung – eine Standort Bestimmung” als einen Punkt der massiven Ausbildungsdefizite, da solche Maßnahmen ein gewisses didaktisches und methodisches Wissen erfordern und es kritisch zu betrachten ist, dass das Fachpersonal in seiner Standortbestimmung in nur 2% der Ausbildungsveranstaltungen fachspezifisch darauf vorbereitet wird (2012, S.38).

“An ableist lack of flexibility in modifying sport to accommodate ability differences was identified as a structural constraint to participation of CwD in sport” (ebd.).

Nachfolgend eine kurze Zusammenfassung weiterer häufig genannter Barrieren, welche im bio-psycho-sozialen Modell ebenfalls der Umwelt zuzuordnen sind.

Barriere	Erläuterung
Einstellung/Mindset der sozialen Umwelt	Negative Einstellung, Stigmata, Vorurteile, Ungleichbehandlung <i>„Given the social stigma associated with disability, it was not surprising that negative attitudes of people towards CwD and their parents was identified as a significant deterrent to participation in mainstream sport” (Darcy, Ollerton & Grabowski, 2020).</i>
Abhängigkeit	Teilnahme hängt häufig von Dritten Personen ab, Unterstützungsbedarf

	„Aktivitäten, die außerhalb der Wohnung stattfinden, ... oder für die vielleicht eine Unterstützung oder Assistenz benötigt wird, ... seltener in Anspruch genommen werden als Aktivitäten zu Hause“ (infas, 2020).
(strukturelle) Barrierefreiheit der Umwelt	“The structural constraints subthemes recurrent in the data analysis included the built environment, skill development, training, awareness, geographical location, economic barriers, competition structure, age appropriateness, attitudes, and omission” (Darcy, Ollerton & Grabowski, 2020).
Angebote & Öffentlichkeitsarbeit	Verfügbarkeit von inklusiven Angeboten/Sportangeboten für Menschen mit Behinderung und die Verbreitung dieser „The issue is compounded by the fact that there is so little mainstream sport on offer and a lack of information as to what is available” (Darcy, Ollerton & Grabowski, 2020). Jeweils 23% der Menschen mit Behinderung geben an, dass es kein passendes Sportangebot in ihrer Nähe gibt (infas, 2020).
Finanzielles	Zusätzliche Kosten entstehen häufig in Verbindung mit einer Behinderung, spezielle Ausrüstung ist mit weiteren Kosten verbunden „Disability can impose extra cost on a family and the extra financial impositions of a child with a disability in accommodation, personal care, and equipment will have an impact on the family. This may mean that the ‘luxury’ of a sporting activity involving membership and/or equipment costs is simply not possible” (Darcy, Ollerton & Grabowski, 2020). 28% gaben an, dass gewünschte Sportangebote zu teuer sind (infas, 2020).

Tabelle 2: Barrieren für Inklusion im Sport

Abb. 3 zeigt die neun Leitmerkmale des inklusiven Sports, welche im Rahmen der Projektstudie „Inklusiv Aktiv – gemeinsam im Sport“ vom Landschaftsverband Rheinland (LVR), Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS) und dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen entstanden sind. Auch hier wird deutlich, dass die Identifizierung der Barrieren und somit das Erkennen von Förderfaktoren und notwendigen Veränderungsprozessen grundlegend ist, um Inklusion im Sport zu ermöglichen. „Zunächst muss es insbesondere darum gehen, Wissen über Umweltfaktoren, welche die Teilhabe von Schülerinnen und Schülern mit Behinderung am außerschulischen Sport beeinflussen, zu generieren. Das Identifizieren und Benennen von Barrieren und Förderfaktoren der Teilhabe am außerschulischen Sport ... ist eine Grundvoraussetzung, um adressatengerechte Angebote zu gestalten und somit einen langfristigen Beitrag zum gesellschaftlichen Prozess der Inklusion zu leisten“ (Anneken & Stolz, 2017, S.4).



Abb. 3: Inklusiver Sport (Anneken & Stolz, 2017, S.15)

2.3 Schneesport in Deutschland

Die Statistische Umfrage zum Thema „Anteil der Skifahrer an der Bevölkerung ausgewählter Länder“ (Zeppenfeld, 2021) zeigt auf das die Schweiz mit 35 %, Österreich mit 34% und Deutschland auf Platz sechs mit 18 % liegt. Im Vergleich dazu liegt die USA bei ca. 8%.

2.3.1 Schneesport im Behindertensport:

„Der alpine Skisport kann mit nahezu jeder Behinderungsart betrieben werden“ (DBS, 2020). „Jede Behinderungsgruppe hat im Sport ihre eigenen Herausforderungen. Sportarten, Sportgeräte, Trainings und Hilfsmittel unterscheiden sich je nach Art der Behinderung“ (Österreichischer Behindertensportverband, o.D.). Im allgemeinen deutschsprachigem Raum, wird der der Behinderten Sport in sechs Behinderungsgruppen unterteilt (ebd.):

Sportart	Beschreibung	Bedeutendste Beispiele Schneesport
Amputiertensport	Umfasst Menschen mit Funktionsbeeinträchtigungen der oberen und unteren Gliedmaßen, Personen mit Amputation, Exartikulation, Missbildung	Ski Alpin, Langlauf

	oder Verkümmern einer Extremität, hochgradige Bewegungseinschränkung der Gelenke, sowie inkomplette bzw. komplette Lähmung der Arm- und Beinmuskulatur	
Blinden- und Sehbehindertensport:	meist nur mit Begleitpersonen möglich	Ski Alpin, Langlauf
Cerebralparetikersport:	Menschen mit Cerebralparese, Auswahl der notwendigen Hilfsmittel stark von Fähigkeiten abhängig	Ski Alpin (stehend/sitzend), Langlauf (stehend/sitzend)
Gehörlosen- und Hörbehindertensport	Menschen mit Hörschädigung	Ski Alpin
Mentalbehindertensport (Deutsch: Geistige Behinderung)	verschiedenste Ausprägungsformen wie Lernbehinderung, leichte mentale Behinderung bis schwere mehrfach (körperlich und geistige) Behinderung	Ski Alpin (stehend/sitzend), Langlauf (stehend/sitzend)
Rollstuhlsport	Menschen die (für Sportausübung) Rollstuhl nutzen	Ski Alpin (sitzend), Langlauf (sitzend)

Tabelle 3: Schneesportarten im Behindertensport (Österreichischer Behindertensportverband, o.D.)

2.3.2 Verbände für den Deutschen Schneesport und inklusive Fortbildungsangebote

Um einen Überblick der wichtigsten Verbände innerhalb des deutschsprachigen Raums zu erhalten, welche sich mit den verschiedenen Disziplinen im Schneesport und dessen Ausbildungsinhalte beschäftigen, folgt eine kurze Beschreibung der Verbände, sowie deren Verbindung und Differenzierung zueinander. Des Weiteren wird auf vorhandene Fortbildungen im Bereich des Behindertensports verwiesen.

Der **Deutsche Behindertensportverband (DBS)** e. V. ist im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) der Spitzenverband für den Leistungs-, Breiten-, Präventions- und Rehabilitationssport von MmB und Nationales Paralympisches Komitee für Deutschland. Er besteht aus ca. 17 Landes- und 2 Fachverbänden sowie rund 6.300 Vereinen und 560.000 Mitgliedern. Dadurch gehört der DBS zu den weltweit größten Sportverbänden für MmB. Er bietet Ausbildungen im Breiten-, Leistungs-, Rehabilitations- und Präventionssport an (Handbuch Behindertensport, 2020, S.61)

Der Deutsche Rollstuhl-Sportverband e.V. (DRS), ist ein Fachverband des DBS. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Rollstuhlsport zu fördern und weiterzuentwickeln. Der DRS beschäftigt sich mit Sport in der Rehabilitation, Breiten- bzw. Freizeitsport*, Wettkampfsport, Leistungssport auf nationalem und internationalem Niveau, Öffnung des Rollstuhlsports für Menschen ohne Behinderung und Förderung des Inklusionsgedankens. Zum Angebot gehören 34 Sportarten, die bundesweit in Fachbereichen und Arbeitsgemeinschaften organisiert sind. Der Fachbereich Wintersport bietet regelmäßig Fortbildungen und Teilnehmerkurse für

sitzenden Skilauf (Mono-Ski* und Bi-Ski*), Skilauf für Menschen mit Amputationen und Gliedmaßenschäden, Skilauf (stehend) für Menschen mit Cerebralparese, Skilauf für Menschen mit Sehbehinderungen und Langlauf an. (DRS, 2021)

Ein weiterer wichtiger Verband in diesem Kontext ist der **Deutsche Skiverband (DSV)** (o.D), bestehend aus 20 Landeskivverbänden (LSV) mit rund 650.000 Skisportlern. Der DSV verfügt weltweit über das größte Skilehrwesen mit etwa 35.000 ausgebildeten Skilehrkräften. In Deutschland gibt es ca. 7,39 Millionen aktive Alpin- Skifahrer und 1,98 Millionen Snowboarder (ebd.).

Während der Literaturrecherche zu den Vereinen und deren Fortbildungsprogrammen, konnte nur ein Kooperationslehrgang zwischen dem DBS und dem DSV von 2014 gefunden werden. Dies war eine dreitägige Fortbildung zum Thema Mono- und Bi-Ski fahren. Ziel des Lehrgangs war es, einen Einblick in den Bereich des Behindertenskilafs zu bekommen. Hierbei wurde speziell auf das Thema Mono-Ski/ Bi-Ski eingegangen. Diese Weiterbildung sollte den Teilnehmern eine gewisse Selbsterfahrung bieten, als auch Methoden und Hilfestellungen für den Kursbetrieb und den Umgang mit dem Sportgerät vermitteln.

Des Weiteren ist der **Deutsche Skilehrerverband (DSLIV)** (o.D) zu benennen, er hat ca. 15.000 Mitglieder und ist somit der größte Berufsportlehrerverband in Deutschland. Seine Verantwortung liegt im Bereich der Ausbildung für Schneesportlehrer aller Art. Seine Hauptaufgabe sieht er in der Unterstützung der tätigen Schneesportschulen und derer Lehrkräfte bei ihrer Arbeit.

Der wesentliche Unterschied zwischen diesen beiden Verbänden ist, dass sich der DSV mit dem Skisport, Vereinen, Förder- und Trainerwesen sowie den Athleten schwerpunktmäßig beschäftigt und der DSLIV als Skilehrerverband für die staatliche Ausbildung zuständig ist.

Aktuell ist über den DSLIV nur eine einzige Fortbildung zum Thema Inklusiver Schneesport in Kooperation mit der Special Olympics Deutschland (SOD) (o.D) und dem Deutschen Skiverband von 2021 ausgeschrieben unter dem Dach der Initiative "Dein Winter. Dein Sport". Das Ziel dieser Fortbildung ist es, den Zugang zum Schneesport, für Menschen mit und ohne Behinderung zu ermöglichen. Hierbei soll der Umgang mit heterogenen Gruppen sowie die sportartspezifische Trainingsmethode geschult werden.

Die Special Olympics Deutschland (SOD) (o.D) ist die deutsche Organisation der weltweit größten, vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) offiziell anerkannten Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Im Jahr 1968 von Eunice Kennedy-Shriver, einer Schwester von US-Präsident John F. Kennedy, ins Leben gerufen, ist die Special Olympics heute mit 5,2 Millionen Athletinnen und Athleten in 174 Ländern vertreten.

Der Schneesport ist für viele Menschen eine bedeutungsvolle Betätigung. Daher wird nun im nachfolgendem Abschnitt, der Begriff Betätigung definiert, um ein einheitliches Verständnis für diesen Begriff zu schaffen.

2.4 Betätigung und Aktivität*:

Den Schlüsselbegriff „occupation“ definieren wir als eine Betätigung bestehend aus Aktivitäten, die für ein Individuum einen kulturellen sowie persönlichen Stellenwert in den Bereichen der Selbstversorgung, Produktivität und Freizeit hat. Occupation leitet sich vom lateinischen Wort „occupare“ ab und wird in der deutschen Sprache als Betätigung übersetzt. Betätigung wird genutzt, um ein individuelles Ziel zu erreichen, z.B. den Umgang mit einem Objekt oder den individuellen Stellenwert in der Gesellschaft hervorzuheben (Christiansen & Townsend, 2013, S. 2). Im Occupational Therapy Interventions Process Model (OTIPM, 2018) wird Betätigung als Serie von Aktionen, in die man eingebunden ist, beschrieben. Das Individuum ist eingebunden in einem Prozess, beispielsweise einen Ski- oder Snowboardschuh anziehen. Für das Individuum hat der Prozess des eingebunden sein eine Bedeutung und schreibt diesem eine Sinnhaftigkeit zu (Fisher, 2018, S. 24). Dies beeinflusst das Selbstbild und Selbstbewusstsein durch die gesellschaftliche Bewertung der Betätigung, daher ist die Wahl der Betätigung essentiell für das psychische und physische Wohlergehen eines Individuums und seinem gesamten System (Christiansen & Townsend, 2013 SS. 14 -25).

Den Schlüsselbegriff „activity“ definieren wir in dieser Studie als einen Zustand des Tätigseins, der sich aus verschiedenen Aufgaben zusammenfügt. Die Aktivität ist ein Teil der Betätigung und basiert auf strukturierter Abfolge von Teilschritten (Stadler-Grillmaier, 2007, S. 104). Dennoch ist es für viele schwierig, Betätigung und Aktivität voneinander zu unterscheiden. Die Aktivität wird nach Golledge in sinnvolle Aktivität und Aktivität unterschieden. Dennoch ist die Aktivität ein wesentlicher Bestandteil innerhalb der Ergotherapie. Die Aktivität selbst hat für den Klienten oftmals keine eigene Bedeutung, sondern dient der Anbahnung, beispielsweise einer Funktion, die für den Klienten bedeutungsvoll ist, um eine Betätigung wieder ausführen zu können. Einer sinnvollen Aktivität wird ein Zweck zugeschrieben, dennoch muss dies keine Bedeutung für den Klienten haben (Golledge, 1998, SS. 102 - 104). Im Vergleich wird deutlich, dass die Komplexität des Wortes Betätigung der ergotherapeutischen Arbeit gerecht wird und es daher wichtig ist, die Schlüsselbegriffe in der Therapie und somit auch in dieser Forschungsarbeit richtig zu verwenden, ihnen einen Stellenwert zuzuschreiben und Transparenz zu schaffen. Denn dies ermöglicht die Professionalität des Berufes, als auch den Klienten zentrierten Ansatz in der Therapie sicherzustellen (Golledge, 1998, S. 101). Der Schlüsselbegriff „activity“ reicht nicht aus, um die ergotherapeutische Arbeit zu definieren.

2.5 ICF

Die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit (ICF) ist ein Klassifikationssystem, welches die Komponenten von Gesundheit ganzheitlich vor einem biopsychosozialen Hintergrund betrachtet. „Allgemeines Ziel der ICF-Klassifikation ist, in einheitlicher und standardisierter Form eine Sprache und einen Rahmen zur Beschreibung von Gesundheits- und mit Gesundheit zusammenhängenden Zuständen zur Verfügung zu stellen“ (DIMDI, 2005). Die englischsprachige Originalausgabe wurde 2001 von der Weltgesundheitsorganisation veröffentlicht als International Classification of Functioning, Disability and Health (WHO, 2001).

Die ICF unterteilt sich in folgende Komponenten. Die spezifischen Definitionen aller Komponenten sind im Glossar nachzulesen. Die Abb. 4 zeigt das Zusammenspiel aller Komponenten und verdeutlicht somit die Ganzheitlichkeit.

- Körperstrukturen und –funktionen (z.B. Beeinträchtigung der Muskelkraft, des Hörens, Sehens oder Verlust von Gliedmaßen)
- Aktivität (z.B. Beeinträchtigung beim Laufen oder der Kommunikation)
- Der Teilhabe (z.B. Beeinträchtigung der Teilhabe am Sport, Bildung oder Berufstätigkeit)

Diese drei Komponenten werden in ihrer Wechselwirkung mit den Kontextfaktoren betrachtet. Dazu zählt der gesamte Lebenshintergrund eines Menschen, der darauf Einfluss nimmt, ob Behinderung entsteht, sich vermeiden lässt und dabei Teilhabe verwirklicht wird. Kontextfaktoren sind unter anderem die Umweltfaktoren (z.B. soziale, materielle und einstellungsbezogene Aspekte) als auch die personenbezogenen Faktoren (z.B. Geschlecht, Soziale- & kulturelle Herkunft, Alter und biografische Herkunft (DIMDI, 2005).

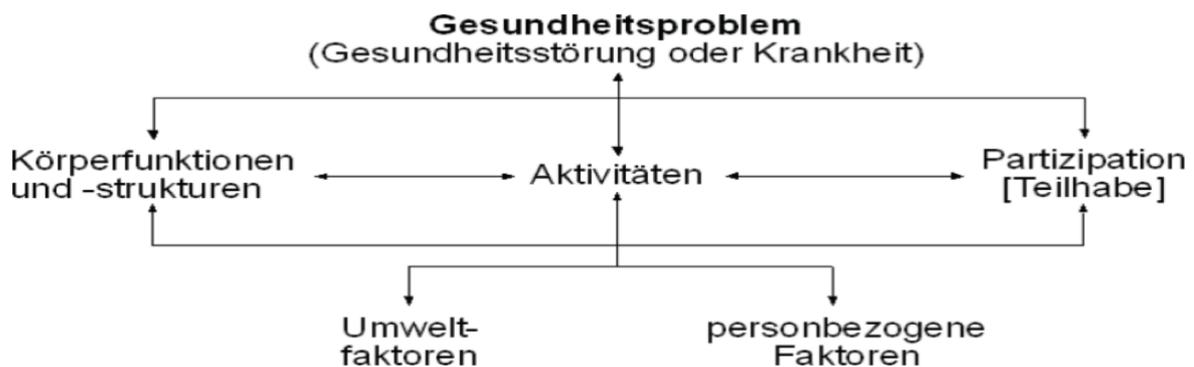


Abb. 4: Wechselwirkung zwischen den Komponenten der ICF (DIMDI, 2005)

Die untenstehende Grafik (Abb. 5) bezieht das bio-psycho-soziale Modell der ICF auf die Situation von MmB im Sport und zeigt die Auswirkungen in den verschiedenen Bereichen. Es „ermöglicht, den Bereich des Sports systematisch zu betrachten, Förderfaktoren und Barrieren unabhängig von vorliegenden körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigungen zu identifizieren und deren Wechselwirkung zu verdeutlichen“ (Anneken, 2009 zitiert in Anneken & Stolz, 2017)

Hierbei zeigt sich, dass die Teilhabe am Sport sich sowohl auf Körperfunktionsebene auswirkt als auch auf die Leistungsfähigkeit des Menschen im Allgemeinen. Gleichzeitig ist die Teilhabe abhängig von bestehenden Sportangeboten und die Teilnahme an diesen von Umweltfaktoren und personenbezogenen Faktoren. Alle Komponenten können fördernde und hemmende Auswirkungen haben.

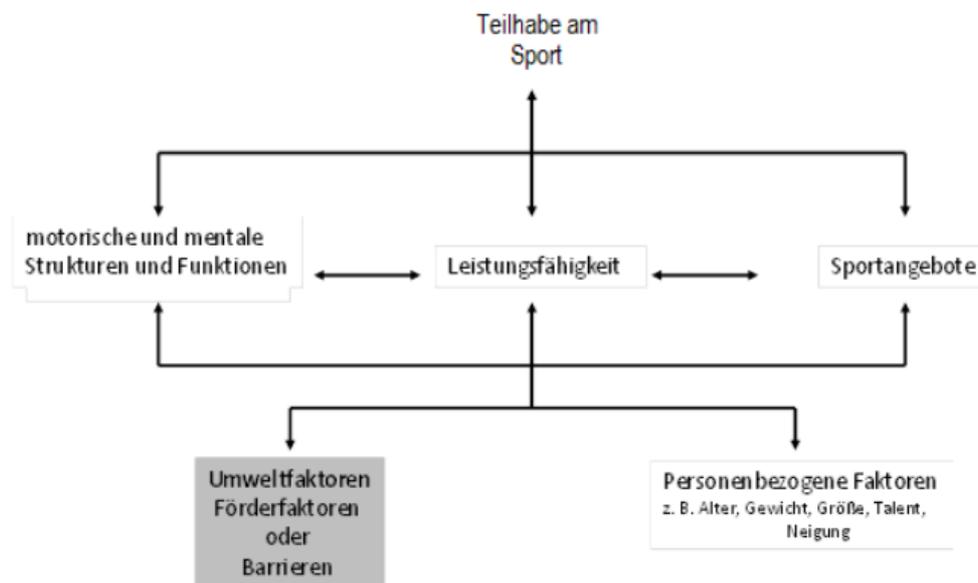


Abb. 5: Teilhabemodell "Behinderung und Sport" in Anlehnung an das bio-psycho-soziale Modell der ICF (WHO, 2005; Anneken;2009, S.192 zitiert in Anneken & Stolz, 2017, S.7)

2.6 Empowerment in der Ergotherapie

Die Canadian Association of Occupational Therapists definiert Empowerment folgendermaßen: „Personal and social processes that transform visible and invisible relationships so that power is shared more equally“ (CAOT, 2002). Das Ziel von Empowerment in der ergotherapeutischen Arbeit ist also die Autonomie der Klient:innen zu erhöhen. Dabei geht es nicht darum Klient:innen Lösungswege aufzuerlegen. Eine aktuelle Sichtweise von Empowerment stellt hierzu fest: „If I enable you, we are not equal“ (Hammel, 2016). Vielmehr sollen die Entscheidungsmöglichkeiten der Klient:innen unter Einbeziehung persönlicher Werte und Ziele erweitert werden. Durch eine ganzheitliche Betrachtung ihrer Fähigkeiten und Bedürfnisse und einem gemeinsamen Arbeiten auf Augenhöhe sollen MmB befähigt werden ihre Entscheidungen eigenständig zu treffen und ihr Leben zu gestalten (ebd.).

„Das Ziel von Empowerment. ist es, das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit von Menschen und Gemeinschaften so zu steigern, dass sie mit ihren Betätigungsfragen umgehen können“ (Le Granse & Kuiper, 2019). Dies ist auch im Freizeitsport ein wichtiger Aspekt. Ergotherapeut:innen können die marginalisierte Gruppe MmB empowern, indem sie ihre Betätigungsanliegen im Bereich Freizeitsport (Schneesport) ernst nehmen und gemeinsam nach Lösungen suchen ihre Teilhabe in diesem Lebensbereich zu verbessern. Nur durch Eigeninitiative der betroffenen Gruppe kann eine Veränderung stattfinden.

3. Methode

In diesem Kap. wird die methodische Vorgehensweise der Studie beschrieben. Es beinhaltet die Beschreibung des Studiendesigns, der Durchführung, der Datenerhebungs- und Auswertungsmethode sowie die Gütekriterien der Studie.

3.1 Literaturrecherche

Anhand von definierten Keywords und weiteren Suchkriterien erfolgte eine strukturierte Literaturrecherche in Fachdatenbanken wie Google Scholar, PubMed, Cinahl, Cochrane Library und der Online-Bibliothek der Hochschule Discover Information sources Zuyd (DiZ). Anschließend erfolgte eine Beurteilung der Suchergebnisse nach Relevanz und wissenschaftlicher Qualität (nach Borgetto & Tomlin, 2011), der sich eine Selektion der Suchergebnisse anhand von definierten Ein- und Ausschlusskriterien anschloss.

Die verbleibenden Artikel wurden in einer von uns angelegten digitalen Literaturverwaltungsdatenbank (Mendeley, 2019) erfasst.

Des Weiteren bestand über private Kontakte Zugriff auf die Universitätsbibliothek Innsbruck, Wien und die Datenbank des Deutschen Skilehrer Verbandes (DSLTV).

Da die Suche über die genannten Datenbanken nur wenige Ergebnisse zu dem spezifischen Thema hergab, wurden viele der genutzten Quellen durch händische Suche ermittelt. Viele der ermittelten Quellen wurden über Verweise in der Fachliteratur aus dem Bereich Schneesport und Behindertensport gefunden. Ebenfalls wurde die händische Suche über die Verbände wie z.B. DOSB und DBS erweitert. Somit konnte auch das Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS) ermittelt werden, durch welches weitere nützliche Forschungsergebnisse ausfindig gemacht werden konnten.

In Anhang 2 sind die Ergebnisse der Literaturrecherche übersichtlich in Tabellenform dargestellt.

Für die Literaturrecherche galten folgende Ein- und Ausschlusskriterien:

Ausschlusskriterien: Fokus auf Verletzung, Unfälle, Profisport & Risiko

Einschlusskriterien: Fokus Breitensport / Freizeitaktivität / Gesundheitseffekt / Projekte im Schneesport / Menschen mit Behinderung / International / Therapie / Inklusion durch Sport / Schneesport / Skifahren / Snowboarden

3.2 Studiendesign & -ablauf

3.2.1 Mixed – Method Design

Da zu dem gewählten Thema wenige theoretische Vorannahmen vorliegen und die Beantwortung der offenen Forschungsfrage im Fokus liegt, wurde ein exploratives Studiendesign ausgewählt (Döring & Bortz, 2016, S. 612). “Explorative Studien werden oft als qualitative Studien, zuweilen aber auch als quantitative Studien oder als Mixed-Methods-

Studien durchgeführt (z.B. qualitative Interviewstudie plus quantitative Fragebogenstudie)” (ebd.).

Um das Interesse der Ergotherapeut:innen, als auch die Meinungen von Fachexpert:innen aus dem Schneesport zum inklusiven Schneesport zu erfassen, wird der Forschungsmethode des Mixed-Method Ansatzes angewendet. Im folgendem wird erläutert, weshalb diese Methode verwendet wird, als auch die methodische Vorgehensweise, um die Ergebnisergebnisgewinnung transparent darzustellen.

Der Mixed-Method Ansatz bedeutet, dass diese Studie einen quantitativen und qualitativen Anteil zur Datenerhebung und Auswertung nutzt, um aus den Ergebnissen maximalen Erkenntnisgewinn zu erzielen und die Aussagekraft zu erhöhen (Döring & Bortz, 2016, S. 27). “Die Anwendung einer qualitativen und einer quantitativen Methode ermöglicht unterschiedliche Breite, Tiefe und Perspektive in Bezug auf einen Forschungsgegenstand.” (Tashakkori, Teddlie 1998, Johnson u. Onwuegbuzie 2004, zitiert in Ritschl et al., 2016). Durch die Interdisziplinarität, die das Thema mit sich bringt, kann dank des Methodenmix bestmöglich die unterschiedlichen Sichtweisen erfasst werden (Meissner et al. 2011).

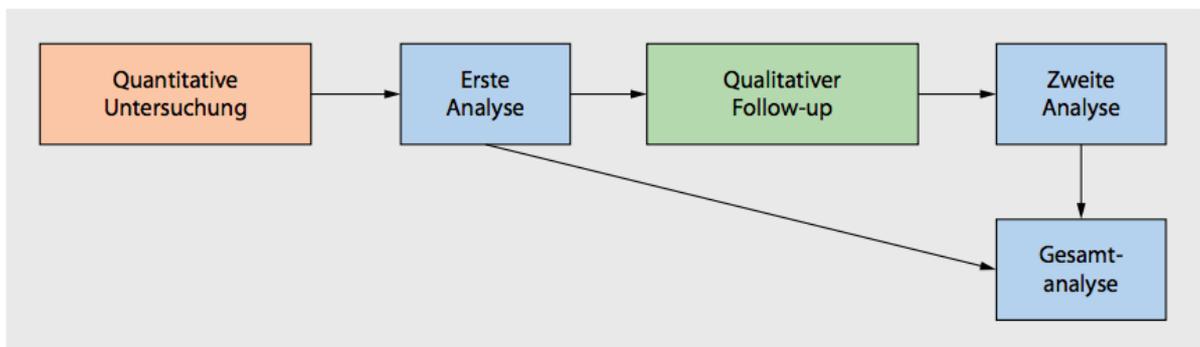


Abb. 6: Mixed – Method Design (Döring & Bortz, 2016)

Die Verknüpfung der beiden Verfahren ist angelehnt an das Vertiefungsmodell nach Mayring (2015).

Zu Beginn wird eine quantitative Studie mittels Onlinefragebogen durchgeführt. In diesem Fragebogen sind bereits qualitative Elemente enthalten, um anhand offener Fragen die Bedeutung und das Engagement zum inklusiven Schneesport gegenüber Ergotherapeut:innen ausfindig zu machen.

Auf Basis der Ergebnisse der deskriptivstatistischen Auswertung, wird die qualitative Studie mittels (Expert:innen)-Interviews durchgeführt. Durch den Methodenmix können die Ergebnisse besser interpretiert werden und den quantitativen Ergebnissen kann intensiver nachgegangen werden (Mayring, 2015).

Im Qualitativen Teil der Studie wird ein semi-strukturiertes Interview durchgeführt. Es soll eine genaue Beschreibung des Vorgehens „Übertragbarkeit“ gewährleistet werden (Perkhofer, et al., 2016), um die Glaubwürdigkeit der Ergebnisse zu erhöhen, als auch ein Peer Review Verfahren eingesetzt werden. Zudem wird dieser Teil der Studie eine Datentriangulation aufweisen, womit weitere Gütekriterien (Perkhofer et. al., 2016) gegeben sein werden.

Als Endprodukt soll ein Summierter Ertrag eines Sachverhalts innerhalb eines sozialen Kontextes entstehen, welcher ein Beitrag zur Weiterentwicklung von Theorien und Konzepten sein kann (Gläser & Laudel, 2010).

Um das Vorgehen dieser Studie transparent und verständlich darzustellen, werden in den darauffolgenden Punkten, genauere Angaben zu den Qualitativen als auch Quantitativen geplanten Schritten der Sozialforschung beschrieben.

3.3 Geplante Durchführung

3.3.1 Befragungsrunden & Stichprobengröße

Es ist abzusehen, dass mittels einer Befragungsrunde, die zentrale Forschungsfrage nicht zu beantworten ist. Aufgrund der zeitlich beschränkten Ressourcen wird eine dritte Befragungsrunde nicht möglich sein. Um eine hohe Validität in der Studie zu sichern, werden in Teil 1 (Quantitative Befragung) so viele Ergotherapeut:innen wie möglich miteinbezogen. Die Rekrutierung der Teilnehmenden in Teil 1 wird so lange erfolgen, bis die Zeitliche Frist abgelaufen und keine Erweiterung der Ergebnisse zu erwarten ist. Mit einer steigenden Stichprobengröße können die Auswahlfehler verringert werden. Daher wird versucht, so viele TN wie möglich zu rekrutieren, um eine hohe Repräsentativität und die damit einhergehende Datensetting zu erreichen (Ritschl et al., 2016) Wichtig ist die Auswertung der quantitativen als auch der qualitativen Daten dabei in einem realistischen Zeitrahmen zu betrachten. Daher sind im zweiten Teil der Studie sechs Expert:innen-Interviews geplant. Diese Schnittmenge ergab sich anhand von Studien, die bereits durchgeführt wurden und als Orientierungsempfehlung ausgesprochen wird (Ritschl et al., 2016).

3.4 Einschlusskriterien & Rekrutierung

Am ersten Teil der Studie (Quantitativ) können examinierte und angehende Ergotherapeut:innen, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz wohnhaft sind, teilnehmen. Zudem müssen die Teilnehmer:innen volljährig sein und eine Leidenschaft für den Schneesport haben. Am zweiten Teil der Studie (Qualitativ) können examinierte Ergotherapeut:innen oder Schneesportlehrer:innen teilnehmen, die ebenfalls wohnhaft in Deutschland, Österreich oder der Schweiz und volljährig sind. Zudem sind weitere Einschlusskriterien eine Therapeutische-, Soziale-, Pädagogische- oder Medizinische Grundausbildung sowie die Erfahrung in der Arbeit mit MmB und eine Grundausbildung im Schneesport.

Um viele TN zu rekrutieren, wird für jeden Teil der Studie ein Flyer erstellt (Anhang 3, 4 & 5). Auf dem Flyer finden Interessierte die wichtigsten Informationen, sowie Einschlusskriterien, um an der Studie teilzunehmen. Auf dem Flyer für die Quantitative Online-Umfrage, befindet sich ein QR-Code als auch ein Link, über welchen die TN zu der Umfrage gelangen. Um einen ersten persönlichen Eindruck von den Forscherinnen zu erhalten, befinden sich auf dem Flyer ein Foto und persönliche Eckdaten.

Die Rekrutierungsphase startet Anfang Mai über die sozialen Medien (Facebook, Whats-App & Instagram). Döring & Bortz beschreiben eine Stichprobe als Auswahl von Fällen aus der

Gesamtpopulation (2016). Deshalb wurde das Schneeballverfahren “Sampling” zur Rekrutierung der TN eingesetzt, da es sich um eine kleine Population handelt, die schwer erreichbar ist. Dessen Mitglieder aber untereinander eine breite Vernetzung aufzeigen (Döring & Bortz, 2016, S. 308). Somit wurden ausgewählte Verbände und Vereine aus dem Bereich des Schneesport und den Behindertensport mit der Bitte angesprochen, die Anfrage an potenzielle TN weiterzuleiten und innerhalb ihrer „Community “ auf die Forschung aufmerksam zu machen. Zudem nutzen die Forscherinnen private und berufliche Netzwerke, um die Flyer zu verbreiten. Denn ein Ergebnis ist erst dann aussagekräftig, wenn die TN einen Querschnitt der Grundgesamtheit darstellen (Statista, 2021).

3.5 Ethische Grundlagen & Anonymität

Die TN werden in der Fragebogeninstruktion über Ziel der Forschung, Freiwilligkeit, Anonymität, Kontaktmöglichkeit, Datenverwendung aufgeklärt (Döring & Bortz, 2016, S.406). Die Interviewteilnehmenden werden ebenfalls im Vorfeld schriftlich und mündlich über die oben genannten Aspekte informiert. Jede:r TN wird im Voraus eine Einverständniserklärung (s. Anhang 13) unterschreiben, in welcher ausführlich über Datenschutz und Datenverwendung aufgeklärt wurde. Die Teilnahme basierte jederzeit auf Freiwilligkeit und kann daher jederzeit abgebrochen werden, es wird keine Vergütung angeboten. Zudem besteht jederzeit die Möglichkeit, bei aufkommenden Fragen, die Forscherinnen zu kontaktieren.

3.6 Datenauswertungsmethode

3.6.1 Quantitative Datenauswertungsmethode

Mittels deskriptiver Statistik und von “Questback Essentials” (www.questback.com) selbst erstellten Grafiken wird die Datenauswertung erfolgen.

3.6.2 Qualitative Datenauswertungsmethode

In Anlehnung an die Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) wird die qualitative Datenauswertung erfolgen. Mayring empfiehlt hierfür zu Beginn eine ausgiebige Analyse des Ausgangsmaterials, bevor dann das Material systematische, regelgeleitete und theoriegebundene interpretiert wird. Die Nachfolgende Abb. 7 zeigt die Inhaltsanalyse nach Mayring (2015), an welche sich die Forscherinnen orientieren.

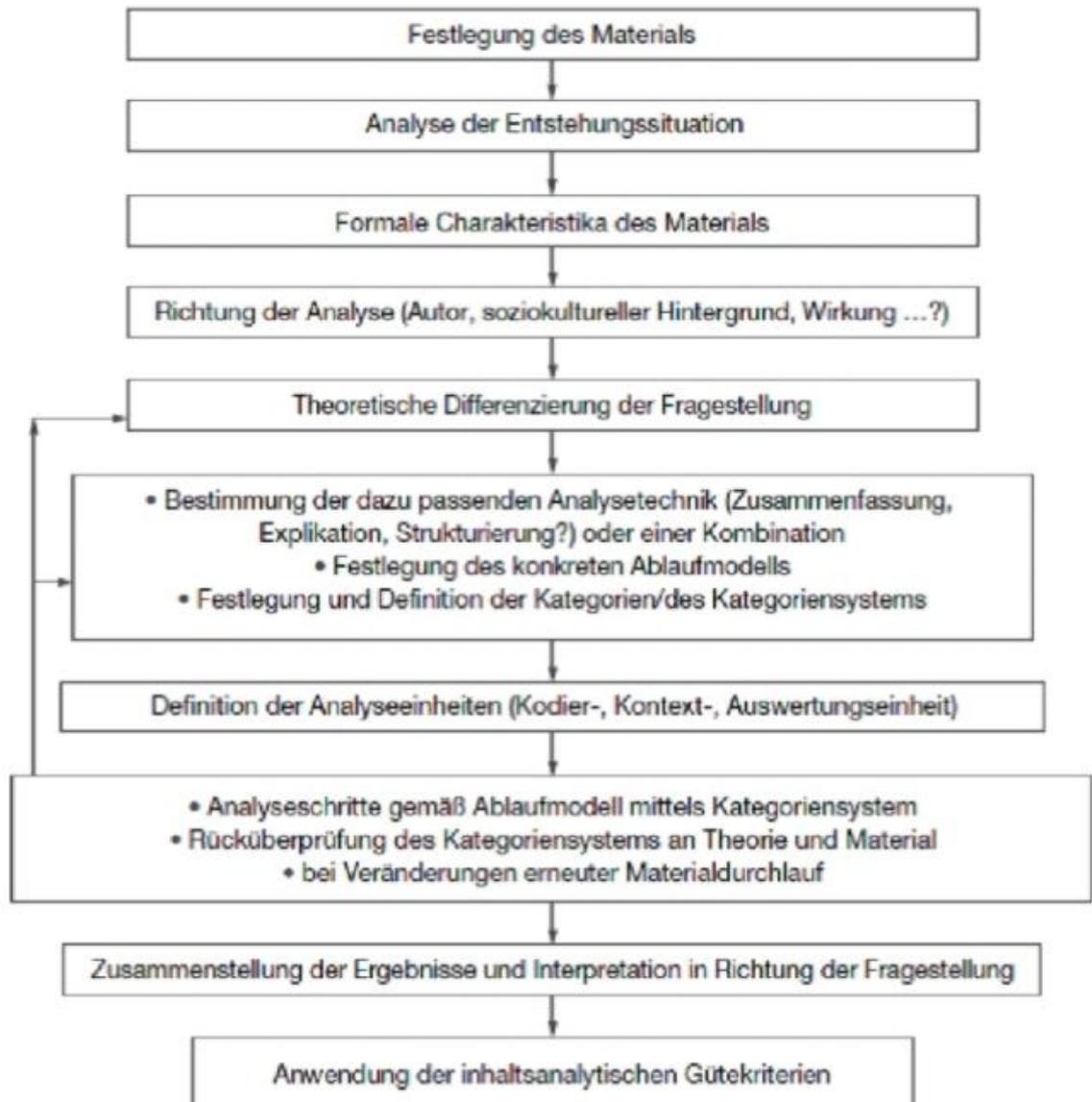


Abb. 7: Allgemeines Inhaltsanalytisches Ablaufmodell (Mayring, 2015)

3.6.3 Umgang mit fehlenden Werten

Döring & Bortz äußern, dass bei fehlenden Werten, der gesamte Fall ausgeschlossen werden soll (2016). Die Forscherinnen haben daher am Anfang des Online-Fragebogens bei Teil 1 mittels einer Einstellung von "Questback Essentials" (www.questback.com) eine Funktion generieren können, womit TN die nicht der Einschlusskriterien entsprechen, nicht mit ausgewertet werden.

Sollten trotzdem fehlende Werte auftreten aufgrund beispielweise einer übersehenden Frage, ungültige Antwort, überspringen einer Frage (Döring & Bortz, 2016) oder ähnliches, werden diese Fehler bei der deskriptiven Auswertung benannt, aber aufgrund der geringen Teilnehmendenzahl nicht explizit ausgesondert.

3.7 Gütekriterien der Datenerhebung und –Auswertung

3.7.1 Quantitative Sozialforschung

Unter Gütekriterien* werden Kriterien zusammengefasst, die die Güte, d. h. die wissenschaftliche Exaktheit von Studien beschreiben. Gütekriterien dienen einerseits Forscher:innen als Richtlinien, um wissenschaftliche Exaktheit in ihren Forschungsstudien zu gewährleisten. Andererseits können sie auch zur kritischen Beurteilung von Studien herangezogen werden (Ritschl et al., 2016, S.79). In der quantitativen Forschung werden die Validität und Reliabilität des Erhebungsinstrumentariums und Kriterien der inneren und äußeren Überprüfung (Validität) als Gütekriterien herangezogen. Ziel der quantitativen Forschung ist vor allem die Generalisierbarkeit oder externe Validität der Ergebnisse (Ritschl et al., 2016, S.128).

Die folgende Tabelle wurden in Anlehnung an Ritschl et al. (2016) und Döring & Bortz (2016) zusammengetragen.

<i>Gütekriterium</i>	<i>Bedeutung</i>	<i>Umsetzung</i>
Validität	Ein Messinstrument misst das, was es tatsächlich messen soll und liefert dadurch glaubwürdige Ergebnisse intern valide, wenn die richtigen Schlussfolgerungen aus den gewählten Forschungsmethoden abgeleitet werden können	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogenentwicklung anhand ausgewählter Literatur (Ritschl, Weigl & Stamm, 2016; Döring & Bortz, 2016) - qualitativen Pretest durchführen - Frageitems werden inhaltsgemäß beantwortet
Reliabilität	Die Forschung würde bei wiederholter Durchführung zuverlässige bzw. ähnliche Ergebnisse liefern. Ist den Forscherinnen aufgrund des Zeitlichen Rahmens nicht möglich.	<ul style="list-style-type: none"> - „Wer eine Forschung interpretiert, kann deutlich sehen, wie du von deiner Datenerhebung zu deinen Schlussfolgerungen gelangt bist“ (Ritschl et al., 2016, S.128) – Ablauf kleinschrittig beschrieben

		<ul style="list-style-type: none"> - bei Ablauf an deskriptivstatistische Auswertungsverfahren und Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) orientiert -
Objektivität	Keine ungewollten Einflüsse durch involvierte Personen, Ergebnisse sind unabhängig von Interviewer:innen/Auswerter:innen	<ul style="list-style-type: none"> - Leitfaden für Fragebogen mit gleichen Fragen für alle TN - alle Versuchspersonen können Messung in privatem/geschütztem Umfeld durchführen (selbst & flexibel wählbar) - Kein persönlicher Kontakt zu TN durch passive Stichprobenziehung & Schneeballverfahren - Personen, die die Auswertung durchführen, stehen in keiner Verbindung zu TN - Keine individuellen Meinungen oder Sympathien in der Auswertung - Standardisiertes Auswertungsverfahren via ("Questback Essentials" (www.questback.com) & deskriptivstatistisch n. Ritschl et al. (2016, S. 138)

Tabelle 4: Gütekriterien quantitative Forschung

3.7.2 Qualitative Sozialforschung

Die Empirische Sozialforschung untersucht menschliches Verhalten und soziale Phänomene, welche Erkenntnisse über die soziale Realität zusammenfügt (Döring & Bortz, 2016). Im Qualitativ-Teil der Studie wird ein semi-strukturiertes Interview durchgeführt. Der Qualitative Ansatz stellt die Erfahrungen und das Erleben der befragten Personen in den Vordergrund. Als Charakteristik steht hier die Interaktion zwischen den Forschenden mit den Beforschten im Fokus (Ritsch et al., 2016). "Wechselwirkungen, ..., müssen daher bei der Planung und Durchführung einer Studie mitberücksichtigt werden"(ebd.). Dabei liegt das Interesse der erfassten Erkenntnisse in den Alltagserfahrungen der befragten Menschen und ihrem subjektiven Erleben. Deshalb finden diese in der „natürlichen“, alltäglichen Umgebung der befragten Personen statt (Mayring, 2002 zitiert in Ritschl et al., 2016, S.81). Mittels nicht standardisierten Interviewfragen, welche keine Antwortkategorien vorgegeben, sondern offene Fragen gestellt werden, haben die Untersuchungsperson die Freiheit, völlig frei auf die Fragen zu antworten (ebd.).

Mittels der qualitativen Inhaltsanalyse können Inhalte aus unterschiedlichen Kommunikationsformen analysiert und interpretiert werden (Krippendorff, 2013 zitiert in Ritschl et al., S.106). In dieser Forschungsarbeit wird die Inhaltsanalyse in Anlehnung an Mayring (2015) durchgeführt. Da diese bewusst den Kontext des Verfassers und den soziokulturellen Zusammenhang mit einbezieht (Ritschl et al., 2016, S.94). Das Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist es wesentlichen Inhalte (zu) erhalten und durch Abstraktion einen überschaubaren Korpus zu schaffen, der immer noch ein Abbild des Grundmaterials widerspiegelt (Mayring 2010, zitiert in Ritschl et al., 2016, S.94). Es wird eine genaue Beschreibung des Vorgehens „Übertragbarkeit“ (Perkhofer, et al., 2016) gewährleistet, um die Glaubwürdigkeit der Ergebnisse zu erhöhen als auch ein Peer Review Verfahren eingesetzt. Zudem weißt dieser Teil der Studie eine Datentriangulation auf, womit weitere Gütekriterien (Perkhofer et. al., 2016) gegeben sind. Ziel der qualitativen Forschung ist die verständliche und wahrheitsgemäße Darstellung von Zusammenhängen. Unter anderem die Verfahrensdokumentation, die Argumentative Interpretationsabsicherung, Regelgeleittheit, Kommunikative Validierung und die Nähe zum Gegenstand (Mayring, 2015)

Um das Vorgehen dieser Studie transparent und verständlich darzustellen, werden in den darauffolgenden Punkten, genauere Angaben zu den Quantitativen (Teil 1) als auch Qualitativen (Teil 2) Schritte der Sozialforschung innerhalb dieses Forschungsprozesses beschrieben.

4. Teil 1 – Quantitativer Online-Fragebogen

In diesem Kap. werden die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der ersten Befragungsrunde beschrieben.

4.1 Erstellung des Fragebogens

Der Onlinefragebogen wurde auf Basis des theoretischen Hintergrundes mithilfe der Online-Plattform "Questback Essentials" (www.questback.com) erstellt. Der Onlinefragebogen stellt eine Kombination aus teil- und vollstandardisiertem Fragebogen dar. Von den 17 Fragen, sind vier als offene Fragen formuliert und fallen somit unter die qualitative Umfrageforschung. Alle anderen Fragen sind der quantitativen Umfrageforschung zugeordnet, sie sind geschlossen gestellt und die TN konnten aus verschiedenen Antwortvorgaben wählen (Döring & Bortz, 2016). Die Formulierungen wurden der Zielgruppe angepasst, es wurde eine klare Ausdrucksweise gewählt, sodass die Fragestellungen für TN aus allen drei Ländern eindeutig sind. Ergotherapeutische Fachsprache wurde nur geringfügig verwendet. Um bei spezifischen Fragen auf dasselbe Hintergrundwissen zurückzugreifen und eine einheitliche Basis für die Beantwortung der Frage zu schaffen, wurden kurze Definitionen bei den jeweiligen Fragen ergänzt. Die vier offenen Fragen wurden in den schwerpunktmäßig vollstandardisierten Fragebogen aufgenommen, um den persönlichen Bezug und die Motivation der TN zu dem gewählten Thema zu erfassen. Zusätzlich zu den statistischen Daten soll ein erstes Meinungsbild zu dem gewählten Thema erfasst werden. Um Antwortverweigerungen (Item Nonresponse), aufgrund des erhöhten Aufwands bei offenen Fragen, zu vermeiden, sind lediglich vier der 17 Fragen offen gestellt (Döring & Bortz, 2016, S. 406). Bei den geschlossenen Fragestellungen war meist ein Feld „Sonstiges“ ergänzt, um den TN die Möglichkeit zu geben sich frei auszudrücken und sie nicht in ihren Möglichkeiten einzuschränken. Für die geschlossenen Fragen wurden Nominale* und Ordinale* Skalen verwendet. (Ritschl et al., 2016, S.165)

Der Fragebogen wurde vom Aufbau so entwickelt, dass die Fragen schrittweise vom allgemeinen zum speziellen führen und ist in inhaltliche Frageblöcke unterteilt. (Döring & Bortz, 2016, S.407) Beginnend mit leicht zu beantwortenden demographischen Daten zur beruflichen Situation als Ergotherapeut:in hin zum Thema Schneesport und nachfolgend dem Thema Inklusion. Eine abschließende Zusammenführung der Themen dient der Meinungsdarstellung zur ergotherapeutischen Arbeit im inklusiven Schneesport.

Zur Beschreibung der befragten Stichprobe wurden zu Beginn soziodemografische Daten erfasst, die im Zusammenhang mit dem gewählten Thema relevant sind. Hierbei wurden lediglich das Land und Bundesland/Kanton erhoben, in welchem die TN zurzeit arbeiten. Um zu gewährleisten, dass ausschließlich (angehende) Ergotherapeut:innen am Fragebogen teilnehmen wurde in Frage 2 eine Filterfunktion genutzt.

4.2 Pretest

Ritschl et al. beschreiben, dass jeder Fragebogendesign eine Pretestingphase beinhalten sollte (2016, S.176) Somit wurde vorher ein Pretest mit nicht in den Forschungsprozess involvierten Personen durchgeführt. Hierfür wurden wie Ritschl et al. (2016) empfiehlt, Stichproben

ähnliche Personen herangezogen. Vor der Datenerhebung wurde der Online-Fragebogen (s. Anhang 7) durch drei ausgewählte „Pretester:in“ überprüft. Zwei der Pretest-TN erfüllten die Kriterien Ergotherapeut:innen, volljährig, aus dem deutschsprachigen Raum und leidenschaftliche Schneesportler:in, um die Ähnlichkeit zur Zielgruppe zu gewährleisten. Ein weiterer Pretest-Teilnehmer hat den Fragebogen mit dem Hauptaugenmerk auf den formalen Kriterien durchgeführt, sowie Rechtschreibung und Verständnis überprüft. Die Auswahl der Pretester:innen erfolgte über persönliche Kontakte der Forscherinnen.

4.2.1 Aufbau

Über das Programm “Questback Essentials” wurde der Pretest-Fragebogen erstellt und die Befragung durchgeführt. Die Pretester:innen erhielten per Mail und Whats-App den Link zum Fragebogen. Zudem wurde ihnen ein zusätzliches Dokument zugesendet, um gezielte Rückmeldung zu erhalten, welche verschiedenen Fragestellungen beinhaltete (s. Anhang 6). Die Teilnehmenden sollten den Fragebogen zur Studie (Teil 1) durchführen, wie es im späteren Verlauf auch die Teilnehmenden machen werden und im Anschluss anhand der Fragen, nochmal gezielt durchlaufen. Um erst einen eigenen Eindruck vom Fragebogen zu erhalten.

4.2.2 Ergebnisse

In einem persönlichen online Gespräch mit den Pretester:innen, wurde mittels einer Feedbackrunde der Fragebogen evaluiert. In der Evaluation wurden Verständlichkeit, zeitlicher Aufwand, Design und Inhalt berücksichtigt. Anhand des Feedbacks wurde der Fragebogen überarbeitet. Formale Fehler, wie Rechtschreibung, Dopplungen und Satzbau wurden entsprechend korrigiert.

Frage 8 wurde durch die Formulierung „emotional“ ergänzt, damit für die TN deutlicher wird, worauf die Frage abzielt. Bei den qualitativen Fragen wurde: „Bitte Aussage begründen“ ergänzt, damit verwertbare Inhalte beschrieben werden und die Frage von den TN nicht nur als Ja-/Nein-Frage beantwortet wird. Bei Frage 16 wurde „Nein“ als Antwortmöglichkeit ergänzt.

4.3 Teilnehmer Rekrutierung

Für die Durchführung des Online-Fragebogens wurden im Vorfeld die Kriterien der Zielgruppe festgelegt. Alle befragten TN sind Ergotherapeut:in oder befinden sich in Ausbildung oder Studium zur Ergotherapeut:in. Es wurde ausschließlich TN im deutschsprachigen Raum, wie Deutschland, Österreich und der Schweiz, befragt. Alle TN sind volljährig. Ein weiteres Kriterium war das Interesse und die Aktivität im Schneesport, welche im Fragebogen (anhand von 3 Fragen) von den TN dargestellt wird. Die Rekrutierung erfolgte mittels passiver Stichprobenziehung (Döring & Bortz, 2016, S. 400). Die erstellten Flyer wurden über die Sozialen Medien und auf Websites publiziert. Außerdem wurde ein Aufruf über das Mitgliederportal des DVE geschaltet. Der Fragebogen war per Hyperlink und QR-Code erreichbar.

Da es sich um eine spezielle Population handelt, wurde zusätzlich das Schneeballverfahren zur Rekrutierung eingesetzt, um möglichst viele TN zu erreichen (Döring & Bortz, 2016). Es

wurden ausgewählte Verbände, Universitäten und Vereine kontaktiert mit der Bitte die Umfrage an potenzielle TN weiterzuleiten.

4.4 Datenerhebung

Die Datenerhebung hat anhand eines Onlinefragebogen über das Programm “Questback Essentials” (www.questback.com) stattgefunden, somit wurden die Antworten direkt digital erfasst. Mithilfe des digitalen Fragebogens konnte eine große, vorher nicht bestimmte Personengruppe aus verschiedenen Ländern innerhalb kurzer Zeit befragt werden. Die Ansicht des digitalen Fragebogens ist für verschiedene Endgeräte (Smartphone, Tablet, PC-Ansichten) angepasst, um einen nutzerfreundlichen Umgang zu gewährleisten und den TN maximale Flexibilität zu gewährleisten. Die Nutzerfreundlichkeit wurde außerdem durch das Design des Fragebogens unterstützt. Zur besseren Übersichtlichkeit wurde ein Fortschrittsbalken genutzt und jede Frage einzeln angezeigt, die Aufmachung ist thematisch angepasst (Döring & Bortz, 2016). Um die Datenqualität hochzuhalten wurde der Fragebogen mit einem Zeitumfang von 10 - 15min gestaltet (vgl. Galesic & Bosnjak, 2009 zitiert in Döring & Bortz, 2016, S.415). Bei der ausgewählten Zielgruppe war anzunehmen, dass die Online-Erreichbarkeit gegeben ist und den TN wurde somit eine zeitliche und räumliche Unabhängigkeit geboten (Ritschl et al., 2016, S.162). Zudem bot der digitale Fragebogen in der Pandemiezeit eine Möglichkeit die Befragung ohne Infektionsrisiko auszuführen.

4.5 Datenauswertung

Die Auswertung der quantitativen Daten erfolgten aufgrund des explorativen Designs anhand eines deskriptivstatistischen Auswertungsverfahrens, um die Daten übersichtlich darzustellen. (Döring & Bortz, 2016) Da im Fragebogen sowohl quantitative als auch qualitative Anteile enthalten waren, wurden die offenen Fragen, die eine qualitative Beantwortung ermöglichen, getrennt voneinander ausgewertet.

Hierzu wurde in Anlehnung an Mayring (2015) die vier Qualitativen Fragen, aus dem quantitativen Fragebogen, Teil 1 der Mixed – Method Studie analysiert, mit Unterstützung des Programmes MAXQDA Analytics Pro (2020). Zunächst wurde das Dokument mit den Ergebnissen, welches “Questback Essentials” (www.questback.com) nach Beendigung der ersten Runde erstellt hat, in das Programm MAXQDA (2020) eingefügt.

Es folgt die erste Kategorien Bildung zu der Fragestellung: „Welche Bedeutung (emotional) hat der Schneesport für Sie?“ Hierfür wurde die Kategorie „Bedeutung Schneesport“ gebildet. Bereits beim Überfliegen der Antworten, sind deutliche Häufungen zu erkennen, aus denen die Unterkategorien gebildet werden. Für die Analyse wurde für jede Unterkategorie eine Farbe ausgewählt, um die Häufungen zu visualisieren. Das Programm sammelt die Anzahl an Wörtern und Sätzen, die mit dieser Farbe markiert wurden, somit erhält man am Ende eine Summe, welche eine prägnante Häufung der Unterkategorien erkennbar macht. Dieses Verfahren wurde bei jeder der 4 Fragen angewendet.

Ersichtlich aus den Antworten wird, dass keine Negativantwort dazu angegeben wurde.

Alle 24 TN haben diese Frage beantwortet. Aus der Analyse gehen folgende Unterkategorien hervor, zum einem die Sportliche Betätigung (Bedeutungsvoll).

Die quantitative Datenauswertung erfolgt über das Online-Fragebogenprogramm “Questback Essentials” (www.questback.com). Auch die Darstellung in Form von Diagrammen findet durch Questback statt.

Es folgt eine Abb. die den Ablauf der Auswertung in Anlehnung an Mayring (2015) darstellt.

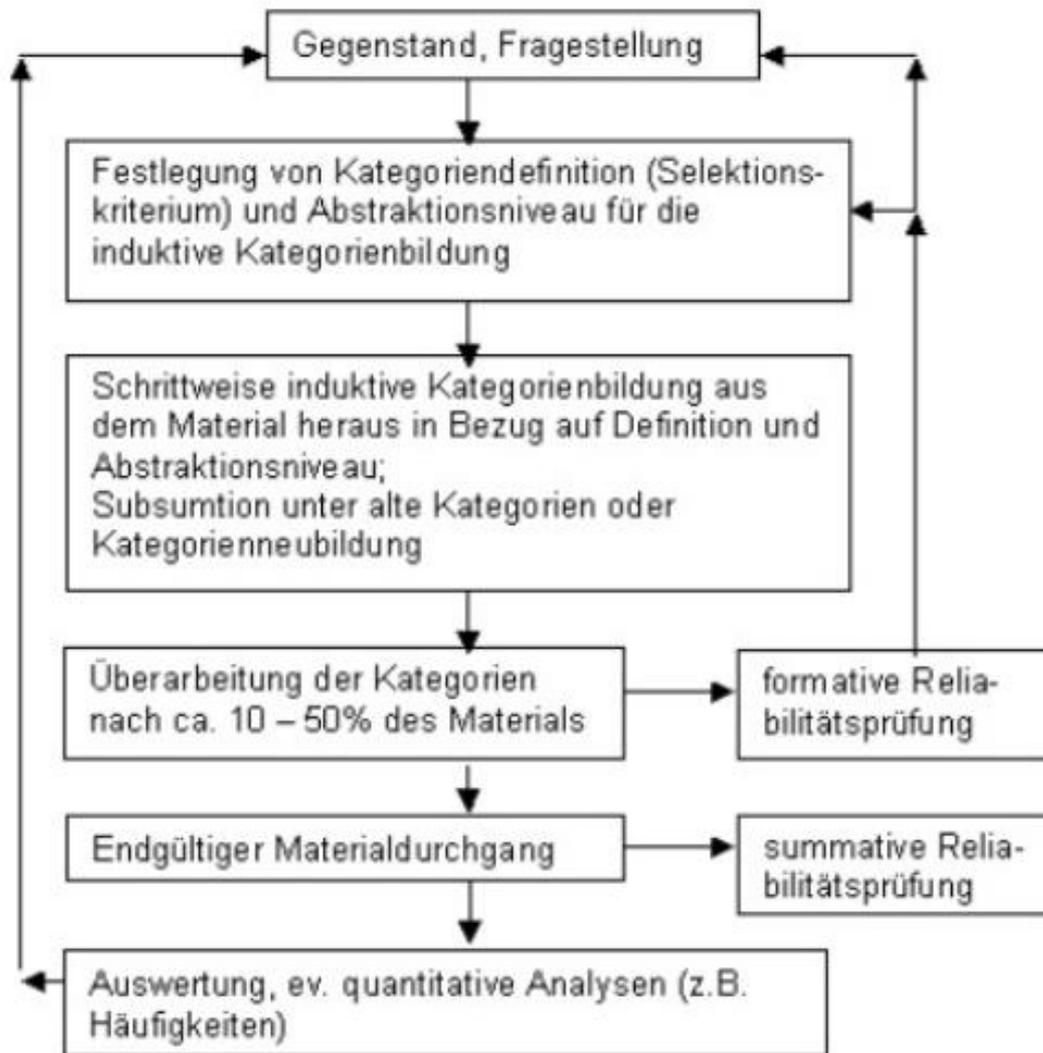


Abb. 8: Ablauf induktiver Kategorienbildung (Mayring, 2015)

4.6 Ergebnisse

Der Fragebogen war im Zeitraum von 19.05.2021 bis 13.06.2021 online. Nach 14 Tagen erfolgte eine Nachfassaktion und die Flyer wurden erneut über Social Media verbreitet.

Insgesamt konnten 32 Personen für den Online-Fragebogen rekrutiert werden. Aufgrund des Ausschlusskriteriums „(angehend:e) Ergotherapeut:in“ wurden nur 75% (24 Personen) zur weiteren Teilnahme zugelassen.

4.6.1 Quantitative Ergebnisse

Zu Beginn wurde die Frage gestellt, ob die TN Ergotherapeut:in oder angehende Ergotherapeut:in sind, da dies Hauptkriterium war, um an der Umfrage teilzunehmen. 25% der 32 Teilnehmenden (8 Personen) wurden somit nach der ersten Frage *aussortiert*. Von den 24 TN wurden zunächst demografische Daten zur aktuellen beruflichen Situation erfasst.

Des Weiteren wurde erfasst, ob und mit welcher ergotherapeutischen Qualifikation die Teilnehmenden zurzeit arbeiten. 41,7% der TN arbeiten mit einem Bachelor-/Master-Abschluss als Ergotherapeut:in. 33,3% befinden sich zurzeit im Studium, 4,2% im berufsbegleitenden Studium. Weitere 12,5% arbeiten als examinierte Ergotherapeut:innen und 4,2% befinden sich aktuell noch in der Ausbildung. Weitere 4,2% sind aktuell nicht als Ergotherapeut:in tätig.

3. Sie sind Ergotherapeut:in, . . .

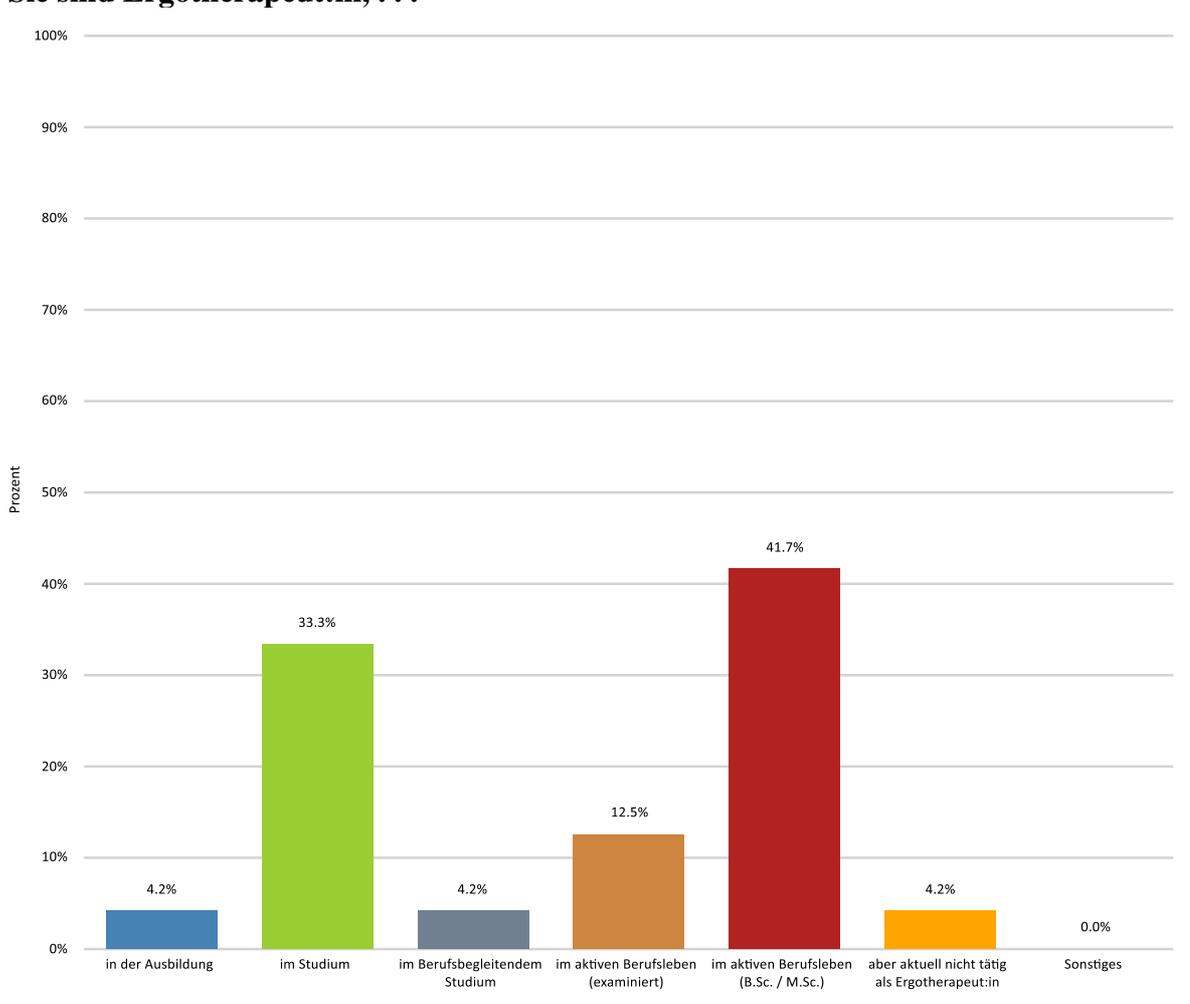


Abb.9 zu Frage 3: “Berufliche Situation der befragten Ergotherapeut:innen”

54,2% der Teilnehmenden arbeiten in Deutschland, 41,7% in Österreich und 4,2% in der Schweiz. (Aus 7 verschiedenen deutschen Bundesländern, davon 5x NRW und 3x Bayern, weitere nur 1x vertreten. Aus 2 verschiedenen österreichischen Bundesländern, davon 6x Steiermark und 1x Salzburg. 1x Schweizer Kanton Zürich.)

Nachfolgend wurde erfasst in welchem Verhältnis die TN zum Schneesport stehen und wie sie diesen ausführen (Sportart und Häufigkeit). Mehrfachnennungen waren möglich. 95,8% gaben an Ski zu fahren, 25% Snowboard und 4,2% Langlauf. Weitere 4,2% wählten die Option Sonstiges aus und gaben ergänzend hierzu Skitouren als ausführende Schneesportart an. Um die Häufigkeit, mit der die TN Schneesport betreiben zu erfassen, wurde nach den durchschnittlich aktiven Tagen während deiner Wintersaison (Oktober – April) gefragt. Mit 37,5% gaben die meisten 7-14 aktive Tage in der Saison an. 20,8% sind 15-22 Tage aktiv, 20,8% weniger als 6 Tage und 12,5% 23-30 Tage. 4,2% sind jeweils 31-38 oder mehr als 46 Tage in der Saison im Schneesport aktiv.

Im nächsten Abschnitt wurde erfasst, welchen Stellenwert Inklusion für die TN hat und ob Berührungspunkte zu MmB bestehen. Durchschnittlich bewerteten die TN Inklusion mit einer persönlichen Wichtigkeit von 5,63% (Skala 1-6, wobei 1=niedriger Stellenwert und 6 - hoher Stellenwert). Die genauen Ergebnisse sind der Grafik (Abb.10) zu entnehmen.

9. Wie wichtig ist Ihnen persönlich das Thema Inklusion?

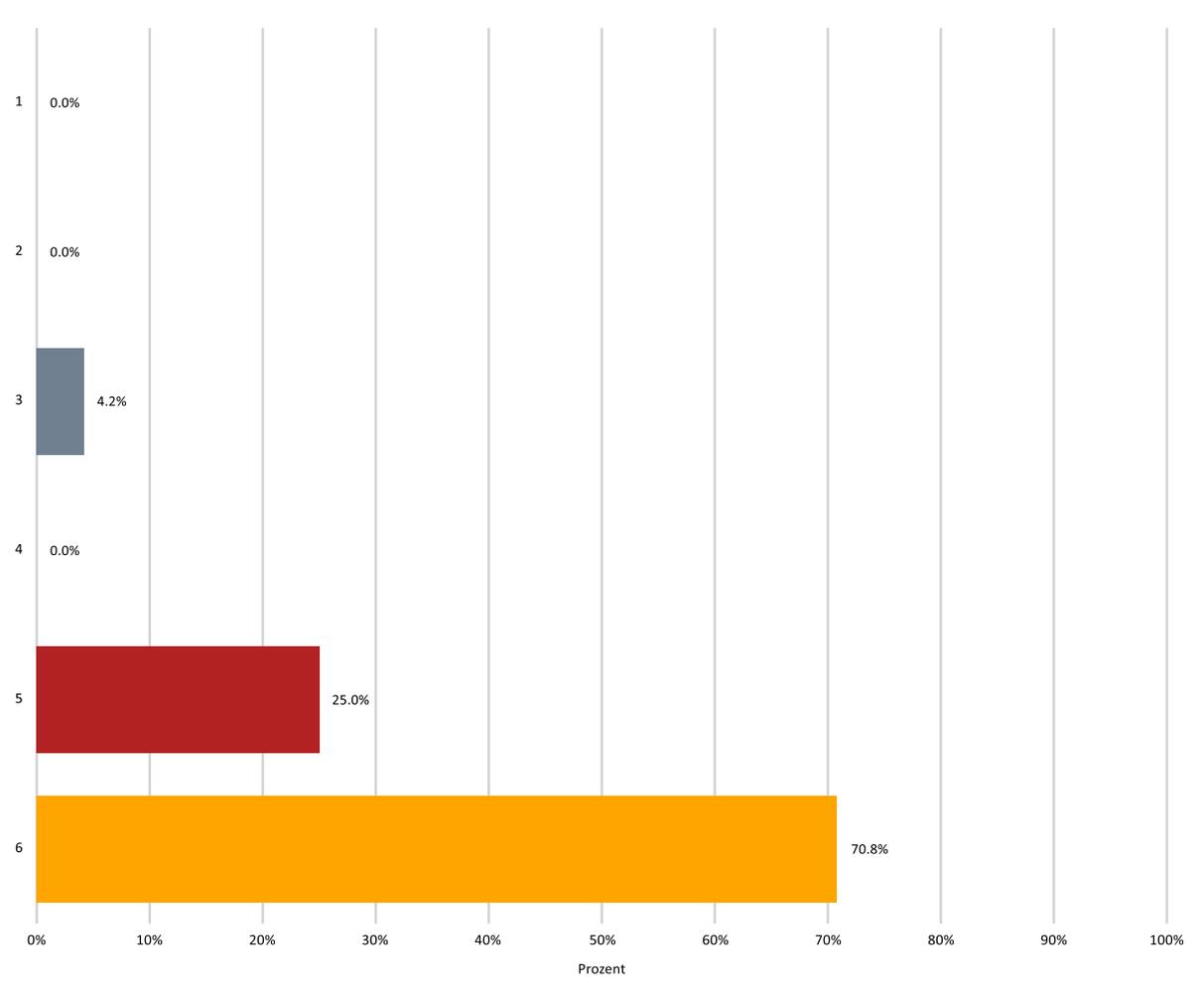


Abb. 10 zu Frage 9: "Wichtigkeit Inklusion"

83,3% der TN haben in ihrer beruflichen Tätigkeit Kontakt zu MmB, 62,5% im Privatleben und 12,5% durch eine ehrenamtliche Tätigkeit. Weitere 12,5% gaben an bisher keinen Kontakt zu MmB zu haben, jedoch Interesse besteht, dies zu ändern. 4,2% gaben unkommentiert an, dass kein Kontakt zu MmB in ihrem Leben besteht.

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurde nach der allgemeinen Abfrage zu den 3 Hauptthemen (Schneesport, Inklusion, Ergotherapie) das spezifische Interesse der TN an einer beruflichen Tätigkeit als Ergotherapeut:in im inklusiven Schneebreitensport geforscht. 63,5% der TN äußerten Interesse sich als Ergotherapeut:in im Schneesport zu etablieren. Weiter wurde erfragt, in welchem Ausmaß die TN Therapeutischen Schneesport anbieten würden. Jeweils 68,2% wählten hierbei Teilzeit oder selbstständig/freiberuflich als Möglichkeit aus. 40,9% würden therapeutischen Schneesport ehrenamtlich anbieten und 9,1% in Vollzeit. 4,5% wählten die Option „Sonstiges“.

15. In welchem Ausmaß würden Sie den Therapeutischen Schneesport anbieten?

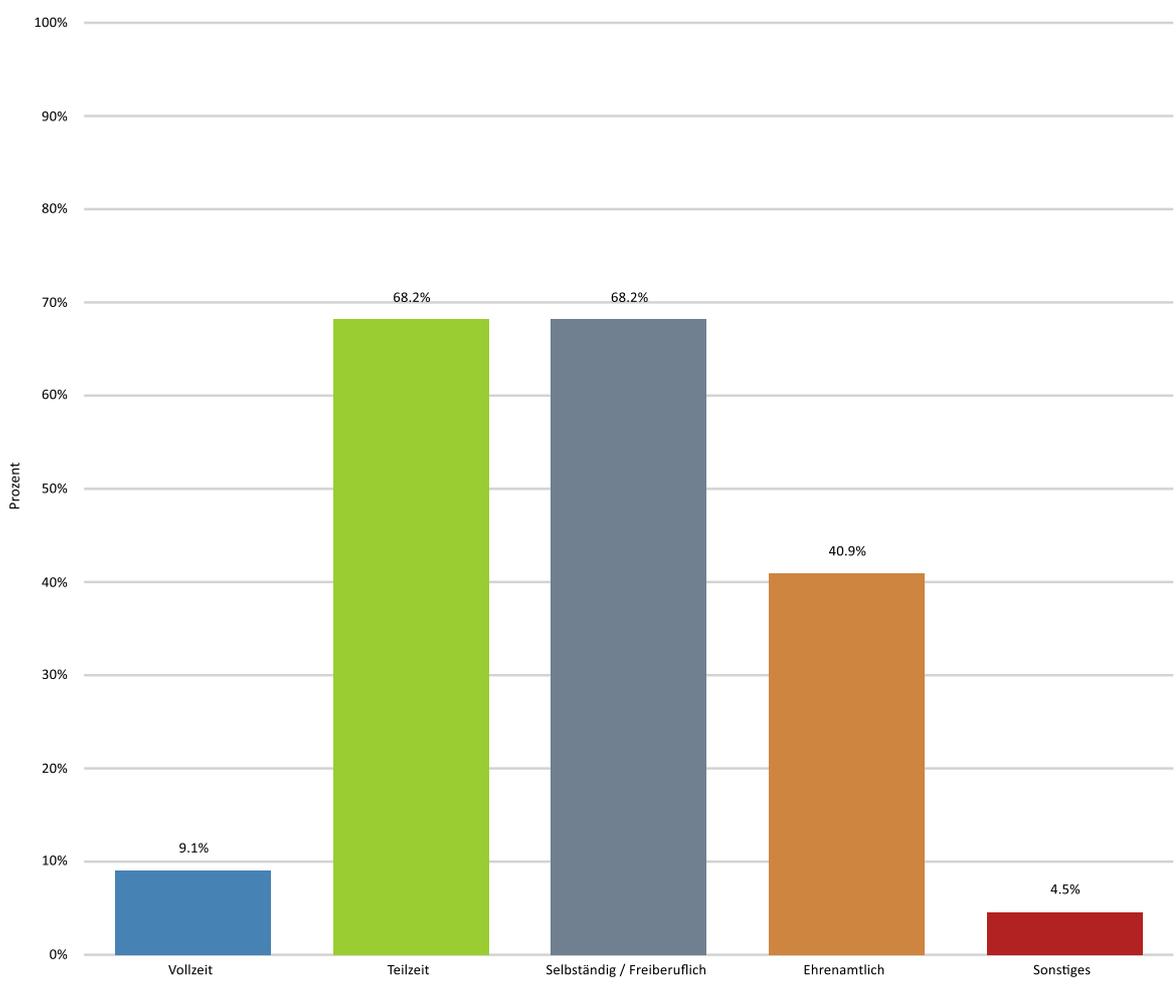


Abb. 11 zu Frage 15: “Therapeutischer Schneesport in der Praxis“

Die spezifischeren Antworten in welchem Setting die teilnehmenden Ergotherapeut:innen therapeutischen Schneesport als Intervention anbieten würden, sind in der Grafik (Abb. 12) aufgelistet.

16. Welches Setting erscheint Ihnen am praktikabelsten für die Umsetzung des Therapeutischen Schneesports?

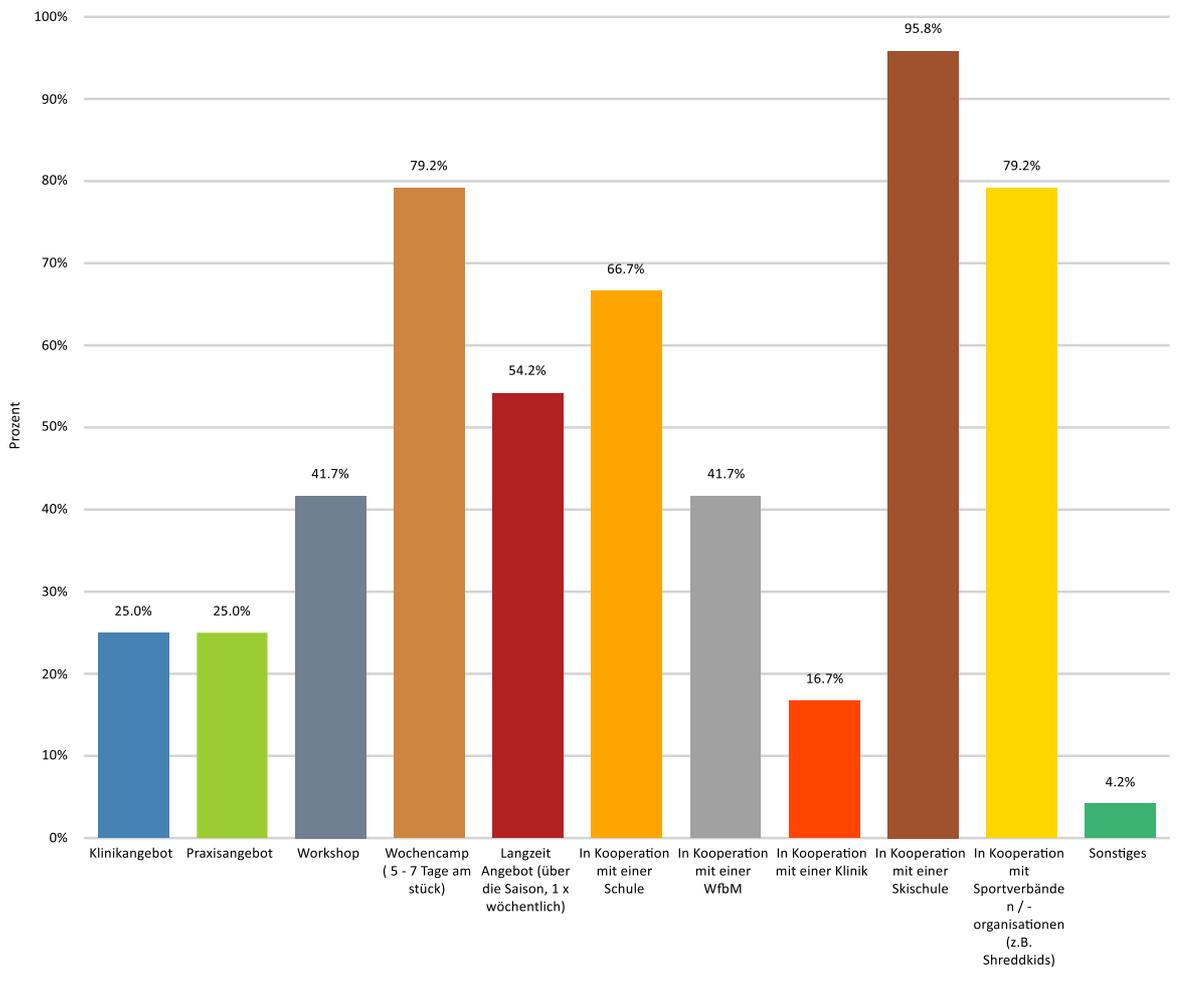


Abb. 12 zu Frage 16: “Setting therapeutischer Schneesport”

Um zu erfassen mit welchem Engagement/Ernsthaftigkeit die TN das neue Arbeitsfeld unterstützen würden, wurde erfasst, ob und wenn ja, welchen zusätzlichen Aufwand die Befragten für die Umsetzung auf sich nehmen würden. 83,3% können sich vorstellen eine Fortbildung zu dem Thema zu besuchen. 70,8% würden einen erhöhten Zeitaufwand auf sich nehmen. 58,3% würden die Koordination der Umsetzung übernehmen. 50% sind bereit Eigeninitiative zur Umsetzung beizusteuern. 25% würden zusätzliches Material anschaffen und 12,5% sind bereit die Umsetzung finanziell zu unterstützen. 4,2% gaben an, dass sie nicht bereit sind zusätzlichen Aufwand auf sich zu nehmen.

17. Sind Sie bereit, hierfür zusätzlichen Aufwand auf sich zu nehmen? In Form von:

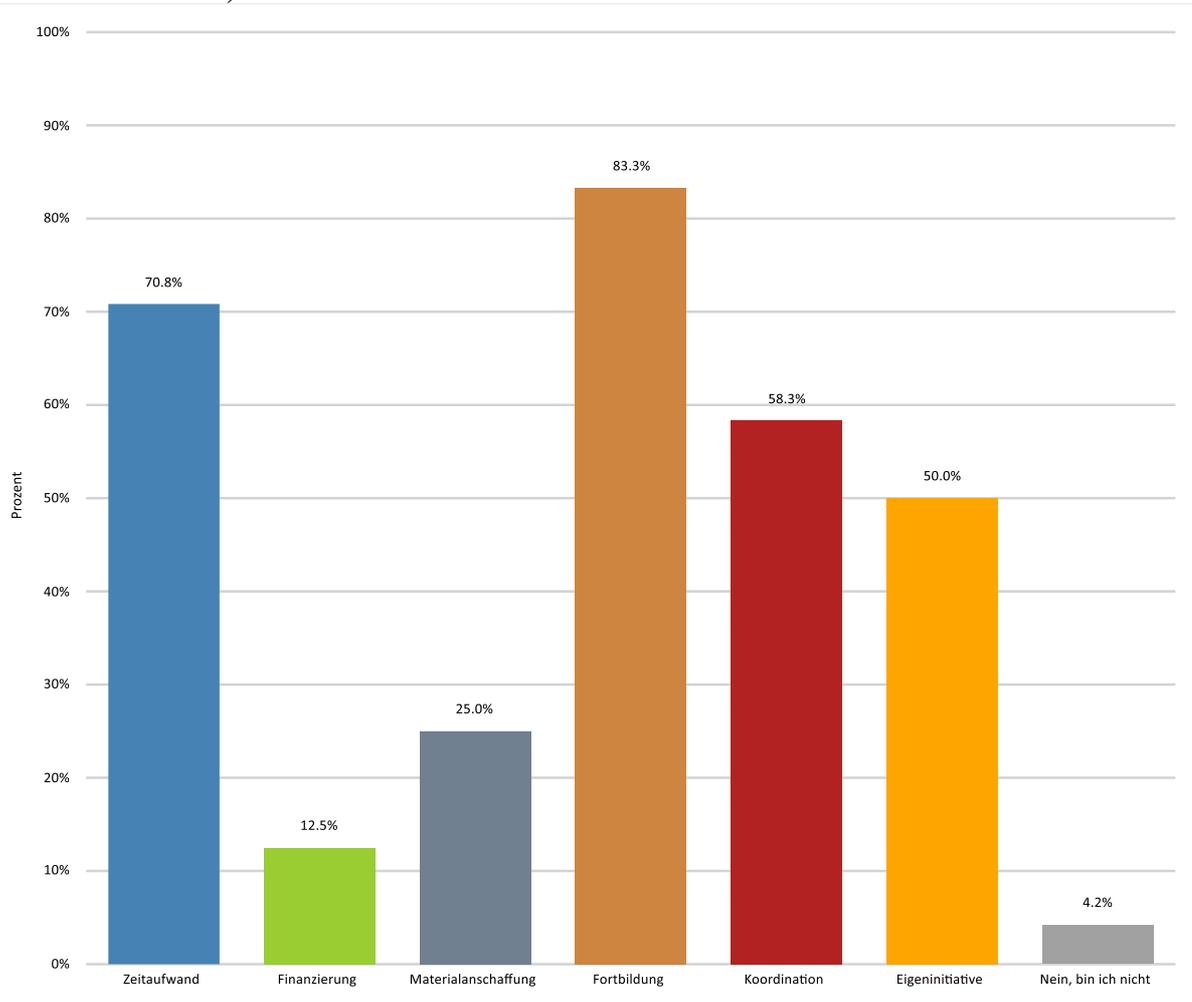


Abb. 13 zu Frage 17: "Bereitschaft zu zusätzlichem Aufwand"

4.6.2 Qualitative Ergebnisse

Im Nachfolgendem Teil, werden die Ergebnisse der Qualitativen Fragen aus dem Quantitativen Online-Fragebogen dargestellt. Oberkategorien werden als solches Ausgeschrieben, Unterkategorien werden ebenfalls wie die Oberkategorien, unterstrichen.

Aus der ersten qualitativen Fragestellung, welche Bedeutung der Schneesport für die TN persönlich hat, wird ersichtlich, dass es keine Negativantwort dazu gibt. Alle 24 TN haben diese Frage beantwortet. Aus der Analyse geht folgende Oberkategorie hervor : die Sportliche Betätigung (Bedeutungsvoll).

TN 17 - Zitat: „ . . . *Geschwindigkeit, sportliche Betätigung in (meist) wunderschöner Bergkulisse, definitiv eine bedeutungsvolle Betätigung.*“

Des Weiteren entstanden die Unterkategorie Freiheit, Verbundenheit mit der Natur, Ausgleich sowie die Unterkategorie Soziale Interaktion.

TN 22 – Zitat: *„Außerdem genieße ich es die Zeit auf der Piste mit gelichgesinnten Freunden oder Familienmitgliedern zu verbringen“*

Die Zweite Qualitative Frage erfasst die Meinung der Ergotherapeut:innen, ob der Schneesport eine Chance bietet, um Inklusion für MmB voranzubringen.

Daraus resultiert die Kategorie „Inklusion durch Schneesport“. Von 24 TN haben 22 TN auf diese Frage geantwortet. Bereits bei der ersten Begutachtung, fällt auf, dass 13 TN mit einem Klarem „Ja“ ihre Antwort beginnen.

Aus der Analyse der zweiten Qualitativen Frage gehen folgende Unterkategorien hervor
Zum einem ist die Mehrheit der Meinung, dass der Schneesport eine gute Grundlage bietet, aufgrund der Bekanntheit, beispielsweise in Form von den Paralympischen Winterspielen und dem hohen Freizeitinteresse, eine Möglichkeit bietet, um Inklusion zu fördern.

TN 20 – Zitat: *„Jeder Bereich, der sich öffnet und versucht Inklusion zu leben, ist ein Schritt, um Inklusion für Menschen mit Behinderung voranzubringen. . . Aufgrund der hohen Beliebtheit vom Wintersport sehe ich hier eine höhere Chance Inklusion in der Gesellschaft zu verankern . . . „,*

Zudem geht aus der Analyse hervor, dass beispielsweise eine Vielzahl an Adaptionsmöglichkeiten in den einzelnen Sportarten innerhalb des Schneesport ein Grund dafür ist, Inklusion möglich zu machen. Dennoch geht eine Tendenz hervor, dass die aktuellen Kapazitäten im Bereich des Zugangs der Skigebiete, Kompetenz der Skilehrer:innen sowie die Finanzierung eine Barriere darstellen.

TN 13 – Zitat: *„Allerdings fehlen den Skilehrer:innen teilweise die Kapazität oder das Verständnis der Bedürfnisse der Kinder, weshalb dann oft doch ein Privatlehrer gebucht wird.“*

TN 3 - Zitat: *„Nur die Kursangebote sind darauf noch nicht wirklich ausgerichtet.“*

Die dritte Fragestellung erfasst, mit welchen Klientel Ergotherapeut:innen sich vorstellen können, diese Art der Intervention. Daraus resultierte die Kategorie: *„Klientel für den Therapeutischen Schneesport“*. Von 24 TN haben 20 auf diese Frage geantwortet. Daraus geht hervor, dass dies eine Intervention ist, welche diagnoseunabhängig möglich wäre und sich daher für jeden Fachbereich eignet. Dennoch sollten gewisse motorische und kognitive Voraussetzungen als auch der Schneesport selbst, eine bedeutungsvolle Betätigung für den Klienten sein.

TN 6 – Zitat: *„Prinzipiell würde sich der Schneesport für alle Fachbereiche (Pädiatrie, Geriatrie, Neurologie, Orthopädie, Psychiatrie) eignen, jedoch müssen die Klient:innen einige Voraussetzungen erfüllen und es als z.B. auch als Therapieziel oder als meaningful occupation beschreiben.“*

Die vierte Qualitative Frage, erfasst die realistische Einschätzung der Ergotherapeut:innen, zur Etablierung von therapeutischen Schneesport in Deutschland. Von 24 TN haben 21 diese Frage beantwortet. Für die Analyse wurde hier die Kategorie *„Aufgabenbereich der Deutschen Ergotherapeuten im Schneesport“* gebildet. Aus der Analyse geht hervor, dass eine große

Mehrheit der TN dies aktuell für nur bedingt als Möglichkeit in Deutschland sieht, vor allem in den südlichen Regionen Bayerns in denen dies bereits im alltäglichen Leben etabliert ist. Es werden vor allem Faktoren genannt wie, Finanzierung der Materialien, Versicherung und Umsetzung.

TN 17- Zitat:“ *Hierfür müsste der Nutzen des Therapeutischen Schneesports nachgewiesen werden*“

Des Weiteren wird deutlich das die Topografie eine wesentliche Rolle spielt. Denn es geht eine einheitliche Tendenz hervor, dass dies eher in Südlichen Regionen Deutschlands umsetzbar wäre.

TN 12 – Zitat: „*Wenn überhaupt kann ich mir eine Etablierung in südlichen Bundesländern vorstellen, wo Schneesport bereits im Schulsport etabliert, ist*“

5. Teil 2 – Qualitative Semi-Strukturierte Expert:innen Interviews

In diesem Kap. wird die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der zweiten Befragungsrunde beschrieben.

5.1 Entwicklung des Interviewleitfaden

Der Interviewleitfaden wurde auf Basis des theoretischen Hintergrunds entwickelt und in Anlehnung an Mayring (2015). Die Fragen wurden an den Inhaltlichen Komponenten der ICF ausgerichtet, um insbesondere die Umweltfaktoren zu erfassen. Eine weitere Grundlage bildete die quantitative Datenlage aus dem ersten Teil der Mixed-Method-Studie. Der Interviewleitfaden befindet sich im Anhang 8.

5.2 Pretest

Bevor der Zweite Teil der Mixed Method Studie startet, wurde ein Pretest durchgeführt. Die zwei Teilnehmer:innen entsprachen allen Einschlusskriterien für diese Runde, nahmen aber nicht an der Offiziellen Befragung Teil. Einschlusskriterien s. Flyer.

5.2.1 Aufbau

Der Interviewleitfaden wurde in einem Word Dokument erstellt und die Befragung fand Online über Microsoft Teams statt. Die teilnehmenden Pretester:innen bekamen kein Dokument vorab zugesendet, um dieselbe Ausgangssituation wie im angestrebten Interview zu gewährleisten. Nach dem Interview bekamen die TN den Interviewleitfaden als auch das Dokument zur gezielten Fragestellung zugesendet um gezielte Rückmeldung zu geben

5.2.2 Ergebnisse

Anhand der konstruktiven Rückmeldung der Pretester:innen wurden folgende Änderungen getätigt. Der Flyer wurde als ansprechend empfunden. Formale Fehler, wie Rechtschreibung und Satzbau wurden entsprechend korrigiert. Zudem wurde gewünscht, einen Eindruck vorab zu erhalten, wie Ergotherapie und Schneesport kombiniert werden kann. In diesem Zuge entschieden die Forscherinnen, einen Artikel den TN bei der Datenschutzerklärung mitzusenden, der auf freiwilliger Basis, vorab, gelesen werden kann. Zudem kam die Anregung, die Vorstellung und Erfahrungen im Schneesport an den Anfang als Einleitung zu setzen, um dadurch einen Einstieg bezüglich des Redeflusses anzuregen. Im Allgemeinen waren die Fragen verständlich und offen formuliert. Sodass keine Antworten beeinflusst werden können.

5.3 Teilnehmerrekrutierung

Für die Durchführung des Semi-Strukturierte Interview wurden im Vorfeld die Kriterien der Zielgruppe festgelegt (s. Anhang 4 & 5). Alle befragten TN sind Fachexpert:innen aus dem Schneesport. Es wurde ausschließlich TN aus dem deutschsprachigen Raum Deutschland, Österreich und Schweiz, befragt. Die Rekrutierung verlief identisch zu der Rekrutierung aus Teil 1 der hier vorliegenden Studie (s. 4.3.).

5.4 Datenerhebung

Die Interviews fanden online über Microsoft-Teams statt. Diese Variante wurde gewählt, um lange Fahrtwege zu vermeiden, kein Infektionsrisiko einzugehen, zeitlich möglichst flexibel zu bleiben und trotzdem “live” in Kontakt zu sein und nicht auf Mimik und Gestik verzichten zu müssen, welche im Austausch von persönlichen Erfahrungen eine wichtige Rolle spielen. Die Interviews hatten eine durchschnittliche Dauer von ca. 45 Minuten. Die TN erhielten eine Einladung via Mail mit einem Link, über welchen sie zu einem speziell für die Expert:innen Interviews eingerichteten Raum gelangten.

5.4.1 Membercheck

Alle TN haben die fertiggestellten Transkripte zur Überprüfung des Inhalts erhalten. Somit hatten sie die Gewissheit über den Inhalt und hatten die Möglichkeit Unstimmigkeiten/Missverständnisse zu verbessern. Hierzu bekam jeder TN drei Wochen Zeit. Sie wurden mündlich und schriftlich darüber informiert, dass das Transkript mit dem ausgegebenen Inhalt verwendet wird, wenn innerhalb der gesetzten Frist keine Rückmeldung gegeben wird.

5.5 Datenauswertung

In Anlehnung an Mayring (2015) wurden die qualitativen Fragen aus dem Teil 2 der Mixed – Method Studie analysiert und mit Unterstützung des Programmes MAXQDA Analytics Pro (2020) ausgewertet. Zunächst wurden die Transkripte parallel zu den Interviews mittels Microsoft-Word (2021) online aufgezeichnet. Die sechs Transkripte wurden zum Abgleichen von Schrift- und Audiodatei untereinander aufgeteilt, um Fehler in der Übertragung des Transkriptes zu vermeiden. Die Bearbeitung der Transkripte erfolgte angelehnt an die Regeln der inhaltlich-semantischen Transkription nach Dresing und Pehl (2018). Diese wurden ausgewählt, um einen in Umgangssprache und Dialekt geglätteten Text zu erhalten, der den Fokus auf Verständlichkeit des Inhalts legt (ebd.). Ein Transkript befindet sich beispielhaft im Anhang (s. Anhang 11). Die überarbeiteten Transkripte wurden daraufhin in das Programm MAXQDA (2020) eingefügt. Aus der qualitativen Untersuchung eines Gegenstandes ergeben sich neue Erkenntnisse, aus denen Theorien abgeleitet werden. Dabei erfolgt die Theorienbildung induktiv*, das bedeutet aus den erhobenen Daten (Perkhofer et al., 2016). Um erste Kategorien zu bilden, analysierten die zwei Forscherinnen unabhängig voneinander dasselbe Interview Nr.6 und bildeten Kategorien, um die Forschertriangulation zu gewährleisten. Nachdem die Oberkategorien gebildet und miteinander abgeglichen wurden, an

den sich die weitere Inhaltsanalyse strukturiert, sind die restlichen fünf Interviews untereinander aufgeteilt worden.

5.6 Ergebnisse

Nachfolgend sind die Ergebnisse der qualitativen Studie anhand der Kategorien aufgelistet, welche durch die oben beschriebene Datenauswertung entstanden sind. Die Oberkategorien sind Sichtlich markiert und die Unterkategorien werden im Verlauf des Textes durch Unterstreichnung kenntlich gemacht.

Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung

Für aktive Schneesportler ist Skifahren/Snowboarden/Wintersport nicht nur eine Sportart, um sich fit zu halten. *„Weil Skifahren, dass wisst ihr ja selber, ist nicht nur Skifahren, sondern ist fast eine Lebensphilosophie.“* (B4, Pos. 120-121) Es geht um das Naturerlebnis, die freie Zeit an der frischen Luft, das Gefühl von Freiheit durch das Erleben der Geschwindigkeit, das soziale Miteinander durch die gemeinsame Leidenschaft von allen Aktiven auf dem Berg. *„Das es um das Naturerlebnis geht, das es eben um Erleben von Gemeinschaft geht...“* (B1, Pos. 300-301) Wintersport heißt für viele: Raus aus dem Alltag. Somit gehören für viele zum Wintersport auch die Aktivitäten um den Schneesport zum Erlebnis dazu, welcher Wintersport zu einer bedeutungsvollen Betätigung machen. Dies wurde auch in den Interviews deutlich. *„und dadurch eben diese Partizipation, Lebensqualität und auch dieses Gemeinschaftsgefühl hier einfach zu fördern.“* (B6, Pos. 284-285)

B1 beschreibt, welche positiven Effekte die Ausübung der bedeutungsvollen Betätigung Schneesport insbesondere auf Menschen mit einer (Schwerstmehrfach)Behinderung hat. *„Also das sind solche Momente, wo ganz viel Rückmeldung kommt, wo man sieht, wie die sich aufrichten, wie die wachsen, wie sie Selbstbewusstsein tanken, wie die auch motorische Fähigkeiten tanken. ... Das sind so Sternstunden, finde ich des Schneesports, die man sonst in der Intensität nicht hat.“* (B1, Pos. 150-155)

Fördermöglichkeiten

Als Fördermöglichkeiten für Inklusion wurden von allen 6 TN die Weiterentwicklung der Schneesport-Ausbildung genannt, verbunden mit dem Wunsch Inhalte über Behinderung und Inklusion dort von Beginn an zu integrieren. *„Es müsste viel, viel mehr und ich denke auch auf Verbandsebene auch offiziell ausgebildet werden.“* (B1, Pos. 213)

„Wenn sie aber schon direkt von Anbeginn dorthin geführt werden, dass es eine Möglichkeit gibt und die mit dem Gedanken spielen und das dann direkt auch die Möglichkeit besteht sofort, quasi ein Zweig in der Ausbildung zu wählen, das finde ich natürlich total genial und dann geht das auch gleich anders in die Breite.“ (B2, Pos. 179)

Viele der Interviewten äußerten den Wunsch/Bedarf nach einem Konzept.

„Also es muss einfach in Deutschland ein besseres Ausbildungskonzept für diesen Bereich geben.“ (B1, Pos. 86-87)

„Vielleicht ist es ... hilfreich auch für eine Skischule als Organisation, wenn es da ... eine Ausbildungsstruktur gibt für Skilehrer. Quasi einfach nur wie ein Modul, das ich aufsetzen kann, auf die normale Skilehrer-Qualifikation.“ (B3, Pos. 304-305)

Verschiedene Ideen zur möglichen Umsetzung kamen zustande. Fünf von sechs TN nannten ein zusätzliches Ausbildungs-Modul, in welchem theoretische und praktische Inhalte zu Behinderungsbildern und inklusivem Skifahren gelehrt werden, als Möglichkeit. *„Und da*

wäre es unser Ziel, und das ist vielleicht so in 1-2 Jahren realistisch, dass man da, wie ein Wahlmodul Disabled noch hat, das wäre das Ziel.“ (B5, Pos. 269-270) Ebenso häufig wurde auch der Vorschlag zu einem Kurzlehrgang oder einer praktischen Fortbildung gemacht. „Das es da so ein Trainingswochenende gibt für Skilehrer, die Interesse dafür haben.“ (B3, Pos. 257-258) Um eine solche Fortbildung zu realisieren, wurde häufig eine Kooperation mit Ergotherapeut:innen oder anderen Fachrichtungen aus dem Gesundheitswesen vorgeschlagen mit dem Ziel gegenseitig von dem gemeinsamen Austausch und unterschiedlichen Fachwissen zu profitieren. Wie eine solche Kooperation aus Sicht der TN aussehen könnte, wird unter der Kategorie „Ergotherapie im inklusiven Schneesport“ erläutert. Wie sich bereits gezeigt hat, ist für die TN eine Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen eine wichtige Möglichkeit, um Inklusion im Schneesport zu fördern. Somit hat sich als weitere Unterkategorie das Thema „Netzwerk“ gebildet. Drei der TN stellten fest, dass ein funktionierendes Netzwerk mit Ansprechpartner:innen eine große Unterstützung sein kann, dieses aber häufig noch fehlt. „Und wenn es kein Netzwerk gibt, dann erschaffe ich es irgendwie, irgendwann.“ (B3, Pos. 275) Insbesondere für Unerfahrene ist es eine große Hilfe, um auf die Erfahrungen und Kompetenzen der Netzwerkpartner:innen zurückgreifen zu können und sich Unterstützung zu holen. „. . . dass man einfach dann ein Netzwerk braucht, wenn man Ansprechpartner hat, wenn es spezielle Dinge gibt.“ (B1, Pos. 75-76)

Rahmenbedingungen

Zu den Rahmenbedingungen wurden von den TN meistens Faktoren eines barrierefreien Zugangs und Nutzung des Skigebiets genannt, die sowohl einen fördernden oder hemmenden Charakter haben können. Aber auch das Setting im Rahmen der Skischule konnte als bestimmender Faktor herausgefiltert werden.

Deutlich wurde, dass es in allen drei Ländern ausgewählte Skigebiete gibt, die sehr auf Barrierefreiheit achten und somit bevorzugt von MmB genutzt werden, gleichzeitig aber auch, dass viele andere Skigebiete noch deutliche Defizite in diesem Bereich haben. Es wurde mehrfach der Wunsch geäußert, diese Situation zu verbessern, damit auch MmB vielfältige Möglichkeiten haben Schneesport zu betreiben.

Ebenfalls wurde deutlich, dass Barrierefreiheit bei den meisten mit Menschen im Rollstuhl/mit körperlichen Einschränkungen assoziiert wird. Wie Barrierefreiheit für Menschen mit Sehbehinderung/geistiger Behinderung aussieht, wird seltener bedacht. (Da es auch in der Gesellschaft seltenes Thema ist/weniger offensichtlich.) Ein Faktor, der hierbei bedacht wurde, ist eine gute Zusammenarbeit/Kommunikation mit dem Personal des Skigebiets und die Bereitstellung von Informationen des Skigebiets.

Die TN waren sich einig, dass ebenfalls das Setting in der Skischule Auswirkungen auf gelungene Inklusion haben kann. 3 der TN nannten explizit die Gruppengröße als einen bestimmenden Faktor. „Unser Vorteil ist, dass wir eine maximale Gruppengröße von 6 beziehungsweise 7 Personen haben. Wir machen die Gruppen nicht größer und das ist schon ein Vorteil. Da kannst du dich einfach besser um Menschen mit Behinderungen oder Einschränkungen kümmern oder wenn es halt extrem ist, dann machen wir das mit Einzelunterricht“. (B4, Pos. 148-152) „Es braucht auf alle Fälle kleinere Gruppen“. (B3, Pos. 79) Aber auch die Anzahl der Begleiter für eine Gruppe wurde als mögliche Veränderung der Rahmenbedingungen genannt, um allen Kindern in einem inklusiven Setting gerecht zu werden.

„Aber was ich mir schon sehr gut vorstellen könnte, dass man das wirklich in einer Gruppe

macht, also ich, 5 Skilehrer 5 Kinder und die zusammen hat, also das kann ich mir schon vorstellen. Das wir dieses Abenteuer Erlebnis in der Gruppe einfach auch gegeben ist, ja“. (B2, Pos. 148-156)

„... somit haben wir immer ein Trainerteam, das ist natürlich eine Hilfestellung, ja“. (B3, Pos. 95-96)

Im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit und gleichberechtigten Zugänglichkeit äußerte ein TN den Wunsch, dass Skikurse für MmB auf dem gleichen einfachen Weg online gebucht werden können, wie jeder andere Kurs auch. *„Dass man in der Skischule vielleicht sogar eine Lektion buchen kann, in ... weiß auch nicht, vielleicht Langlauf für Blinde oder so etwas“.* (B5, Pos. 321-322)

Zudem benennen alle TN die zu wenig vorhandene Barrierefreiheit in den Skigebieten, welche Inklusion in seiner Umsetzung erschwert. Meist seien es hier nur vereinzelte Skigebiete, die es sich zur Aufgabe machen, barrierefrei zu sein.

“. . . der Transport dorthin ist so kompliziert und dort gibt es keinen Rollstuhl Parkplatz . . .“. (B6, Pos. 296)

Ergotherapie im inklusiven Schneesport

Auf die Frage „Wie eine Kooperation mit Ergotherapeut:innen im Schneesport aussehen könnte“ bildete sich die Oberkategorie „Ergotherapie im inklusiven Schneesport“. Allen sechs TN ist die Ergotherapie zum Zeitpunkt des Interviews bekannt. Aus allen Interviews geht hervor, dass die Ergotherapeut:innen aufgrund ihres Fachwissens bezüglich der verschiedenen Behinderungsbilder, der Einschätzung von Betätigungsproblemen im Bereich der psychischen und physischen Komponente, sowie dessen Adaptionsfähigkeiten, eine positive Bereicherung für den Schneesport sind. *“Das Skifahren nicht nur heißt, die Piste runterfahren zu fahren. . .“.* (B.6, Pos.270)

Drei TN beschreiben, dass die Ergotherapie das Verständnis der Handlung vom Schneesport als ganzheitlich betrachten, wie den Transport in das Skigebiet, das Anziehen von Schneesportbekleidung sowie das Organisieren und Anziehen von Equipment. Dies wurde mehrfach als Vor- & Nachbereitung benannt. *“Schon nur anziehen, Jacke anziehen, das sind ja voll die Ergo Themen und dann könnten wir vielleicht auch mit Hilfsmittel oder Hilfs - tricks wie das Kind jetzt besser den Helm selber anziehen kann unterstützen“.* (B6, Pos. 274 – 276)

Vor allem sehen sie alle hier die Ressource, wenn eine Skischule die Inklusion leben möchte. Mit verschiedenen Adaptionen und Tricks inklusiven Schneesport zu schaffen. Es wurden unter anderem Aufgabenbereiche genannt, wie zum Beispiel Skilehrer:innen im inklusiven Skikurs zu unterstützen, um Überforderung und Angst zu vermeiden. *“. . . ein Ergotherapeut kann einen Skikurs und den Skilehrer:innen wirklich toll unterstützen, mit ganz neuen Ideen für seinen Aufgabenpool, den er Kindern anbietet“.* (B3, Pos. 171 –172)

Ergotherapeut:innen können vor allem das Betätigungsproblem individuell ermitteln und daran dann gezielt arbeiten *“. . . und dadurch eben diese Partizipation Lebensqualität und auch dieses Gemeinschaftsgefühl hier einfach zu fördern“.* (B6, Pos. 284-285)

Zudem ergab sich die Unterkategorie “Unterstützung in der Schneesportlehrer:innenausbildung” aus den Interviews. Vier der Sechs TN sind der Meinung, Ergotherapeut:innen sind aufgrund des Fachwissens im Bereich MmB, ein geschulter Fachexperte um die Schneesportausbildung intern als auch offiziell beim DSLV, in dem Bereich des inklusiven Schneesports zu sensibilisieren und Umsicht zu schaffen.

“In der Ausbildung zu den Schneesportlehrern zu den Skilehrern, ist voll cool, wenn dort irgendwie ein Block von den Ergotherapeuten halt drinnen wäre, dass man eben das Verständnis schulen kann”. (B6, Pos. 229 – 230)

Hier geht es vor allem darum, dass Ergotherapeut:innen als Stütze dienen, um Wissen über verschiedene Behinderungsbilder zu vermitteln, Schneesportlehrer:innen die Berührungsangst im Umgang mit MmB zu nehmen und eine gewisse Umsicht zu schaffen. Denn ausgebildete Schneesportlehrer:innen sind dazu verpflichtet, jedem Menschen auf der Piste Hilfe zu leisten, unabhängig davon, ob dieser ein Kursmitglied ist oder nicht. “. . . Sicherheit geben und den Blick schärfen beim Ski-Fachmann . . .”. (B1, Pos. 201)

Des Weiteren entstand die Unterkategorie “Vorraussetzung für Ergotherapeut:innen”. Aus den Interviews geht hervor, dass sich alle TN darüber einig sind, dass das Fachwissen und die Kompetenzen, welche Ergotherapeut:innen mitbringen, eine hohe Qualifizierung und ein Gewinn für den Schneesport sein können. Dennoch muss zumindest ein Interesse als auch bereits Erfahrung im Schneesport vorhanden sein. *“Ja, nur ein guter Therapeut ist der, der selber alles mitgemacht hat und da aus der Materie ein bisschen kommt”.* (B4, Pos. 363 - 364)

Keiner der TN verweist darauf, dass Ergotherapeut:innen eine Grundstufe oder Landesskilehrer Ausbildung oder vergleichbares benötige. Ein Interviewpartner ist der Meinung, eine individualisierte Fortbildung für Ergotherapeut:innen in dem Schneesportbereich würde ausreichen, um die Basis von Didaktik und Methodik zu vermitteln. *“Das wäre super, also das zum Beispiel die Skischule für Ergotherapeut:innen so 3 – 4 Tage anbietet, ja “Wie lerne ich Skifahren” zum Beispiel wie unterrichte ich das Didaktisch und methodisch”.* (B6, Pos. 321 - 328)

Fähigkeiten und Fachwissen als Voraussetzung

In dem Semi-Strukturiertem Interview wurde allen TN die Frage gestellt “Welche Fertigkeiten oder Fähigkeiten, welches Fachwissen braucht man aus Ihrer Sicht, um Inklusion im Schneesport umzusetzen?” Hieraus entstand die Oberkategorie “Fähigkeiten & Fachwissen als Voraussetzung”. Zwei TN sind der Ansicht, es bräuchte kein spezielles Fachwissen, um Inklusion im Bereich des Schneesports voranzutreiben. Dennoch sind sich alle einig, dass es Empathie und eine gewisse Offenheit aus dem gesamten Kontext des Schneesportbereiches (Skischule, Skilehrer, Liftbetreiber, Soziale Umwelt etc.) benötigt, um dies umzusetzen. Vier verwiesen auf ein nötiges Fachwissen von Anatomie und Bewegungslehre, als auch auf das Wissen von Behinderungsbildern. Zudem sei es wichtig, Transparenz gegenüber den Menschen zu schaffen, die bis dato keine Berührungspunkte mit dem Behinderten-Sneesport hatten.

“Wir üben das Skischuh anziehen und wir üben das Gehen mit dem Skischuh. Dann gucken uns die Skilehrer an und sagen seid ihr bekloppt”. (B1, Pos.180)

Aus der Inhaltsanalyse ergab sich die folgende Unterkategorie “Erfahrung im aktiven Schneesport”. Fünf von Sechs TN sind sich einig, dass es eine gewisse Erfahrung in den Schneesportdisziplinen braucht, *“... wirklich ein volles Verständnis der Ski Technik hat,..”* (B6, Pos.181) um darauf aufbauend die verschiedenen *Aktivitäten individuell an das Individuum anpassen zu können und somit die Umwelt des MmB im Blick zu behalten.

Ein allgemeiner Konsens spiegelt sich im Wissen um “Methodik und Didaktik”, welche eine weitere Unterkategorie bilden, im Schneesport wider. Hier verweisen die TN vor allem auf das Einschätzen von Gefahrensituationen sowie Pisten - & Schneeverhältnisse. Ein weiterer Aspekt ist die Vermittlung von Fahrtechniken, als auch das Wissen, Hilfsmittel gezielt und richtig einzusetzen, um das Anforderungsniveau bei MmB anpassen zu können. Zudem sollte ein fundiertes Fachwissen zum Equipment (Mono- und Bi-ski, Dual Bob, Funk für Blinden Schneesport etc.) vorhanden sein, welches eingesetzt wird. *“... bewusst in kleinen Schritten hin zur Selbstständigkeit am Berg zu führen”*. (B1, Pos. 291)

Drei der TN äußerten, sich ein Ausbildungskonzept oder Zusatzmodul über den offiziellen Skilehrer Verband in Deutschland zu wünschen, welches solche Fertigkeiten und Fähigkeiten, um die Inklusion voranzutreiben, vermittelt. Zwei der TN sind in der Schweiz wohnhaft und haben dort bereits eine Zusatzausbildung in diesem Bereich absolviert und halten diese für effektiv. Ein weiterer TN besuchte solch eine Fortbildung zu diesem Thema über einen kleinen Behindertensportverband in NRW. *“Es ist ja nicht nur Methodik und Technik, sondern da ist so viel anderes noch dabei, um die Skilehrer-Ausbildung komplett zu machen”*. (B3, Pos. 120 - 121)

Schneesportinklusion aktuell

Zu Beginn des Interviews, wurden die TN zu Ihrer persönlichen Wahrnehmung der aktuellen Umsetzung von Inklusion im Schneesport befragt. Hierbei entstand die Kategorie “Schneesportinklusion aktuell”. Alle sechs TN sind sich einig, dass hier in der Umsetzung noch viel Luft nach oben ist. Es zeigt sich, dass innerhalb der Sechs TN eine Unstimmigkeit über die aktuelle Nachfrage herrscht, aber ein Konsens besteht, dass die Nachfrage in Zukunft steigen könne.

“... die Inklusion im Skisport, ich denke, dass kommt immer mehr, dass man Menschen mit dem Handicap oder mit einer OP... zum Skifahren bringt”. (B4, Pos.117 -119)

Einzelne Verbände werden dabei angesprochen, die im kleinen Rahmen versuchen, Inklusion in diesem Bereich bereits umzusetzen. Zudem geht hervor, dass es sich im Bereich des Schneesports hauptsächlich um Stammkunden handelt und keine breite Masse angesprochen wird. *“Diejenigen, die bis jetzt da waren, die sind alle Stammkunden...”*. (B4, Pos. 283)

Drei TN berichten davon MmB hauptsächlich im Einzelsettings zu betreuen und zwei der TN in speziellen Camps für MmB. Ein:e TN führt jährlich eine inklusive Skifreizeit durch. In den

Interviews werden viele genannte Barrieren sichtbar, die die Umsetzung von Inklusion im Schneesport hemmen. z.B.: Fehlendes Wissen im Umgang mit speziellen Schneesportequipment sowie adaptiertes Lehren der Schneesporttechniken für MmB, als auch fehlendes qualifiziertes Personal.

“Das können wir momentan nicht leisten können. Jetzt gibt es aber spezielle Ski Schulen beziehungsweise einzelne Personen, die dann sowas besser bewerkstelligen können wie wir momentan”. (B4, Pos. 138 - 139)

Vier der Sechs TN legen hier vor allem den Fokus auf das fehlende Interesse des Bundes- & Landesverbands dieses Thema in die Schneesportlehrerausbildung zu etablieren oder eine Zusatzfortbildung für Interessierte anzubieten. “. . . DSV und der WSV haben da irgendwie gar kein Interesse . . .”. (B1, Pos. 229)

Ein:e TN spricht gezielt an, dass die soziale Umwelt der MmB oftmals das Problem sei. *“Denn die Menschen mit Behinderung oder Einschränkung die wollen das schon und machen das dann auch gut. Die Sorgen und die Ängste um diese Personen sind dann oft so gravierend, dass es eher dann vielleicht schwierig wird”.* (B4, Pos. 211 - 214)

Aus dem Blickwinkel zweier Skischulen sei es eine zu kleine Randgruppe, welche aktuell zu wenig Beachtung geschenkt wird, aufgrund einer geringen wirtschaftlichen Rentabilität. “. . . weil es einen ganz kleinen Teil nur widerspiegelt, der unsere Kundschaft ist . . .”. (B4, Pos. 273 - 274)

Des Weiteren wird deutlich auf die “Öffentlichkeitsarbeit” als Barriere in den Interviews eingegangen. Vier der Sechs TN äußerten, bis dato keine deutsche Skischule zu kennen die aktive Werbung betreibt. Dennoch ist keiner der TN abgeneigt dafür zu werben. Drei sind der Meinung, man könne dies durch qualifizierte Schneesportlehrer:innen besser nach außen tragen.

“Das es eben gut geht und das es vor allen Dingen eine Riesenbereicherung ist, nicht nur für das Kind, sondern für die ganze Familie, für die Skischule, für den Skilehrer. Also wir haben immer eine “mords Gaudi”. (B2, Pos. 61 – 66)

Zwei TN berichteten von einer offiziell zugänglichen Auflistung auf der Website des Schweizer Skischulverbandes von Skischulen die inklusive Schneesportangebote anbieten. Eine weitere Unterkategorie der Barrieren, sind die “Berührungsängste”, welche sich aus all den Interviews herauskristallisierte. Hier wird vor allem auf die Angst der Lehrenden im Schneesportbereich hingewiesen im Bereich der Verantwortung, des Organisierens, sowie im Umgang und im Lehren der verschiedenen Techniken, den Anforderungen nicht gerecht zu werden.

6. Diskussion

6.1 Methodendiskussion

In dem Nachfolgenden Kapitel werden Stärken und Schwächen der Studie aufgezeigt, die Gütekriterien aufgezeigt und mögliche Verbesserung beschrieben. Am Ende folgt eine Tabellarische Darstellung der prägnanten Stärken und Schwächen dieser Studie.

Eine Stärke der Studie stellt die Aktualität des Themas Inklusion in der Gesellschaft dar, sowie die Veränderung hinsichtlich des zeitgenössischen Paradigmas in der Ergotherapie und die damit neu aufkommenden Arbeitsfelder für Ergotherapeut:innen. Zudem gibt es in diesem spezifischen Bereich des Schneesports nur wenig Informationen im Zusammenhang des Berufsfeldes Ergotherapie. Zu dieser Forschungslücke, konnten die Forscherinnen durch ihre Studie eine Grundlage schaffen, auf welche neue Forschungen und Arbeitsfelder für Ergotherapeut:innen aufgebaut werden können. Eine zu benennende Schwäche ist hierbei die Größe des Forschungsthemas und die dabei entstehende Oberflächlichkeit der hier vorliegenden Forschung. Ein längerer Bearbeitungszeitraum als auch eine größere Forschungsgruppe, hätte dieses Thema mehr vertieft und aus anderen Perspektiven wie beispielsweise Finanzierungsmöglichkeiten oder auf Basis gesetzlicher Grundlagen beleuchten können.

Eine Stärke dieser Studie ist die Wahl des Mixed – Method Design (s. Kap. 3.2.1.), durch welche eine Breite Datenmenge erfasst werden konnte und mittels der Semi-Strukturierten Experten:innen Interviews einen Konsens erreicht wurde. Die Wahl ein Semi- Strukturierte Interview zu verwenden war vorteilhaft, da nicht nur die Forschungs- & Leitfragen beantwortet wurden, sondern auch individuelle Erfahrungen als auch Fördermöglichkeiten und persönlich wahrnehmende Barrieren betrachtet wurden, welche durch die reine Literaturrecherche nicht mit hätten aufgeführt werden können. Die Methodik wurde transparent beschrieben (Quantitativ s. Kap. 4 & Qualitativ s. Kap. 5) und die ethischen Aspekte der Forschung eingehalten (s. Kap. 3.5). Um die Literatur in ihrer Evidenz zu bewerten, wurde eine gängige Methode verwendet. (s. Anhang 2)

Die TN aus beiden Teilen der Studie kommen aus dem deutschsprachigem Raum und aus verschiedenen Beruflichen Kontexten. Somit konnte unter Berücksichtigung der Kontextbasierung (Cup & van Hartingsveldt, 2019) ein umfassender und intradisziplinärer Weitblick geschaffen werden (s. Kap. 4.3. & 5.3.). Ein nennenswerter Nachteil dieser Studie ist die geringe Teilnehmerzahl, die aufgrund des begrenzten Zeitraumes und der Komplexität des Themas aufkam. Dennoch zeigten die TN der Qualitativen Studie eine hohe Motivation. Sichtlich wurde dies durch den aktiven E-Mail-Kontakt hinsichtlich des Membercheckings und der damit verbundenen Validierung der Transkripte. Zudem wünschten sich TN beispielsweise Ausschnitte der Interviews, um diese für Socialmedia zu nutzen, um auf das Thema Inklusion im Schneesport aufmerksam zu machen. Zu erwähnen sind hier weitere Projektideen mit den TN der Semi-strukturierten Interviews und damit durch die Studie entstandene Netzwerkarbeit.

6.1.1 Gütekriterien der Datenauswertung

Es folgt die Erläuterung, ob die quantitativen und qualitativen Gütekriterien gewährleistet wurden.

Objektivität:

Die Durchführungsobjektivität wurde mittels eines Online – Fragebogens und zuvor erstellten Informationsflyer, welcher über die Sozialen Medien in Umlauf gebracht wurde, gewährleistet. Somit hatten die TN keinen Einfluss auf das Vorgehen der Forscherinnen. Um Störquellen zu minimieren, wurden bei dem Online – Fragebogen nochmals Kriterien mit Filterfunktion hinterlegt. Dennoch kann hier aufgrund der Anonymität nicht gewährleistet werden, dass die TN allen Einschlusskriterien entsprechen und wahrheitsgemäß geantwortet haben. Durch die automatische Datenübertragung und -auswertung mittels des Programms “Questback Essentials” (www.questback.com), kann eine hohe Auswertungsobjektivität gewährleistet werden. Die Werte der Quantitativen Studie wurden anhand der Statistischen Grafiken beschrieben, somit ist keine Abweichung möglich gewesen. Damit wurde die Interpretationsobjektivität weitestgehend zu gewährleisten, denn noch ist eine Störquelle nicht auszuschließen aufgrund des persönlichen und ethischen Bezuges zu diesem Thema.

Reliabilität:

Aufgrund der Verwendung eines Online-Fragebogens, kann bei einer wiederholten Durchführung des Teil 1 der Studie, mit ähnlicher Stichprobe und identischen Fragen mit den gleichartigen Ergebnissen gerechnet werden. Die Forscherinnen schließen dennoch identische Ergebnisse aus, da die aktuellen Rahmenbedingungen aufgrund von Corona und dem Thema Inklusion in ständiger Entwicklung sind und somit Einfluss auf die Zielpopulation haben.

Validität:

Mittels der Pretests konnte die Augenscheinvalidität gewährleistet werden. Die Forscherinnen konnten keine vergleichbaren Online-Fragebögen zu diesem Thema einsehen, daher kann kein Urteil zu der Konstrukt- und Kriteriumsvalidität geäußert werden. Um die Inhaltsvalidität zu gewährleisten, wurden verschiedene Einschlusskriterien entwickelt damit repräsentative TN rekrutiert werden. Die Fragen des Online-fragebogens wurden anhand der Leitfragen erstellt, damit nur inhaltlich relevante Aspekte erfasst werden.

Verfahrensdokumentation:

Der geplante Forschungsprozess sowie das methodische Vorgehen werden in Kap. 3 ausführlich beschrieben. Zudem wird in Kap. 4 & 5 nochmals detailliert darauf eingegangen wie Teil 1 & Teil 2 des Mixed-Method Design umgesetzt wurden. Zudem liegt eine zeitliche, schematische Abb. des Forschungsprozesses vor (s. Kap. 1.5., Abb.1). Daher erachten die Forscherinnen die Verfahrensdokumentation als gewährleistet.

Nähe zum Gegenstand:

TN wurden über das Ziel der Studie im Rekrutierungsflyer, als auch zu Beginn des Online-Fragebogens und dem Semi-strukturierten Interview, instruiert. Somit wurde die Übereinkunft des Interesses gewährleistet. Zudem konnte der Online-Fragebogen und das Online-Interview in der Alltagswelt der jeweiligen TN stattfinden.

Regelgeleitetheit & Triangulation

Die Datenauswertung der Qualitativen Daten erfolgte in Teil 1 & 2 in Anlehnung an die Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) (s. Kap. 3.6.2.) Die Kategorienbildung erfolgte regel- und theoriegeleitet. Die qualitativen Daten in Teil 1 wurde nur von einer Forscherin ausgearbeitet, hier fand keine Diskussion und Überprüfung statt, daher wird dies als Störquelle mit aufgelistet. Im zweiten Teil erfolgte die Oberkategorienbildung des Kategoriensystems, parallel und unabhängig von den Forscherinnen und wurde dann im Anschluss überprüft und diskutiert, um damit die Objektivität zu gewährleisten.

Die reine induktive vorgehensweise weist Störquellen auf, da die Leitfragen des Semi-Strukturierten Interviews, welche auf Basis des Theoretischen Hintergrundes entstanden, zu der Kategorienbildung beigetragen hat. Somit ist bei der Oberkategorienbildung kein reines induktives Vorgehen gewährleistet.

Kommunikative Validierung:

Durch die Anonymisierung und der damit nicht vorhandenen Kontaktdaten der TN aus dem Teil 1 der Studie, konnten die Ergebnisse den TN vorgelegt werden. Dies war aber aus Sicht der Forscherinnen nicht ausschlaggebend, um den Teil 2 der Studie durchzuführen, da diese auf andere Datenermittlung abzielte. Im Teil 2 der Studie wurde bei jede:r Fachexpert:in ein Membercheck durchgeführt.

Argumentative Interpretationsabsicherung:

Interpretationen seitens der Forscherinnen, wurden innerhalb der Diskussion (s. Kap. 6) begründet dargelegt.

6.1.2 Stärken und Schwächen der Studie

Es folgt eine Tabellarische Darstellung der Stärken und Schwächen in der Studie

6.1.2.1 Schwächen der Studie

Rekrutierung der TN	TN für die Qualitative Studie zu rekrutieren, war aufgrund der vielen Einschlusskriterien und wenig Vernetzung erschwert.
	Durch das erneute Rekrutierungsverfahren, aufgrund sehr geringer Teilnehmendenzahlen, ist die Studie in Zeitlichen Vollzug geraten.
	Es konnten für den Qualitativen Teil der Studie nur TN aus Deutschland und der Schweiz rekrutiert werden.
Datenerhebungsmethode	Durch den Online-Fragebogen waren keine Rückfragen möglich, um eine Interpretation der Antworten gänzlich zu vermeiden.

	Zudem konnten die TN für die zweite Befragung aufgrund fehlender E-Mail-Adressen, nicht erneut kontaktiert werden.

Tabelle 5: Schwächen der Studie

6.1.2.2 Stärken der Studie

Entwicklung des Leitfadens	Basierte auf bereits bestehenden Studien, Projekten und Artikeln zum Thema Inklusion und Sport.
Teilnehmer	Im Quantitativen Teil der Studie konnte die deutschsprachige Gesamtpopulation der TN eingehalten werden. Daher kann auf eine Repräsentativität der Daten in diesem Teil der Daten geschlossen werden.
Anonymität	Konnte durch den Online-Fragebogen gewährleistet werden.
	Dadurch wurde sichergestellt, dass die TN jede Frage nach ihrer eigenen Meinung beantworten konnten und damit ihre Ethischen Grundlagen repräsentieren, ohne dass sich dafür rechtfertigen zu müssen.
Datenerhebung (Mixed-Method Ansatz)	Durch den Methodenmix konnte eine intradisziplinäre Breite der Meinung von Fachexpert:innen aus dem Schneesport erhoben werden.
	Konkrete Verbesserungsvorschläge und Umsetzungsmöglichkeiten durch den qualitativen Anteil.
	Erfassung von aktuellen Barrieren im Schneebreitensport.
	Durch den Fragebogen in der Kombination mit den Experten:innen-Interviews, erlangte die Studie eine zufriedenstellende Beantwortung der Forschungsfrage, als auch der 4 Leitfragen.

Pretest	Die Anzahl der Pretester:innen war für diese Studie aus Sicht der Forscherinnen angemessen.
	Beide Teile der Studie weisen einen Pretest durch mindesten zwei Personen auf. Dadurch konnte sichergestellt werden, dass die Forscherinnen die erwarteten Antworten erhalten.
Gütekriterien	Forschertriangulation konnte bei der Kategorienbildung innerhalb des Qualitativen Teil der Studie gewährleistet werden. Die Forscherinnen bildeten die Oberkategorien unabhängig, parallel voneinander und diskutierten anschließend das Kategoriensystem.
	Die Validität als auch die Auswertungs- und Inhaltsobjektivität konnte weitestgehend gewährleistet werden.
	Objektivität ist so gut es ging befolgt worden.
	Inhaltsvalidität konnte gewährleistet werden.

Tabelle 5: Stärken der Studie

6.2 Diskussion der Ergebnisse

6.2.1. Beantwortung der Forschungsfrage und Leitfragen

Im nachfolgenden Abschnitt werden die Resultate der quantitativen und der qualitativen Forschungsanteile vor dem theoretischen Hintergrund diskutiert, um einen bestehenden Konsens aufzuzeigen. Um die Forschungsfrage zu beantworten, wird zunächst auf die vier Leitfragen eingegangen.

- *Wird Inklusion im deutschsprachigen Schneesport aktiv umgesetzt?*
- *Inwieweit besteht Interesse deutschsprachiger Ergotherapeut:innen sich im Schnee-Breitensport zu etablieren?*

- *Welche Fertigkeiten, Fähigkeiten und welches Wissen werden aus Sicht von Schneesport Experten benötigt, um Inklusion in diesem Bereich zu ermöglichen?*
- *Bilden die Fertigkeiten der Ergotherapie einen Konsent mit den Anforderungen der Experten aus dem Schneesport, um Inklusion zu ermöglichen?*

Darauffolgend wird zusammenfassend die Forschungsfrage beantwortet.

“Inwieweit kann sich die Ergotherapie aus Sicht von Fachexpert:innen im Schneesport in Deutschland etablieren, um langfristig Inklusion für Menschen mit Behinderung zu ermöglichen?”

Wird Inklusion im deutschsprachigen Schneesport aktiv umgesetzt?

Wie im theoretischen Hintergrund Inklusion durch Sport (s. Kap. 2.2.3) und Barrieren für Inklusion im Sport (s. Kap. 2.2.4) deutlich wird, ist die aktuelle Umsetzung von Inklusion im Bereich des Breitensportes noch mangelhaft und muss ausgebaut werden, damit Sport ein Inklusionsmotor für die Gesellschaft werden kann und MmB gleichberechtigt an sportlichen Freizeitbetätigungen, teilhaben können. „Die Zahl an inklusiven Sportangeboten ist nach wie vor überschaubar, Menschen mit Behinderungen sind im organisierten Sport unterrepräsentiert“ (Deutsches Institut für Menschenrechte, 2017).

Da die Situation im Schneesport sehr ähnlich ist, zeigen die Äußerungen der Expert:innen im Rahmen der Interviews. Auf die Frage „Wie erlebst du aktuell im Bereich Schneesport die Inklusion?“ antworteten die Expert:innen:

„Sehr durchwachsen...im inklusiven Bereich ist es noch sehr, sehr dünn“ (B1, Pos. 27-33).

„Sehr, sehr wenig ich finde auch zu wenig“ (B2, Pos. 48).

„Ehrlich gesagt nicht so gut finde ich, ja. Die Trennung fällt halt immer noch stark auf“ (B6, Pos. 87).

„Es ist eigentlich marginal, die Anfrage bei uns in der Skischule zu solchen Themen ist sehr gering, wir haben vielleicht ein oder zwei behinderte Kinder im Laufe eines Winters, die wir irgendwo integrieren im Skikurs Betrieb“ (B3, Pos. 17-18).

Die Ergebnisse der qualitativen Studie zeigen, dass die Situation im Schneesport der allgemeinen Situation im Breitensport ähnelt, eine aktive Umsetzung findet viel zu selten statt. Da es sich um eine Sportart handelt, die mit spezifischen Umweltbedingungen (Ausrüstung, Anforderungen, Schnee als ungewohntes Element, geographische Lage) verknüpft ist, ist die Umsetzung von Inklusion im Schneesport vielleicht sogar noch geringer als in anderen Sportarten.

Trotz der aktuellen Situation sehen alle TN das Potential im Schneesport die Inklusion voranzubringen. In Kap. 2.2.3 wurde beschrieben, warum sich das Setting Breitensport optimal

eignet, um Inklusion zu verbessern. Bezogen auf den Schneesport bestärken die Teilnehmenden diese Aussage.

Zu der Frage: *Sind Sie der Meinung, dass der Schneesport eine Chance bietet, um Inklusion für Menschen mit Behinderung voranzubringen?* wurden folgende Antworten im Rahmen des Online-Fragebogens gegeben:

„Ich finde es bietet eine gute Möglichkeit gemeinsam etwas zu erleben und Menschen mit Behinderung auch in ihrer Freizeit mehr Teilhabe zu ermöglichen. Gerade in Winter oder im Sport gibt es da bisher nicht viel und der Schneesport ist meiner Meinung nach, ein guter Anfang“ (TN 1).

„Menschen mit Behinderungen im Schneesport zu sehen, führt dazu, dass die Menschen als Teil des Alltags wahrgenommen werden und dass die Grenzen in den Köpfen der Menschen aufgehoben werden und Menschen mit Behinderung alles zugetraut wird ... Der alltägliche Umgang mit Menschen mit Behinderung im Schneesport, z. B. Gespräche und Unterstützung im Skilift, Bedienung auf der Hütte, gemeinsames Lernen in den Skikursen hilft Berührungsängste abzubauen und die Kompetenzen der Menschen mit Behinderung wahrzunehmen. Das Erlernen von Schneesportarten ermöglicht Menschen mit Behinderung Erfolgserlebnisse und Kompetenzzuwachs, dies fördert ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstwirksamkeit, wodurch sie sich mehr trauen auf Menschen ohne Behinderung zuzugehen“ (TN 11).

„So wie viele Sportarten bietet aus meiner Sicht auch der Schneesport einen sozialen Zusammenhang, schult die motorischen Fähigkeiten und den Teamgeist ... Das gemeinsame Interesse an den Freizeitaktivitäten kann ... außerdem dazu beitragen, dass eventuelle Unterschiede (z.B. aufgrund von Behinderungen/Beeinträchtigungen) in den Hintergrund geraten“ (TN 19).

„Ski- oder Snowboardfahren als Individualsport bietet hier jedem die Möglichkeit, das eigene Tempo zu wählen und trotzdem gemeinsam Spaß zu haben“ (TN 19).

Inwieweit besteht Interesse deutschsprachiger Ergotherapeut:innen sich im Schneebreitensport zu etablieren?

Im Rahmen der quantitativen Befragung mittels Onlinefragebogen gaben 62,5% der teilnehmenden Ergotherapeut:innen an, dass bei Ihnen das Interesse besteht, sich als Ergotherapeut:in im Schneesport zu etablieren. Somit äußern über die Hälfte der Befragten aus Deutschland, Österreich und Schweiz ein allgemeines Interesse als Ergotherapeut:in in diesem Arbeitsfeld tätig zu sein. Da die Teilnehmenden zu 54,2% aus Deutschland (davon 5x NRW, 3x Bayern, 1x Schleswig-Holstein, 1x Rheinland-Pfalz, 1x Baden-Württemberg, 1x Niedersachsen 1x, Brandenburg), 41,7% aus Österreich (davon 6x Steiermark und 1x Salzburg) und 4,2% aus Zürich in der Schweiz kamen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Interesse mit der geographischen Nähe zu Wintersportgebieten zusammenhängt, gering.

Um Bereitwilligkeit und Motivation zur tatsächlichen Umsetzung herauszufinden und zu konkretisieren wie sich die TN eine Umsetzung vorstellen, wurde nach der Bereitschaft für zusätzlichen Aufwand gefragt, welcher notwendig ist, um dieses neue Arbeitsfeld aufzubauen. Nur 4,2% gaben an, dass sie nicht bereit sind zusätzlichen Aufwand auf sich zu nehmen. Dies

zeigt, dass großes Interesse gegenüber dem Thema existiert und dieses genutzt werden sollte. 83,3% würden in einen Zusatzaufwand in Form einer Fortbildung investieren und 70,8% in zusätzlichen Zeitaufwand. Die Bereitschaft zusätzlichen Aufwand auf sich zu nehmen ist bedeutend für eine langfristig gesicherte Umsetzung, denn ein neues Arbeitsfeld zu schaffen ist mit viel Arbeit verbunden und dafür ist eine große intrinsische Motivation und Ausdauer notwendig. Um an einer Fortbildung teilzunehmen, muss es jedoch Fachpersonal geben, die diese leiten und die Erfahrungswerte mitbringen. Hieran mangelt es zurzeit noch. Eine Möglichkeit wären Fortbildungen die von einem intradisziplinärem Team von Schneesportexpert:innen und Ergotherapeut:innen (als Betätigungsexperten und Umgang mit MmB) gegeben werden, um vom Fachwissen der jeweils anderen Professionen zu profitieren.

Dass 68,2% der TN die Tätigkeit in Teilzeit oder Selbstständig/Freiberuflich ausüben würden, zeigt, dass sich die Mehrheit vorstellen kann, deutlich über die Grenzen der ehrenamtlichen Tätigkeit hinaus als Ergotherapeut:in im Schneesport zu arbeiten. Nur 9,1% können sich eine Vollzeitstelle vorstellen. 40,9% haben „Ehrenamtlich“ als Antwortmöglichkeit ausgewählt, dies zeigt, dass eine Tätigkeit im inklusiven Schneesport einige doch eher dem ehrenamtlichen Freizeitbereich zuordnen und nicht als Haupttätigkeit ansehen.

Welche Fertigkeiten, Fähigkeiten und welches Wissen werden aus Sicht von Schneesport Expert:innen benötigt, um Inklusion in diesem Bereich zu ermöglichen

Die Ergebnisse der Expert:innen-Interviews zu dieser Leitfrage sind in Kap.5.5 unter der Kategorie „Fähigkeiten und Fachwissen als Voraussetzung“ ausführlich aufgeführt.

Darcy, Ollerton & Grabowski (2020) verweisen darauf, dass verschiedene Studien den Nutzen von mehrdimensionalen, auf Freizeitziele ausgerichtete Interventionen mit Jugendlichen mit Behinderungen festgestellt haben, die in Zusammenarbeit mit Klienten, Familien und Fachkräften für Freizeitgestaltung erarbeitet wurden (Ahmed et al., 2018; Imms, Mathews, Richmond, Law, & Ullenhag, 2015).

*„For example, Imms et al. (2015) found that rehabilitation professionals are well placed to support people to identify realistic sporting aspirations and plan strategies for achieving such goals through environmental adaptations to improve access, devices to facilitate or enhance participation, and also to advocate where necessary with family or sporting organizations to support young people to achieve their goals“
(Darcy, Ollerton & Grabowski, 2020).*

Dies verdeutlicht den Wunsch nach einer Zusammenarbeit mit zusätzlichen Fachkräften, wie bspw. Ergotherapeut:innen, um den Anforderungen des inklusiven Sports und seinen Sportler:innen gerecht zu werden.

Auch bei den Ergebnissen der vorliegenden Studie wird deutlich, dass sich Schneesportlehrer:innen und Trainer:innen Unterstützung von Menschen wünschen, die geschult im Umgang mit MmB sind. Ob ein spezielles Fachwissen aus diesem Bereich vorliegen sollte, ist umstritten. Einige sagen, dass eine Offenheit und Empathie gegenüber MmB und bereits bestehende Berührungspunkte ausreichen, um Inklusion zu ermöglichen. Andere setzen spezifisches Fachwissen zu unterschiedlichen Behinderungsbildern voraus.

Neben dem Wissen zum Umgang mit MmB sehen die Expert:innen eine Notwendigkeit darin, dass Fachwissen und Erfahrung im Schneesport eine Grundvoraussetzung sind, um Inklusion in diesem Bereich umzusetzen. Sie argumentieren, dass eine gewisse Erfahrung in den Schneesportdisziplinen notwendig sei, um Fahrtechniken zu vermitteln und Anforderungen gezielt an die Bedürfnisse von MmB anzupassen.

„Ich denke man braucht so ein bisschen Basiswissen über den Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen. Da denke ich aber, dass wirklich ein Basiswissen reicht . . .“
(B1, Pos. 74-75).

„Ich glaube, eine gewisse Erfahrung generell im Skisport ist sehr wichtig. . .“ (B2, Pos. 125-126)

„ . . .dass sie einfach so gut Skifahren können, dass sie nicht mit sich selber beschäftigt sind, sondern das weitergeben können. Und auf der anderen Seite Behinderungswissen. . .“ (B5, Pos. 179-180).

„Ja, wer die Offenheit und wirklich ein volles Verständnis der Skitechnik hat, das finde ich ist das wichtigste. Weil wenn du die Handlung Skifahren von A bis Z wirklich verstehst, kannst du sie nämlich dann auch vereinfachen und anpassen, egal wer kommt.“ (B6, Pos. 169-171).

Die Verknüpfung von Fachwissen zu Methodik & Didaktik im Schneesport und ein offener, empathischer Umgang mit MmB im Schneesport ermöglicht es, passende Adaptionen zu finden und Hilfsmittel gezielt einzusetzen. Hierbei sollte stets auch die Sichtweise und das Expertenwissen von MmB zur eigenen Person und Situation berücksichtigt werden, welche Ergotherapeut:innen im Rahmen der Klientenzentrierung stets miteinbeziehen. Fachwissen zu bestehenden Hilfsmitteln und Flexibilität sowie Kreativität diese einzusetzen sind eine wichtige Voraussetzung, um Inklusion im Bereich Schneesport zu unterstützen.

„Ich glaub das sind einfach Sachen, wo wir Fachleute ... mit einem anderen Blick hingucken und auch schon gewohnt sind, dass die Improvisation in solchen Situationen der Standard ist. Das ich offen bleibe und das ich überhaupt auf die Idee kommen, dass ich mir ein Hilfsmittel holen kann. Ich glaube, das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt.“ (B1, Pos. 196-200).

„Die Daten zeigten, dass es an Flexibilität im Sportprogramm mangelt, um die Fähigkeiten von Menschen mit Behinderung zu berücksichtigen und sich an sie anzupassen“ (Darcy, Ollerton & Grabowski, 2020).

Auch im Rahmen der Studie: “Why Can’t I Play?”: Transdisciplinary Learnings for Children with Disability’s Sport Participation (Darcy, Ollerton & Grabowski, 2020) benannten die Teilnehmenden das mangelnde Bewusstsein und Wissen von Trainern über Behinderung und Sport als große Barriere der Inklusion. "Es könnte einen großen Unterschied machen, wenn zumindest eine Person im Verein über die nötigen Fähigkeiten und Kenntnisse verfügen würde, um als Ansprechpartner zu fungieren und die derzeitigen Sportarten/Aktivitäten an die Fähigkeiten/Wissen/Erfahrungen von Kindern mit Behinderungen anzupassen" (ebd.). Eben

diese Fähigkeiten können Ergotherapeut:innen in das Setting Schneesport mitbringen und die Inklusion somit ermöglichen.

Bei der Frage nach notwendigen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen zur Inklusionsumsetzung im Schneesport wurde von allen Expert:innen wiederholt der Wunsch und das Interesse an spezifischen Ausbildungskonzepten oder Zusatzmodulen über den offiziellen Skilehrer Verband in Deutschland oder ähnliche Verbandswege geäußert. Auf diesen Aspekt wird im Verlauf detaillierter eingegangen.

Bilden die Fertigkeiten der Ergotherapie einen Konsent mit den Anforderungen der Experten aus dem Schneesport, um Inklusion zu ermöglichen?

Aus den Ergebnissen der Studie zeigt sich, dass Expert:innen im Schneesport zur Umsetzung von Inklusion Unterstützung von Fachleuten suchen, die sicher und empathisch im Umgang mit MmB sind, Fachwissen zum Ermöglichen von Teilhabe und Betätigung haben und Wissen und Kreativität zu Hilfsmitteln und Adaptionen mitbringen.

Auf die Idee eine Kooperation mit Ergotherapeut:innen einzugehen, um MmB am Schneesport gleichberechtigt teilhaben zu lassen, reagierten alle Expert:innen positiv.

„Ein Ergotherapeut, hat vielleicht noch einen ganz anderen Zugang zu Kindern mit Behinderung als ein Skilehrer mit seinen Fachkenntnissen. Das fände ich eine ganz tolle Ergänzung.“ (B3, Pos. 173-174)

Wie unter Kap. 2.1.3 beschrieben, sind die Denkansätze der Ergotherapie und der Inklusion stimmig miteinander. Ziel beider ist eine aktive, chancengleiche Teilhabe für alle Menschen in allen Lebensbereichen. Auch im Kompetenzprofil der Ergotherapie zeigt dies die Domäne der Fürsprache. „Ergotherapeut*innen erfassen und fördern die Teilhabe, die Lebensqualität und das Wohlbefinden ihrer Klient:innen. ... Ergotherapeut*innen tragen im Sinne ihrer gesellschaftlichen Verantwortung dazu bei, dass Klient*innen der Ergotherapie Teilhabe durch Betätigung ermöglicht wird. (DVE, 2019).

Ergotherapeut:innen arbeiten nach dem aktuellen Paradigma betätigungsorientiert, es geht ihnen um die Identifizierung von Barrieren und nicht um die persönlichen Defizite, die sich aus einem Gesundheitsproblem ergeben. Diese Sichtweise, die auch dem bio-psycho-sozialem Modell entspricht und insbesondere das Hauptaugenmerk auf die Klientenzentrierung legt, ist ein Schwerpunkt der ergotherapeutischen Arbeit und wichtig für die Zusammenarbeit mit MmB auf Augenhöhe und damit einhergehenden empathischen Umgang.

Der wertschätzende Umgang ist eine Grundlegende Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit, dabei wird die Kommunikation als Kernkompetenz der Ergotherapie beschrieben. „Ergotherapeut*innen nutzen alle Formen der Kommunikation, um eine vertrauensvolle professionelle Beziehung zu ihren Klient*innen aufzubauen und zu erhalten. ... Sie gestalten die Kommunikation wertschätzend, effektiv und zielgruppenspezifisch“ (DVE, 2019).

Das Hintergrundwissen des bio-psycho-sozialen Modells, welches Umweltfaktoren als häufigen Grund für verminderte Teilhabe beschreibt, ist Grundvoraussetzung, um nach kreativen Lösungen zu suchen, die Betätigung im Schneesport für MmB anzupassen, sodass sie selbstständig teilhaben erleben können.

Da eine wichtige Voraussetzung auch Fachwissen aus dem Bereich des Schneesports ist, ist eine gute Zusammenarbeit der beiden Berufsgruppen Ergotherapeut:innen und

Schneesportlehrer:innen elementar. Die Zusammenarbeit ist eine weitere Kernkompetenz der Ergotherapie, sie müssen diese gestalten, um den Sportlern optimale Rahmenbedingungen zu schaffen. „Ergotherapeut*innen gestalten und optimieren die intra- und interprofessionelle und sektorenübergreifende Zusammenarbeit für eine effektive und effiziente Klienten fokussierte Gesundheitsversorgung sowie Teilhabeförderung innerhalb etablierter und neuer Tätigkeitsfelder“ (DVE, 2019).

Es zeigen sich also viele Überschneidungen zwischen den Fähigkeiten und dem Fachwissen der Ergotherapie und den gewünschten Unterstützungen für Inklusion aus Sicht der Expert:innen.

Inwieweit kann sich die Ergotherapie aus Sicht von Fachexpert:innen im Schneesport in Deutschland etablieren, um langfristig Inklusion für Menschen mit Behinderung zu ermöglichen?

Durch das Beantworten der Leitfragen wurde ersichtlich, dass Inklusion im Schneesport noch nicht ausreichend umgesetzt wird. Durch die Mixed-Method-Befragung konnten verschiedene Barrieren und Fördermöglichkeiten identifiziert werden, als auch die Meinung von Schneesportexpert:innen und Ergotherapeut:innen zu diesem Thema eingeholt. Es zeigt sich, dass bei Ergotherapeut:innen das Interesse besteht im Schneesport zu arbeiten, um Inklusion in diesem Breitensport-Bereich zu fördern. Auch von Schneesportexpert:innen besteht der Wunsch nach Unterstützung von Fachkräften aus dem Gesundheitswesen, die sie in der Umsetzung bestärken.

Eine Kooperation ist von beiden Seiten gewünscht und wird als notwendig erachtet, um das Ziel der Inklusion zu erreichen. Denn beide Fachbereiche äußern Bedenken Inklusion allein mit den Kompetenzen ihrer Berufsgruppe zu ermöglichen.

Es zeigt sich also, dass eine intraprofessionelle Zusammenarbeit den größtmöglichen Nutzen für die Inklusion im Schneesport bringen kann. Hierbei legen viele Expert:innen den Schwerpunkt insbesondere auf die Ausbildung von Schneesportlehrer:innen. Fachwissen zu Inklusion, der Umgang mit MmB und mögliche Adaptionenmöglichkeiten im Schneesport sollen als fester Bestandteil der Ausbildung von Expert:innen aus diesem Bereich, wie z.B. Ergotherapeut:innen, gelehrt werden. Ergotherapeut:innen können hier eine beratende Rolle einnehmen und Schneesportlehrer:innen befähigen MmB bestmöglich zu unterstützen und somit beide empoweren.

Von beiden Berufsgruppen wird deutlich, dass Ergotherapeut:innen nicht die Rolle von Schneesportlehrenden übernehmen sollen, sondern eine Zusammenarbeit und Verknüpfung der berufeigenen Kompetenzen das Ziel ist. Diese Zusammenarbeit kann nicht nur im theoretischen Ausbildungsbereich, sondern auch in der Praxis auf der Piste effektiv sein, um konkrete Situationen und den Umgang mit diesen zu erleben und zukünftig kompetent handeln zu können. Wenn Ergotherapeut:innen im Schneesport auf der Piste unterstützen sollen, ist es jedoch notwendig, dass sie selbst sichere Schneesportler sind und die Technik grundlegend beherrschen.

Des Weiteren ist es notwendig, dass sich Ergotherapeut:innen, die in diesem Arbeitsfeld tätig sind, mit dem Thema Breitensport und Schneesport auskennen und Fachwissen dazu haben, welche weiteren Fördermöglichkeiten es auf Meso- und Makroebene gibt, die die Teilhabe am Sport unterstützen. Auch McConkey (2016) fordert dazu auf das Potential von Sport als

therapeutisches Medium zu erkennen und die Ausbildungsinhalte von Fachkräften des Gesundheits- und Sozialwesens dementsprechend anzupassen.

“a re-appraisal of the training curriculum of health and social care professionals in relation to sports participation is required and a revised understanding of how this might be initiated and sustained” (McConkey, 2016).

6.3 Schlussfolgerung:

Die Forschungsfrage konnte beantwortet werden. Um konkrete Lösungsvorschläge aufzuzeigen, wie sich die Ergotherapie im Schneesport etablieren kann, um Inklusion zu ermöglichen, wird nachfolgend auf Fördermöglichkeiten eingegangen, die im Rahmen der Forschung ausfindig gemacht werden konnten.

Im Rahmen der durchgeführten Mixed-Method-Studie konnten durch die Interviews, den Online-Fragebogen und einen Vergleich mit der Literatur bestehende Barrieren identifiziert werden. Die Identifizierung von Barrieren ist grundlegend, um sie zu überwinden und somit Inklusion zu ermöglichen. Sie geben eine Möglichkeit angemessene Fördermöglichkeiten zu finden und somit im Anschluss an diese Arbeit planmäßig vorzugehen und die Theorie in die Praxis umzusetzen. Anhand der bestehenden Barrieren wird nachfolgend aufgezeigt, wie Ergotherapeut:innen diese im Arbeitsfeld Schnee-Breitensport mit ihren Kompetenzen abbauen können, um Inklusion zu ermöglichen. Grundlegend ist hier noch einmal auf den Denkansatz des bio-psycho-sozialen Modells zu verweisen. Das Ziel ist die Teilhabe (Partizipation), welche von verschiedensten Komponenten beeinflusst wird. Wie im Rahmen dieser Studie dargelegt wurde, sind die meisten Barrieren für Teilhabe von MmB am Schneesport der Domäne „Umweltfaktoren“ zuzuordnen.

Um die Fördermöglichkeiten zu strukturieren, werden nachfolgend die ermittelten Barrieren (s. Kap. 2.2.4) mit den Handlungsfeldern des DOSB-Strategiekonzept (2015) verknüpft, um anhand dessen Unterstützungsmöglichkeiten durch die Ergotherapie aufzuzeigen.

Die logische Konsequenz damit Berührungspunkte sowohl bei Trainer:innen, als auch Sportler:innen ohne Behinderung abgebaut werden können und der Umgang mit MmB Normalität wird, sind Kontakte zwischen diesen Gruppen aufzubauen. Hierzu benötigt es viel mehr inklusive Angebote, um Berührungspunkte zu ermöglichen und Öffentlichkeitsarbeit, damit diese Angebote wahrgenommen werden. Ebenso die Barrierefreiheit spielt eine große Rolle für Kontaktpunkte, auch außerhalb des organisierten Sports. MmB brauchen gleichberechtigten Zugang zu allen Orten, um von der Gesellschaft wahrgenommen zu werden und die Möglichkeit zu bekommen in Kontakt zu treten. Somit würde auch die Barriere „Einstellung/Mindset der sozialen Umwelt“ positiv beeinflusst. Des Weiteren können Berührungspunkte abgebaut werden, indem bereits in der Ausbildung Inhalte zu Inklusion, verschiedenen Behinderungsbildern und dem Umgang damit gelehrt werden. Hierbei sind Kooperationen von verschiedenen Fachkompetenzen wünschenswert, wozu insbesondere auch das Fachwissen von MmB selbst zählt. Durch veränderte Strukturen in der Ausbildung wird die Qualifizierung von Fachkräften verbessert.

Die oben genannten Aspekte haben auch Auswirkungen auf die Barriere „Abhängigkeit“. Wenn es mehr inklusive Angebote mit qualifiziertem Personal gibt, welche öffentlich bekannt sind, wird MmB die Sorge abgenommen, ob sie wirklich daran teilnehmen können und die

notwendige Unterstützung bekommen. Sie sind nicht mehr abhängig von Assistenz, wenn bereits barrierefreie Strukturen und qualifiziertes Personal vorhanden sind.

Auch die von Skischulleiter:innen bemängelte geringe Nachfrage, welche laut den Aussagen mitverantwortlich für die aktuellen wenigen Angebote ist, wird so sehr wahrscheinlich positiv beeinflusst. Aus bestehenden Studien wurde deutlich, dass von MmB durchaus Interesse besteht, aktiv Sport zu machen, jedoch die Barrieren für viele zu groß sind und sie sich aufgrund mangelnder passender Angebote nicht trauen.

Es braucht also Menschen die initiativ die genannten Barrieren abbauen, um die Nachfrage langfristig zu steigern und Skischulen einen finanziellen Nutzen zu gewährleisten, der dazu führt die Ausbildung für inklusiven Schneesport und kompetente Angebote auszuweiten, sodass Inklusion im Schneesport langfristig erreicht werden kann.

Die Ergotherapie kann in all diesen Bereichen wertvolle Unterstützungsarbeit leisten. Sie kann Initiator von inklusiven Angeboten sein und Vereine oder Verbände durch ihre Kompetenzen im Qualitäts- und Change-Management unterstützen inklusive Sportangebote zu schaffen oder zu verbessern. Bezüglich Zugänglichkeit und Barrierefreiheit besteht die Möglichkeit die Verantwortlichen (bspw. Städte, Architekten, Bauingenieure, Webdesigner, Liftpersonal...) zu beraten. Ergotherapeut:innen können in Kooperation mit Schneesportexpert:innen die Ausbildung von Schneesportlehrer:innen unterstützen, indem sie in Theorie und Praxis über Inklusion, Behinderung und Hilfsmitteln und Adaptionen im Bereich Schneesport aufklären. Beratung zu Unterstützungsleistungen kann ebenso ein wichtiger Aspekt ergotherapeutischer Arbeit im Schneesport sein. Hierbei können sowohl MmB, als auch Skischulen und -verbände beraten und empowert werden. Ergotherapeut:innen können im Schneesport sowohl eine beratende Funktion einnehmen als auch aktiv auf der Piste unterstützen, indem sie Schneesportlehrer:innen begleiten und gemeinsam inklusive Angebote schaffen. Eine weitere Möglichkeit ist die 1:1 Situation mit Klient:innen, die selbstständig Schneesport betreiben möchten. Auch hier liegt der Fokus auf Empowerment und Unterstützung durch Fachwissen zu möglichen Adaptionen und Anwendung von Hilfsmitteln. Der ergotherapeutische Ansatz zur Bewertung, Befähigung und Nutzung von Aktivität als therapeutisches Hilfsmittel kann dazu beitragen die Qualität von adaptiven Sportprogrammen (Sharp, Dunford, & Seddon, 2012 zitiert in Prudhomme White, 2016, S.17) zu fördern.

7. Fazit

Die Mixed Method Studie, aufgeteilt in Teil 1 (Quantitativ) und Teil 2 (Qualitativ) erfasste im ersten Teil mit insgesamt 17 Fragen das Interesse und eine mögliche Umsetzung deutschsprachiger Ergotherapeut:innen sich im Kontext des inklusiven Schneesports zu etablieren. Der Quantitative Online Fragebogen beinhaltete quantitative als auch qualitative Fragen. Nach dem quantitativem Auswertungsschema, ist ersichtlich, dass Interesse seitens der Ergotherapeut:innen im deutschsprachigen Raum besteht, sich aktiv im inklusiven Schneesport zu etablieren.

Im Zuge der Ergebnisdiskussion und der qualitativen Auswertung konnte geschlussfolgert werden, dass aus Sicht der Fachexperten:innen, Ergotherapeut:innen eine Bereicherung für den inklusiven Schneesport seien. Zudem zeigt die Studie gleichzeitig die aktuellen Barrieren für inklusiven Schneesport auf, welche eine Grundlage für Ergotherapeut:innen bietet, diese aufgrund ihrer beruflichen Kompetenzen abzubauen und somit Inklusion zu ermöglichen und zu fördern.

8. Ausblick

Nachfolgend werden weitere Möglichkeiten aufgezeigt, in welchem Rahmen sich die Ergotherapie im Schneesport etablieren kann und welchen Nutzen das neue Arbeitsfeld für Ergotherapeut:innen selbst haben kann, verbunden mit einem Aufruf aktiv zu werden und dieses wertvolle Arbeitsfeld im Sinne der Inklusion voranzubringen.

Um das Arbeitsfeld in einem angemessenen Rahmen zu implementieren und bereits bestehende Konzepte für die Entwicklung sinnvoll zu nutzen, bietet sich der Rahmen der gemeinwesenorientierten Ergotherapie an.

Die Qualität zwischenmenschlicher Begegnungen und die Chance auf sinnhaft empfundene Betätigung als auch auf soziale Teilhabe können einen positiven Einfluss auf die Vermeidung von Krankheit bzw. die Aufrechterhaltung und Stärkung von Gesundheit nehmen. Die Gemeinwesenorientierte Ergotherapie sieht Gesundheit insbesondere als Frage der gesellschaftlichen Teilhabechancen (auch im Sinne einer Bürgerbeteiligung) und damit als Frage der Gerechtigkeit. Sie interessiert sich primär dafür, welche Rolle Betätigung im Kontext von gesellschaftlicher Exklusion bzw. Inklusionsprozessen spielt. Hier geht es darum, welche Betätigungsmöglichkeiten Menschen in bestimmten Lebenssituationen offenstehen bzw. von welchen Betätigungen sie ausgeschlossen sind (vgl. die Konzepte der Betätigungsdeprivation, -Entfremdung und -Apartheid). Da Betätigungseinschränkungen und Exklusionserfahrungen nicht nur aufgrund der Erkrankung oder Behinderung entstehen, ist es wichtig, den sozioökonomischen Kontext von Betätigungsmöglichkeiten zu betrachten.

Durch die Förderung von Gemeinwesenbasierten Sportprogrammen können Barrieren abgebaut werden. (Murphy & Carbone, 2008 zitiert Prudhomme White, 2016, S.17). Dabei können MmB, das Gefühl von Verbundenheit, Autonomie und Kompetenz entwickeln (Heo, Lee, Lundenberg, McCormick & Chun, 2008 zitiert in ebd.).

Wir als Ergotherapeut:innen können durch dieses Neue Arbeitsfeld an uns wachsen und unsere Beruflichen Kompetenzen ausbauen, wie bspw. aus dem Artikel der Feldstudie II des Projektes "Adaptive Skiing and OT" hervorgeht (Prudhomme White, 2015). Hier berichteten Ergotherapiestudent:innen, dass die Erfahrung ihren Erwartungen hinsichtlich des Erwerbs von Fähigkeiten für die Ergotherapeutische Praxis in einem gemeindebasierten adaptiven Ski- und Snowboardprogramm, völlig übertraf. Sie berichteten, dass sie sich besser in der Lage fühlten, Unterricht zu leiten und ihre Rolle als Ergotherapeuten zu erklären, als auch die funktionelle Leistung und Teilnahme von Menschen mit einer Vielzahl von Behinderungen, besser verstehen (ebd.).

Wir möchten Ergotherapeut:innen, die Interesse am Schneesport haben, motivieren ihren Beruf und ihre Leidenschaft zu kombinieren und einen Beitrag zur Inklusion im Schneesport zu leisten und MmB diese bedeutungsvolle Betätigung zu ermöglichen. Aber auch andere Berufsgruppen, die bereits im Schneesport-Bereich tätig sind, sollen unsere Arbeit nutzen, um ihr Engagement weiter anzutreiben. Hierbei möchten wir noch einmal auf den Inklusionsbegriff (s. Kap. 2.1.1) hinweisen und an alle appellieren, dass sie hinterfragen, ob ein Angebot wirklich inklusiv ist. Inklusion und Integration werden häufig noch synonym verwendet, sind aber insbesondere was die Teilhabe von MmB betrifft sehr unterschiedlich. Echte, gleichberechtigte Teilhabe kann nur durch aktive Umsetzung von Inklusion erreicht werden. Es gibt bereits einige Gruppen, Projekte, Angebote und auch Fortbildungen die MmB Schneesport ermöglichen, jedoch finden diese Angebote fast ausschließlich in Gruppen statt, die nur für MmB sind. Diese

integrativen Angebote sind ein erster Ansatz und leisten wertvolle Arbeit. Wir wünschen uns für die Zukunft, dass alle Beteiligten noch einen Schritt weiter gehen, neue Angebote schaffen, bestehende Angebote ausweiten und diese aktiv bewerben. Es soll ein Netzwerk entstehen, welches durch Kooperationen von Fachleuten aus Schneesport, Gesundheitswesen und MmB Inklusion im Schneesport verbessert, MmB den gleichberechtigten Zugang zu diesem großartigen Sport ermöglicht und Berührungspunkte schafft, welche somit auch einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft haben. Insbesondere sind auch die Verbände gefragt, die eine wichtige Rolle in der Aus- und Weiterbildung spielen. Je eher Menschen mit und ohne Behinderung bspw. durch das gemeinsame Sporttreiben in Kontakt kommen, desto wahrscheinlicher ist eine zukünftige verbesserte Teilhabe.

Weitere Forschungsarbeit wird notwendig sein, um die Bedürfnisse aus Sicht von MmB zum inklusiven Schneesport zu erfassen. Des Weiteren können Studien zur Effektivität von therapeutischem Schneesport und den Auswirkungen von therapeutischer Zusammenarbeit im Schneesport eine wichtige Grundlage sein, um die Notwendigkeit von Berufsgruppen wie der Ergotherapie im Schneesport zu belegen.

Literaturverzeichnis

- Ahmed, B. S., Lamy, M., Cameron, D., Artero, L., Ramdial, S., Leineweber, M., & Andrysek, J. (2018). Factors impacting participation in sports for children with limb absence: A qualitative study. *Disability and Rehabilitation*, 40(12), 1393–1400.
- Anneken, V., & Stolz, I. (2017). *„Inklusiv Aktiv – gemeinsam im Sport“* (Wissenschaftlicher Abschlussbericht zum Projekt). Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (Hrsg.). Frechen: FIBS gGmbH
- Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen. (2018). *Die UN-Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung*. Bonn: Hausdruckerei BMAS.
- Bischof, M., Freidl, J., Gerner, N., . . . & Weißböck-Erdheim, R. (2020). *Wellness Wirkt. Medizinische Evidenz von alpinen Bewegungsangeboten*. Institut für Ökomedizin, Paracelsus Medizinische Privatuniversität, Salzburg.
- Borgetto, B. (2017). Professionalisierungsperspektiven für die Ergotherapie. Eine Analyse der Wahlprogramme der im Bundestag 2017 vertretenen Parteien. *Ergoscience*, 12(4), 158–163. <https://doi.org/10.2443/skv-s-2017-54020170404>
- Borgetto, B., & Tomlin, G. (2011). Research Pyramid: A new evidence-based practice model for occupational therapy. *American Journal of Occupational Therapy*, 65, 189-196.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales. (2016). *Nationaler Aktionsplan 2.0 der Bundesregierung zur UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) – „Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft“*. Bonn: Hausdruckerei BMAS.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales. (2021). *Dritter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen*. Bonn: Hausdruckerei BMAS.
- CAOT. (2002). *Enabling Occupation: An occupational therapy perspective*. Ottawa: CAOT Publications ACE.
- Christiansen, C. H., & Townsend, E. A. (2013). *An Introduction to Occupation: The art and science of living* (2). New Jersey: Pearson Education Inc.
- Cup, E., & van Hartingsveld, M. (2019). Der Ergotherapeut. In M. Le Granse, M. van Hartingsveldt, & A. Kinébanian (Eds.), *Grundlagen der Ergotherapie* (pp. 196–208). Stuttgart: Georg Thieme Verlag KG.
- Darcy, S., Maxwell, H., Edwards, M., Onyx, J., & Sherker, S. (2014). More than a sport and volunteer organisation: Investigating social capital development in a sporting organisation. *Sport Management Review*, 17(4), 395–406.

- Darcy, S., Ollerton, J. & Grabowski S. (2020). *“Why can’t i play?”: Transdisciplinary learnings for children with disability’s sport participation*. *Social Inclusion*, 8(3), 209–223. <https://doi.org/10.17645/si.v8i3.2750>
- Deutscher Behindertensportverband (DBS) (Hrsg.) (2014). *Index für Inklusion im und durch Sport. Ein Wegweiser zur Förderung der Vielfalt im organisierten Sport in Deutschland*. Frechen: Selbstverlag.
- Deutscher Behindertensportverband e.V. National Paralympic Committee Germany (2020). *Handbuch Behindertensport-Teilhabe VEREINFacht So gelingt der Sport für Alle* (1. Aufl.). Frechen: nobleweb.
- Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB). (2015). *Strategiekonzept - Inklusion im und durch Sport*. BOS-Druck GmbH.
- Deutscher Rollstuhlsportverband e.V. (2021). *Aufgaben und Ziele - Mobilität und Sport fürs Leben*. DRS Sich bewegen - bewegt etwas! Abgerufen am 15. Juni 2021, von <https://drs.org/aufgaben-ziele/>
- Deutscher Skilehrerverband (o.D.). *Über uns*. Abgerufen am 02. Juni 2021, von <https://skilehrerverband.de/ueber-den-dslv/>
- Deutscher Skiverband (o.D.). *Deutscher Skiverband: Zahlen & Fakten*. Abgerufen am 02. Juni 2021, von https://www.deutscherskiverband.de/detail_news_de,1351589,1363028,detail.html
- Deutscher Skiverband (2014). *Weiterbildungslehrgang DSV und DBS*. Abgerufen am 15. Juni 2021, von file:///Users/zoebleth/Downloads/zu_3_ausschreibung_internet_gemeinsamer_weiterbildungslehrgang_dsv_und_dbs_2014_06_17.pdf
- Deutsches Institut für Menschenrechte. (o.D.). *Die UN-Behindertenrechtskonvention*. Abgerufen am 24. Mai 2021, von <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/das-institut/monitoring-stelle-un-brk/die-un-brk>
- Deutsches Institut für Menschenrechte. (2017). *Inklusion durch Sport Zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen im Breitensport*. Deutsches Institut für Menschenrechte.

<https://www.institut-fuer->

[menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Position_12 Inklusion durch Sport Teilhabe von Menschen mit Behinderung.pdf](https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Position_12_Inklusion_durch_Sport_Teilhabe_von_Menschen_mit_Behinderung.pdf)

DIMDI – Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (Hrsg). (2005). *Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF)*. World Health Organization (WHO).

Diversity Arts Culture (2021). *Marginalisierung*. Abgerufen am 17. Juni 2021, von <https://diversity-arts-culture.berlin/woerterbuch/marginalisierung>

Döring, N. & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5.Aufl.). Berlin: Springer-Verlag

Dressing, T. & Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse - Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Auflage). Marburg: Eigenverlag.

Deutsches Institut für Menschenrechte. (2017). *Inklusion durch Sport Zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen im Breitensport*. Deutsches Institut für Menschenrechte. <https://www.institut-fuer->

[menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Position_12 Inklusion durch Sport Teilhabe von Menschen mit Behinderung.pdf](https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Position_12_Inklusion_durch_Sport_Teilhabe_von_Menschen_mit_Behinderung.pdf)

DVE. (2012). *Aktionsplan des Deutschen Verbandes der Ergotherapeuten e.V. (DVE) zur UN-Behindertenrechtskonvention (BRK)*. Abgerufen am: 05. Januar 2021, von https://dve.info/resources/pdf/ergotherapie/fachthemen/un-brk/122-2012_aktionsplan/file

Deutscher Verband Ergotherapie e.V. (2015, 18. Mai). *UN-BRK - Die Behindertenrechtskonvention (BRK) und die Ergotherapie*. Deutscher Verband Ergotherapie e.V. (DVE). Abgerufen am 10. April 2021, von <https://dve.info/infothek/un-brk>

Deutscher Verband Ergotherapie e.V. (2019). *Kompetenzprofil Ergotherapie*. DVE.

Eggert, C., Göge, V., Mahnke, D., & Wieczorek, J. (2021). *Alles eine Frage der Definition: Über die Schwierigkeit, seinen Beruf zu erklären. Ergotherapie und Rehabilitation*, 60(3), 14-18. doi:10.2443/skv-s-2021-51020210301

- Fisher, A.G. (2018) *OTIPM – Occupational Therapy Intervention Process Model. Ein Modell zum Planen und Umsetzen von klientenzentrierter, betätigungsbasierter Top down-Intervention* (B. Dehnhardt, Übersetz.) Idenstein: Schulz- Kirchner. S. 24 – 25
- Florian, W. (2006). *Können Menschen mit einer geistigen Behinderung im organisierten Sport der Schweiz integriert werden?* (Diplomarbeit). Gesundheit und Soziale Arbeit, Hochschule Wallis, Sion.
- Gläser, J., & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse: als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*. (4. Edition). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Golledge, J. (March 1998). *Distinguishing between occupation, purposeful Activity and Activity*, Part 1: Review and Explanation. *British journal of occupational Therapy*, S.100 - 105
- Hammel, K. (2016). Empowerment and occupation: A new perspective. *CJOT* 2016, Vol. 83 (5) 281-287.
- Handbuch Behindertensport (2020). Deutscher Behindertensportverband e.V.: National Paralympic Committee Germany. Abgerufen am 24. Mai.2021, von <https://dbs.media.de/handbuch-behindertensport/>
- Heidrich, F., Weiler, V., & Müller, J. (2015). *Ergotherapie bewegt (sich), Deutsche Ergotherapeuten im inklusiven Breitensport* (Bachelorarbeit). Gesundheitszorg, Academie voor Ergotherapie, Zuyd Hogeschool, Heerlen.
- Hinz, A. (2008). *Inklusion – historische Entwicklungslinien und internationale Kontexte*. In: Hinz, A., Körner I. & Niehoff N. (Hrsg.). *Von der Integration zur Inklusion. Grundlagen – Perspektiven - Praxis*. Marburg: Lebenshilfe
- Hölter, G. (2012). Inklusion und Sport in der Forschung - eine Standortbestimmung. In V. Anneken (Red.). *Inklusion durch Sport: Forschung für Menschen mit Behinderung* (SS.35-41). Köln: Sportverlag Strauß
- Imms, C., Mathews, S., Richmond, K. N., Law, M., & Ullenhag, A. (2015). Optimising leisure participation: A pilot intervention study for adolescents with physical impairments. *Disability and Rehabilitation*, 38(10), 963–971.
- infas. Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH. (2020). *Repräsentativbefragung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen – 4. Zwischenbericht*. Bundesministeriums für Arbeit und Soziales.
- Kielhofner, G. (Ed.) (2009). *Conceptual foundations of occupational therapy practice* (4th ed.). Philadelphia: F.A. Davis Co.

- Kuhn, T. S. (1970). *The Structure of Scientific Revolutions*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Kuiper, C., & Satink, T. (2006). Het kennisdomein van de ergotherapie. In M. Le Granse, M. van Hartingsveldt, & A. Kinébanian (Eds.), *Grondslagen van de ergotherapie* (pp. 117–152). Maarssen.
- Landschaftsverband Rheinland (LVR). (2017): *Inklusiv Aktiv-gemeinsam im Sport. Wissenschaftlicher Abschlussbericht zum Projekt*. Köln: LVR-Druckerei.
- Le Granse, M. & Kuiper, C. (2019). *Empowerment*. In M. le Granse, M. van Hartingsveldt & A. Kinebanian (Hrsg.), *Grundlagen der Ergotherapie* (1. Aufl., S.191). Stuttgart: Georg Thieme Verlag.
- Leidmedien. (2017, 03. August). *Inklusion – Was heißt das?*. Abgerufen am 24. Mai 2021, von <https://leidmedien.de/geschichte/inklusion/>
- Lo Biondo-Wood, G. & Haber, J. (2005). *Pflegforschung – Methode – Bewertung – Anwendung* (2 Auflage). München: Urban & Fischer Verlag
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse Grundlagen und Techniken* (12. Auflage). Weinheim: Beltz.
- McConkey, R. (2016). Sports and intellectual disability: a clash of cultures? *Advances in Mental Health and Intellectual Disabilities*, 10(5), 293–298.
<https://doi.org/10.1108/AMHID-08-2016-0019>
- Meissner, H., Creswell, J., Klassen, A., Clark, V., & Smith, K. (2011). *Best practices for mixed methods research in the health sciences*. Abgerufen am 04. August 2021, von [https://www2.jabsom.hawaii.edu/native/docs/tsudocs/Best Practices for Mixed Methods Research Aug2011.pdf](https://www2.jabsom.hawaii.edu/native/docs/tsudocs/Best_Practices_for_Mixed_Methods_Research_Aug2011.pdf)
- Müller, J. (2017). *Leitfaden zur Inklusion im Breitensport*. Abgerufen am: 22. Dezember 2020, von <https://www.behindertensport-sachsen.de/uploads/media/20170503-Leitfaden-barrierefrei.pdf>
- Österreichischer Behindertensportverband. (o.D.) *Behinderungsgruppen*. Abgerufen am 22.05.2021, von <https://obsv.at/sport/behinderungsgruppen/>
- Perkhofer, S., Gebhart, V., Tucek, G., Wertz, J. F., Weigl R., . . ., Heimerl, K. (2016). Qualitative Forschung. In V. Ritschl, R. Weigl & T. Stamm (Hrsg.). *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben, Studium Pflege, Therapie, Gesundheit* (SS. 127-130). Berlin Heidelberg: Springer Verlag
- Prudhomme White, B. (2016, 18. Januar). Adaptive Skiing and OT – UNH Fieldwork Students Help People with Disabilities Hit the Slopes. *OT Practice*, 21(1), 17-19.

- Radtke, S. (2012). Zwischen Inklusion und Exklusion. Internationaler Vergleich von Systembedingungen für einen erfolgreichen Leistungssport – erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts. In V. Anneken (Red.). *Inklusion durch Sport: Forschung für Menschen mit Behinderung* (SS.43-63). Köln: Sportverlag Strauß
- Ritschl, V., Weigl, R., & Stamm, T. (Hrsg.) (2016). *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben*. Berlin: Springer Verlag.
- Schoo, M. & Mihajlovic, C. (2021). *Sport, Spiel und Bewegung - Für Menschen mit mehrfachen Behinderungen*. verlag selbstbestimmtes leben.
- Sozialgesetzbuch Neuntes Buch - Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderung (SGB IX). (2021).
- Spanny, B., 2012. *Behindertensport - Medienpräsenz aus Sicht von Sportlern und Journalisten*. Saarbrücken: AV Akademiker Verlag
- Special Olympics Deutschland (o.D.). *Teilhabe an der Gesellschaft, Selbstbewusstsein und Anerkennung*. Abgerufen am 15. Juni 2021, von <https://specialolympics.de/was-ist-sod/auftrag-ziel/>
- Statista. Das Statistik-Portal (2021). *Statistik-Lexikon: Definition Stichprobe*. Abgerufen am 08.07.2021 von <https://de.statista.com/statistik/lexikon/definition/128/stichprobe/>
- Stademann, M., & Tsangaveli, I. (2016). *Ergotherapie und Inklusion*. Idstein: Schulz Kirchner.
- Stadler – Grillmaier, J. (Mai 2007). *ENOTHE Projekt „ET – Fachterminologie“ – Beitrag zur Entwicklung einer deutschen Fachsprache in der Ergotherapie*. Ergosience, S. 100 - 106
- Stadler – Grillmaier, J. (Mai 2012). *Entwicklung und Herausforderung rund um die ergotherapeutische Fachsprache im deutschen Sprachraum: Wie stehts um Betätigung*. WFOT Bulletin, S. 1 – 8
- Tillmann, V., Hetzer, J., Sauerland, K., Anneken, V. (2018). *DASpo – Durch Assistenz zu mehr Sport*. Hellenthal
- UN – Behindertenrechtskonvention (2018). *Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung*. Bundesministerium für Arbeit und Soziale. Abgerufen am 14. Juni 2021, von https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/a729-un-konvention.pdf?__blob=publicationFile&v=1
- Weber, B., Pott, U. (2011). *Internationale Entwicklung in der Ergotherapie, Occupation based, context-based, client centered, evidence based practice*. In B. Hucke & A.

Hörstgen (Hrsg.) *Update Schlaganfall: Aktuelle Entwicklungen für die Ergotherapie in der Neurologie* (1. Aufl., S. 9) Idstein: Schulz-Kirchner Verlag

Weiler, V., Heidrich, F. & Müller, J. (2016). Sportliche Inklusionisten. *Ergopraxis*, 9(09), 12-13. DOI: 10.1055/s-0042-115517

Weiler, V., Müller, J. (2019). Gesundheit stärken und Teilhabe ermöglichen. *Ergopraxis*, 12(01), 16-22. DOI: 10.1055/a-0732-9065

World Health Organisation (WHO) (2001). *Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung*. Abgerufen am: 08. Dezember 2020 von http://www.euro.who.int/data/assets/pdf_file/0006/129534/Ottawa_Charter_G.pdf

Zeppenfeld, B. (2021, 22. Oktober). *Skifahrer-Anteil an der Bevölkerung weltweiter Länder 2020*. Abgerufen am 25. Mai 2021, von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/379118/umfrage/skifahrer-anteil-an-der-bevoelkerung-weltweiter-laender/>

ZUYD Hogeschool. (2016). *Programm Bachelorpresentationen der Cohorten Heerlen C8 und KoReHa 5*. Abgerufen am 29.11.2020, von https://moodle.zuyd.nl/pluginfile.php/965185/mod_resource/content/0/2016.pdf

Glossar

Begriff	Erläuterung
Aktivität (nach ICF)	„Eine Aktivität bezeichnet die Durchführung einer Aufgabe oder Handlung (Aktion) durch einen Menschen“ (DIMDI, 2005).
Biski	Skigerät im Sitzendskillauf für MmB mit 2 Skiern. Aufrechtere Sitzposition als beim Monoski, somit können auch MmB mit starken körperlichen Einschränkungen Skifahren.
Breitensport	Breitensport als traditionelles wettkampfbefogenes Sportmodell mit Amateurcharakter, das auf allen unteren Ebenen Vereinsgebunden ist. Regelmäßig stattfindende Spiele / Wettkämpfe am Wochenende und das darauf vorbereitende Training ist charakteristisch (Spanny, 2012, S.17)
Deduktiv	Bei der deduktiven Vorgehensweise wird ein Kategoriensystem im Vorfeld festgelegt, die gewonnen Daten werden diesem zugeordnet (Mayring, 2015).
Empirie	Empirie beschreibt ein „(. . .) auf Erfahrungen oder theoretischen Modellen basierendes Wissen“ (Mayring, 2015, S. 15).
Ergotherapeutische Säulen	Das niederländische Berufsprofil für Ergotherapie basiert auf 6 Säulen. 2010 definierten van Hartingsveldt-Bakker, Logister-Proost, & Kinébanian die 4 Säulen Klientenzentriert, Betätigungsbasiert, Kontextbasiert und Evidenzbasiert. Aufgrund aktueller Entwicklungen wurden die Säulen Technologiebasiert und Populationsbasiert hinzugefügt (Cup & van Hartingsveld).
Exklusion	Menschen mit Behinderung haben keinen Platz in der Gesellschaft. Sie gelten als „Bildungsunfähig“
Freizeitsport	“. . . im engeren Sinn als „Spaßsport“. (Spanny, 2012, S.17)
Gütekriterien	„Unter Gütekriterien werden Kriterien zusammengefasst, die die Güte, d. h. die wissenschaftliche Exaktheit von Studien beschreiben“ (Ritschl et al., 2016).
Integration	MmB werden in die Gesellschaft mit aufgenommen. Es findet eine Förderung nach individuellen Fähigkeiten statt. Es besteht eine geschlossene Gruppe innerhalb der Gesellschaft, sodass kaum Kontakt und Austausch stattfindet.
Induktiv	Bei der induktiven Vorgehensweise entstehen die Kategorien durch eine regelgeleitete und systematische Analyse und Zusammenfassung der Daten (Mayring, 2015).

Körperfunktionen (nach ICF)	„Körperfunktionen sind die physiologischen Funktionen von Körpersystemen (einschließlich psychologische Funktionen)“ (DIMDI, 2005).
Körperstrukturen (nach ICF)	„Körperstrukturen sind anatomische Teile des Körpers, wie Organe, Gliedmaßen und ihre Bestandteile“ (DIMDI, 2005).
Klientenzentrierung	
Marginalisierte Gruppe	„Marginalisierung bezeichnet die Verdrängung von Individuen oder Bevölkerungsgruppen an den Rand der Gesellschaft. Die Verdrängung kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen, also zum Beispiel geografisch, wirtschaftlich, sozial oder kulturell sein; meist spielt sie sich auf mehreren Ebenen gleichzeitig ab. Marginalisierung findet in einem Machtgefüge statt und geht mit Diskriminierung einher: Je weiter am gesellschaftlichen Rand sich eine Gruppe befindet, desto weniger Macht hat sie und desto stärker ist sie gegenüber der gesellschaftlichen Mitte benachteiligt. Marginalisierung beinhaltet den Verlust von Ressourcen, Einflussmöglichkeiten sowie Status und kann sich auf die psychische und physische Gesundheit auswirken“ (Diversity Arts Culture, 2021).
Methodologie	Methodologie definiert „(...) die Lehre von Methoden“ (Gläser & Laudel, 2010, S.29), welche das Vorgehen der Studie beschreibt sowie das Wissen über die Erfassung der Forschungsthematik aufzeigt.
Monoski	Skigerät im Sitzendskilaf für MmB mit 1 Ski, zusätzlich nutzen die Sportler:innen sog. Flic-Flacs/Krückenski als kleine Ski an den Armen, um Kurven einzuleiten und das Skigerät zu stabilisieren. Bekannt aus dem Leistungssport.
Nominalskala	„Eine Nominalskala ... ordnet den Objekten eines empirischen Relativs Zahlen zu, die so geartet sind, dass Objekte mit gleicher Merkmalsausprägung gleiche Zahlen und Objekte mit verschiedener Merkmalsausprägung verschiedene Zahlen erhalten“ (Döring & Bortz, 2016).
Objektivität	Die Objektivität zeigt an, wie unabhängig die Testergebnisse vom Interviewer oder Auswerter sind (Ritschl et al.,2016).
Ordinalskala	„Eine Ordinalskala ... ordnet den Objekten eines empirischen Relativs Zahlen (Rangzahlen) zu, die so geartet sind, dass von jeweils zwei Objekten das dominierende Objekt die größere Zahl erhält. Bei Äquivalenz der Merkmalsausprägung sind die Zahlen identisch (Verbundräge)“ (Bortz & Döring, 2016).
Paradigma	Der Begriff Paradigma beschreibt ein zusammenhängendes Konstrukt aus Modellen und Theorien, das einen Denkraum bildet (Kuhn, 1970). Er beinhaltet Ansichten und Überzeugungen, die von Vertretern einer Berufsgruppe geteilt werden (Kuiper & Satink, 2006). Das zeitgenössische Paradigma der Ergotherapie repräsentiert übergreifende Theorien, die das Betätigen in den Vordergrund stellen (Kielhofner, 2009).

Partizipation (nach ICF)	„Partizipation [Teilhabe] ist das Einbezogenensein in eine Lebenssituation“ (DIMDI, 2005).
Personenbezogene Faktoren (nach ICF)	„Personbezogene Faktoren sind der spezielle Hintergrund des Lebens und der Lebensführung eines Menschen und umfassen Gegebenheiten des Menschen, die nicht Teil ihres Gesundheitsproblems oder -zustands sind. Diese Faktoren können Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Alter, andere Gesundheitsprobleme, Fitness, Lebensstil, Gewohnheiten, Erziehung, Bewältigungsstile, sozialer Hintergrund, Bildung und Ausbildung, Beruf sowie vergangene oder gegenwärtige Erfahrungen (vergangene oder gegenwärtige Ereignisse), allgemeine Verhaltensmuster und Charakter, individuelles psychisches Leistungsvermögen und andere Merkmale umfassen, die in ihrer Gesamtheit oder einzeln bei Behinderung auf jeder Ebene eine Rolle spielen können“ (DIMDI,2005).
Reliabilität	Die Reliabilität zeigt die Zuverlässigkeit bzw. Beständigkeit eines Messinstruments. Sie zeigt an, ob wiederholte Messungen mit einem Messinstrument immer dieselben Werte liefern (Ritschl et al., 2016).
Schädigungen (nach ICF)	„Schädigungen sind Beeinträchtigungen einer Körperfunktion oder -struktur wie z.B. eine wesentliche Abweichung oder ein Verlust“ (DIMDI, 2005).
Separation	Es werden spezielle Institutionen für MmB gegründet, diese befinden sich aber in keinem Kontakt zur Gesellschaft, es wird lediglich ihre Versorgung sichergestellt.
Umweltfaktoren (nach ICF)	„Umweltfaktoren bilden die materielle, soziale und einstellungsbezogene Umwelt, in der Menschen leben und ihr Leben gestalten. Diese Faktoren liegen außerhalb des Individuums und können seine Leistung als Mitglied der Gesellschaft, seine Leistungsfähigkeit zur Durchführung von Aufgaben bzw. Handlungen oder seine Körperfunktionen und -strukturen positiv oder negativ beeinflussen“ (DIMDI, 2005).
Vailidität	Die Validität, auch Gültigkeit genannt, gibt an, ob das verwendete Messinstrument tatsächlich das misst, was es messen soll (Ritschl et al., 2016).

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Erklärung
Abb.	Abbildung
bez.	bezogen
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
bspw.	beispielsweise
Bsp.	Beispiel
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
CwD.	Children with Disabilities
d.h.	das heißt
DVE	Deutscher Verband Ergotherapie e.V.
et al.	et alteri (lat.: und andere)
etc.	et cetera
ggf.	gegebenenfalls
ICD-10	International Classification of Function and Disability – 10. Version
ICF	International Classification of Functioning, Disability and Health (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit)
i.d.R.	in der Regel
inkl.	inklusive
Kap.	Kapitel
mind.	mindestens
MmB	Menschen mit Behinderung
NRW.	Nordrhein-Westfalen
o.g.	oben genannt
PwD.	People with Disabilities
s.	siehe
S.	Seite
TN	Teilnehmende
tw.	teilweise
vgl.	vergleiche
WHO	World Health Organisation (Welt Gesundheitsorganisation)
z.B.	zum Beispiel

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Schematische Darstellung des Forschungsverlaufs	S. 18
Abbildung 2	Handlungsfelder Inklusion durch Sport (DOSB Strategiekonzept, 2015)	S. 25
Abbildung 3	„Inklusiver Sport“ (Anneken & Stolz, 2017, S.15)	S. 28
Abbildung 4	Wechselwirkung zwischen den Komponenten der ICF (DIMDI, 2005)	S. 32
Abbildung 5	Teilhabemodell „Behinderung und Sport“ in Anlehnung an das bio-psycho-soziale Modell der ICF (WHO, 2005; Anneken;2009, S.192 zitiert in Anneken & Stolz, 2017, S.7)	S. 33
Abbildung 6	Mixed – Method Design (Döring & Bortz, 2016)	S. 35
Abbildung 7	Allgemeines Inhaltsanalytisches Ablaufmodell (Mayring, 2015)	S. 39
Abbildung 8	Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung (Mayring, 2015)	S. 45
Abbildung 9	Abb. 9 zu Frage 3, „berufliche Situation der befragten Ergotherapeut:innen“	S. 46
Abbildung 10	Abb. 10 zu Frage 9, „Wichtigkeit Inklusion“	S. 47
Abbildung 11	Abb. 11 zu Frage 15, „Therapeutischer Schneesport in der Praxis“	S. 48
Abbildung 12	Abb. 12 zu Frage 16, „Setting therapeutischer Schneesport“	S. 49
Abbildung 13	Abb. 13 zu Frage 17 „Bereitschaft zu zusätzlichem Aufwand“	S. 50

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Differenzierung Teilhabe durch Sport und Teilhabe am Sport (Tillmann et al. (2018))	S. 23
Tabelle 2	Barrieren für Inklusion im Sport	S. 26
Tabelle 3	Schneesportarten im Behindertensport (Österreichischer Behindertensportverband, o.D.)	S. 28
Tabelle 4	Gütekriterien quantitative Forschung	S. 39
Tabelle 5	Schwächen der Studie	S. 63
Tabelle 6	Stärken der Studie	S. 64

Anhang:

Anhang 1	Evidenzlevel der wichtigsten Studien nach Borgetto & Tomlin (2011)
Anhang 2	Literaturrecherche
Anhang 3	Flyer Rekrutierung Fragebogen
Anhang 4	Flyer Rekrutierung Interview (1)
Anhang 5	Flyer Rekrutierung Interview (2)
Anhang 6	Information Pretest Fragebogen
Anhang 7	Fragebogen
Anhang 8	Interviewleitfaden
Anhang 9	Ergebnisse Fragebogen (grafische Darstellung)
Anhang 10	Kategoriensystem qualitative Fragen Fragebogen (beispielhaft an Frage 8)
Anhang 11	Transkript 1. Interview geglättet (beispielhaft für alle 6 Transkripte)
Anhang 12	Kategoriensystem Interview (beispielhaft an 1 Kategorie)
Anhang 13	Einverständniserklärung TN (Interview)
Anhang 14	Ehrenwörtliche Erklärung

Anhang 1: Evidenzlevel der wichtigsten Studien nach Borgetto & Tomlin (2011)

Name der Studie	Art der Forschung	Level
“Why Can’t I Play?”: Transdisciplinary Learnings for Children with Disability’s Sport Participation	Qualitative Forschung	3
Repräsentativbefragung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen	Qualitative Forschung	2
Ergotherapie bewegt (sich) Zwischen Inklusion und Exklusion.	Qualitative Forschung	2
Internationaler Vergleich von Systembedingungen für einen erfolgreichen Leistungssport – erste Ergebnisse eines Forschungsprojektes (Dr. Sabine Radtke)	Mixed Method Ansatz	3
“Wellness Wirkt. Medizinische Evidenz von alpinen Bewegungsangeboten”	Deskriptive Forschung	2
“Inklusiv Aktiv” – gemeinsam im Sport	Qualitative Forschung	3
“Können Menschen mit einer geistigen Behinderung im organisierten Sport der Schweiz integriert werden?”	Qualitative Forschung	2
Inklusion und Sport in der Forschung – eine Standortbestimmung (Univ.-Prof. Dr. Gerd Hölter)	Qualitative Forschung	2

Anhang 2: Literaturrecherche

Datenbank: Cinahl			
Einschränkung:	Zeitraum:	Sprache:	Publikationsform:
	2015-2021	Englisch, Deutsch	alle
Keywords & Operatoren:		Trefferanzahl:	
Occupational Therapy		8	
AND Inclusion			
AND sports			
Datenbank: Cochrane Library			
Einschränkung:	Zeitraum:	Sprache:	Publikationsform:
	2015-2021	Englisch, Deutsch	alle
Keywords & Operatoren:		Trefferanzahl:	
Occupational Therapy		11	
AND Inclusion			
AND sports			
Datenbank: DiZ			
Einschränkung:	Zeitraum:	Sprache:	Publikationsform:
	2015-2021	Englisch, Deutsch	alle
Keywords & Operatoren:		Trefferanzahl:	
Occupational Therapy		13	
AND Inclusion			
AND sports			
AND people with disabilities			
Datenbank: Google Scholar			
Einschränkung:	Zeitraum:	Sprache:	Publikationsform:
	2015-2021	Englisch, Deutsch	alle
Keywords & Operatoren:		Trefferanzahl:	
Occupational Therapy		16	
AND Inclusion			
AND snowsports			
Datenbank: PubMed			
Einschränkung:	Zeitraum:	Sprache:	Publikationsform:
	2015-2021	Englisch, Deutsch	alle
Keywords & Operatoren:		Trefferanzahl:	
Occupational Therapy		10	
AND Inclusion			
AND sports			
AND people with disabilities			

Wir suchen Ergotherapeut:innen



Du bist:

- examinierte Ergotherapeut:in
- oder in Ausbildung/Studium
- wohnhaft in Deutschland, Österreich oder Schweiz
- mind. 18 Jahre alt
- leidenschaftliche Ski- /Snowboardfahrer:in



Im Rahmen unserer Bachelorarbeit beschäftigen wir uns damit, ob die Ergotherapie **Inklusion im Ski Alpin Breitensport für Menschen mit Behinderung** ermöglichen kann.

Was erwartet Dich?

- Onlinefragebogen von ca. 20min
- Bearbeitungszeitraum: bis 13.06.2021 (23:30Uhr)

https://response.questback.com/zuyd_verpleegkunde/Schneesport

Wir sind:

Zoe Bleth & Annika Konopka

- examinierte Ergotherapeutinnen
- Studentinnen des Bachelorstudiengang Ergotherapie an der Zuyd Hogeschool Heerlen, NL
- leidenschaftliche Ski- und Snowboardfahrerinnen



Wir suchen Dich:
schneesportbegeisterte Ergotherapeut:innen

ZU
YD

Du bist:

- Exami nierte Ergotherapeut:in
- Wohnhaft in Deutschland, Österreich oder Schweiz
- Mind. 18 Jahre alt
- Leidenschaftliche Ski- /Snowboardfahrer:in
 - o Ski-/Snowboardlehrer mind. Level 1 / Anwärter / Grundausbildung

und hast:

- Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung

Im Rahmen unserer Bachelorarbeit beschäftigen wir uns mit dem Thema, inwieweit die Ergotherapie **Inklusion im Schnee-Breitensport für Menschen mit Behinderung** ermöglichen kann.

Was erwartet Dich?

- Online-Interview mit Tonaufzeichnung
- Zeitraum: ab Mitte Juni bis Ende Juni 2021
- Interviewlänge: ca. 60min

Wir sind:

Zoe Bleth & Annika Konopka

- Exami nierte Ergotherapeutinnen
- Studentinnen des Bachelorstudiengang Ergotherapie an der Zuyd Hogeschool Heerlen, NL
- Leidenschaftliche Ski- und Snowboardfahrerinnen

Haben wir Dein Interesse geweckt?

Bitte kontaktiere uns bis zum

31.05.2021



inklusion-skialpin@gmx.de



Wir suchen Dich:
Schneesportlehrer:in

**ZU
YD**

Du bist:

- Wohnhaft in Deutschland, Österreich oder Schweiz
- Mind. 18 Jahre alt
- Leidenschaftliche Ski- /Snowboardfahrer:in
 - o Ski-/Snowboardlehrer:in mind. Level 1 / Anwärter / Grundausbildung

und hast:

- Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung
- Therapeutische / Soziale / Pädagogische / Medizinische Grundausbildung

Im Rahmen unserer Bachelorarbeit beschäftigen wir uns mit dem Thema, inwieweit die Ergotherapie **Inklusion im Schnee-Breitensport für Menschen mit Behinderung** ermöglichen kann.

Was erwartet Dich?

- ✦ Online-Interview mit Tonaufzeichnung
- ✦ Zeitraum: ab Mitte Juni bis Ende Juni 2021
- ✦ Interviewlänge: ca. 60min

Wir sind:

Zoe Bleth & Annika Konopka

- Examierte Ergotherapeutinnen
- Studentinnen des Bachelorstudiengang Ergotherapie an der Zuyd Hogeschool Heerlen, NL
- Leidenschaftliche Ski- und Snowboardfahrerinnen

Haben wir Dein Interesse geweckt?

Bitte kontaktiere uns bis zum
31.05.2021



inklusion-skialpin@gmx.de



Anhang 6: Informationen Pretest Fragebogen

Bitte beachten sie folgende Aspekte, über welche wir mit Ihnen in einem Feedbackgespräch sprechen möchten:

- Sind alle Fragen verständlich?
- Sind alle Antworten in den vorgesehenen Antwortkategorien eindeutig unterzubringen? Oder fehlt bspw. eine Antwortmöglichkeit? Oder kommen Zweifel bei der Zuordnung auf?
- Wird das Layout als übersichtlich empfunden?
- Wirkt der Fragebogen insgesamt zu lang oder in bestimmten Bereichen ermüdend?
- Ist bei den offenen Fragen genug Platz zum Beantworten vorgesehen?
- Fühlt man sich bei einzelnen Fragen in eine bestimmte Richtung gedrängt?
- Wie lange hat die Bearbeitung gedauert?

Anhang 7: Fragebogen

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Herzlich Willkommen liebe
Wintersport begeisterten
Kolleg:innen,

Wir freuen uns, dass sie sich dafür entscheiden,
an unserer Studie teilzunehmen.

Wir, das sind Annika Konopka und Zoe Bleth,
leidenschaftliche Schneesportlerinnen,
Ergotherapeutinnen und Studentinnen der
Zuyd Hogeschool in Heerlen.

Es erwartet sie ein Fragebogen mit einem
Zeitraum von ca. 15 Minuten.

Unser Ziel ist es, zu erfassen, inwieweit das
Interesse von Ergotherapeut:innen in
Deutschland, Österreich und der Schweiz
besteht, sich im Arbeitsfeld des Schnee-
Breitensports zu etablieren.

Die Ergebnisse dieser Umfrage, dienen als
Grundlage für den weiteren Prozessverlauf um
folgende Forschungsfrage zu beantworten:

*"Inwieweit kann sich die Ergotherapie im
Schnee-Breitensport in Deutschland etablieren,
um langfristig Inklusion für Menschen mit
Behinderung zu ermöglichen."*

*"Inwieweit kann sich die Ergotherapie im
Schnee-Breitensport in Deutschland etablieren,
um langfristig Inklusion für Menschen mit
Behinderung zu ermöglichen."*

Viel Spaß beim beantworten der Fragen !

Ihre Identität bleibt verborgen.

Hinweis: Um die Identität der befragten
Personen zu schützen, werden bei Umfragen
mit aktivierter Einstellung «Verborgene
Identität» systemmässig keine Informationen
zusammen mit der Umfrage-Antwort
gespeichert, welche eine Identifikation der
befragten Personen zulassen. Diese sind z.B.
Typ und Version des Browsers, IP-Adresse,
Betriebssystem oder E-Mail-Adresse.

Akzeptieren Sie die Datenschutzrichtlinien?

Ja

Nein

Weiter >>

6 % abgeschlossen

© Copyright www.questback.com. All Rights Reserved.
This survey is for free. Click here to [create your own survey](http://www.questback.com).

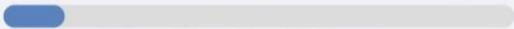
Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Sind Sie (angehende:r) Ergotherapeut:in?

- Ja
- Nein

Weiter >>

12 % abgeschlossen



© Copyright www.questback.com. All Rights Reserved.
Trial Essentials for free - [Click here to create your survey today.](#)

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Sie sind Ergotherapeut:in, ...

- in der Ausbildung
- im Studium
- im Berufsbegleitendem Studium
- im aktiven Berufsleben (examiniert)
- im aktiven Berufsleben (B.Sc. / M.Sc.)
- aber aktuell nicht tätig als Ergotherapeut:in
- Sonstiges

Weiter >>

18 % abgeschlossen



Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Im welchem Land arbeiten sie aktuell?

- Schweiz
- Österreich
- Deutschland

Weiter >>

24 % abgeschlossen

© Copyright www.questback.com. All Rights Reserved.
Trial Essentials for free - [Click here to create your survey today.](#)

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

In welchem Bundesland/Kanton arbeiten Sie derzeit?

Weiter >>

29 % abgeschlossen

© Copyright www.questback.com. All Rights Reserved.
Trial Essentials for free - [Click here to create your survey today.](#)

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Welche Schneesportart betreiben Sie?

Snowboard

Ski

Langlauf

Sonstiges

Weiter >>

35 % abgeschlossen

© Copyright www.questback.com. All Rights Reserved.
Trial Essentials for free - [Click here to create your survey today.](#)

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Wie viele Tage in der Saison (Oktober - April) betreiben Sie durchschnittlich, aktiven Schneesport?

Auswählen... 31 - 38 Tage ▼

Weiter >>

41 % abgeschlossen

© Copyright www.questback.com. All Rights Reserved.
Trial Essentials for free - [Click here to create your survey today.](#)

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Welche Bedeutung hat der Schneesport für Sie?

0/4000

Weiter >>

47 % abgeschlossen

© Copyright www.questback.com. All Rights Reserved.
Trial Essentials for free - [Click here to create your survey today.](#)

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Inklusion bedeutet, gesellschaftliche Teilhabe für alle Menschen in allen Lebensbereichen auf der Basis gleicher Rechte zu ermöglichen. (NAP 2.0, 2016)

Es geht nicht darum, dass sich einzelne Menschen anpassen müssen, sondern darum, dass sich die Gesellschaft öffnet und die Umwelt an unterschiedliche Fähigkeiten und Voraussetzungen angepasst wird. (UN-BRK, 2017)

1 - niedriger Stellenwert

6 - hoher Stellenwert

Wie wichtig ist Ihnen das Thema Inklusion?

Weiter >>

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Bietet der Schneesport eine Chance, um Inklusion für Menschen mit Behinderung voran zu bringen?

0/4000

Weiter >>

59 % abgeschlossen

© Copyright www.questback.com. All Rights Reserved.
Trial Essentials for free - [Click here to create your survey today.](#)

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Haben Sie Kontakt zu Menschen mit Behinderung?

- Ja, im Rahmen meiner Beruflichen Tätigkeit
- Ja, im Rahmen einer Ehrenamtlichen Tätigkeit
- Ja, im Rahmen meines Privatlebens
- Nein
- Nein, aber es besteht starkes Interesse daran
- Sonstiges

Weiter >>

65 % abgeschlossen

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Besteht das Interesse, sich als Ergotherapeut:in im Schneesport zu etablieren?

- Ja
- Nein

Weiter >>

71 % abgeschlossen

© Copyright www.questback.com. All Rights Reserved.
Trial Essentials for free - [Click here to create your survey today.](#)

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Mit welchem Klientel würden Sie diese Intervention (Therapeutischer Schneesport) umsetzen?

0/4000

Weiter >>

76 % abgeschlossen

© Copyright www.questback.com. All Rights Reserved.
Trial Essentials for free - [Click here to create your survey today.](#)

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

In welchem Ausmaß würden Sie den Therapeutischen Schneesport anbieten?

- Vollzeit
- Teilzeit
- Selbständig / Freiberuflich
- Ehrenamtlich
- Sonstiges

Weiter >>

82 % abgeschlossen

© Copyright www.questback.com. All Rights Reserved.
Trial Essentials for free - [Click here to create your survey today.](#)

Welches Setting erscheint Ihnen am praktikabelsten für die Umsetzung des Therapeutischen Schneesports?

- Klinikangebot
- Praxisangebot
- Workshop
- Wochencamp (5 - 7 Tage am Stück)
- Langzeit Angebot (über die Saison, 1 x wöchentlich)
- In Kooperation mit einer Schule
- In Kooperation mit einer WfbM
- In Kooperation mit einer Klinik
- In Kooperation mit einer Skischule
- In Kooperation mit Sportverbänden / -organisationen (z.B. Shreddkids)
- Sonstiges

Weiter >>

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Sind Sie bereit, hierfür zusätzlichen Aufwand auf sich zu nehmen? In Form von:

- Zeitaufwand
- Finanzierung
- Materialanschaffung
- Fortbildung
- Koordination
- Eigeninitiative

Weiter >>

94 % abgeschlossen

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Stellen Sie sich vor, dass der Therapeutische Schneesport unter der Verordnung des Rehasports in Form des Formulars KV56 abgerechnet werden kann.

Der **Rehabilitationssport** bzw. **Rehasport** ist eine ergänzende Leistung, die gemäß § 64 SGB IX komplett von den Krankenkassen übernommen wird.

Wie realistisch schätzen Sie, die Etablierung des Therapeutischen Schneesports in der Ergotherapie in Deutschland ein?

0/4000

Senden

Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an unserer Umfrage!

Wir hoffen, dass wir Ihnen anregende Gedanken zu dem Thema mitgeben konnten.

Falls wir Ihr Interesse geweckt haben, die Ergebnisse der Studie weiter zu verfolgen, können Sie sich sehr gerne unter der folgenden E-Mail Adresse bei uns melden. Gerne auch bei Fragen und Anregungen.

E-Mail: *inklusion-skiapin@gmx.de*

Zudem haben Sie eine Qualifizierte Ausbildung im Schneesportbereich und Interesse an der weiterführenden Studie Teilzunehmen? Dann melden Sie sich gerne unter der oben aufgeführten E-Mail Adresse.

Wir freuen uns von Ihnen zu hören!

Annika Konopka & Zoe Bleth

© Copyright www.questback.com. All Rights Reserved.
Trial Essentials for free - [Click here to create your survey today.](#)

Anhang 8: Interviewleitfaden

1. Begrüßung - (Aufnahme starten)

2. Einverständniserklärung/Datenschutz:

- Gespräch wird (nur für Forschungszwecke) aufgezeichnet & transkribiert
- Keine Rückschlüsse auf ihre Person möglich (10Jahre Lagerung an ZUYD)
- Teilnahme freiwillig, können jederzeit beenden & Einwilligung zurückziehen
 - Steht alles ausführlich in Einverständniserklärung

Einverstanden?!

3. Ablauf:

- Damit formale Forschungsvorgaben eingehalten werden & das Interview im zeitlichen Rahmen von 30-45min bleibt:
 - Bitte **keine Fragen aus anderen Themenbereichen** stellen
→ Nach den "offiziellen" Fragen und nachdem die Aufnahme beendet wurde, können wir uns sehr gerne noch weiter austauschen

4. Start:

Wie sie wissen, möchten wir Sie gerne heute zu **Ihren Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Behinderung im Schneesport** befragen.

Die Forschungsfrage unserer Bachelorarbeit lautet: *"Inwieweit kann sich die Ergotherapie aus Sicht von Expert:innen im Schnee-Breitensport in Deutschland etablieren, um langfristig Inklusion für Menschen mit Behinderung zu ermöglichen?"*

Wir würden uns freuen, wenn **Sie sich kurz vorstellen (Beruf, in welchem Land sie arbeiten) und berichten, welche Erfahrungen Sie in ihrem bisherigen privaten- / beruflichen Alltag mit inklusivem Schneesport gemacht haben?**

→ (bereits solch einen Ski- / Snowboardkurs gegeben?)

1. Wie erleben Sie aktuell im Bereich des Schneesports die Inklusion?

- ***Welche Barrieren bestehen ihrer Meinung nach?***
- ***Welche Möglichkeiten gibt es, um Inklusion zu fördern?***

2. Welche Fertigkeiten /Fähigkeiten, und welches Fachwissen, werden aus Ihrer Sicht benötigt, um Inklusion im Schneesport umzusetzen?

3. Welche Rahmenbedingungen braucht es Ihrer Meinung nach, um Inklusion im Schneesport umzusetzen? (Finanzierung, Weiterbildungen, Krankenkassenunterstützung...)

Wir nähern uns langsam dem Ende unseres Gesprächs. Abschließend würden wir gerne noch von Ihnen wissen:

Wie sieht für Sie ein Arbeitstag aus, in welchem Inklusion durch Schneesport optimal umgesetzt wird? (Traumvorstellung)

Und:

Wo könnte in Ihrem Optimal dargestellten Tagesablauf die Kooperation mit Ergotherapeut:innen ihrer Meinung nach effektiv sein?

- Wie könnte die explizite Unterstützung durch die ET aussehen?
- Sehen Sie Ergotherapeut:innen aufgrund der Fähigkeiten und Fertigkeiten als ideale Fachkraft um Inklusion im Schneesport zu fördern?

VIELEN DANK, dass sie sich Zeit genommen haben!

Ausblick:

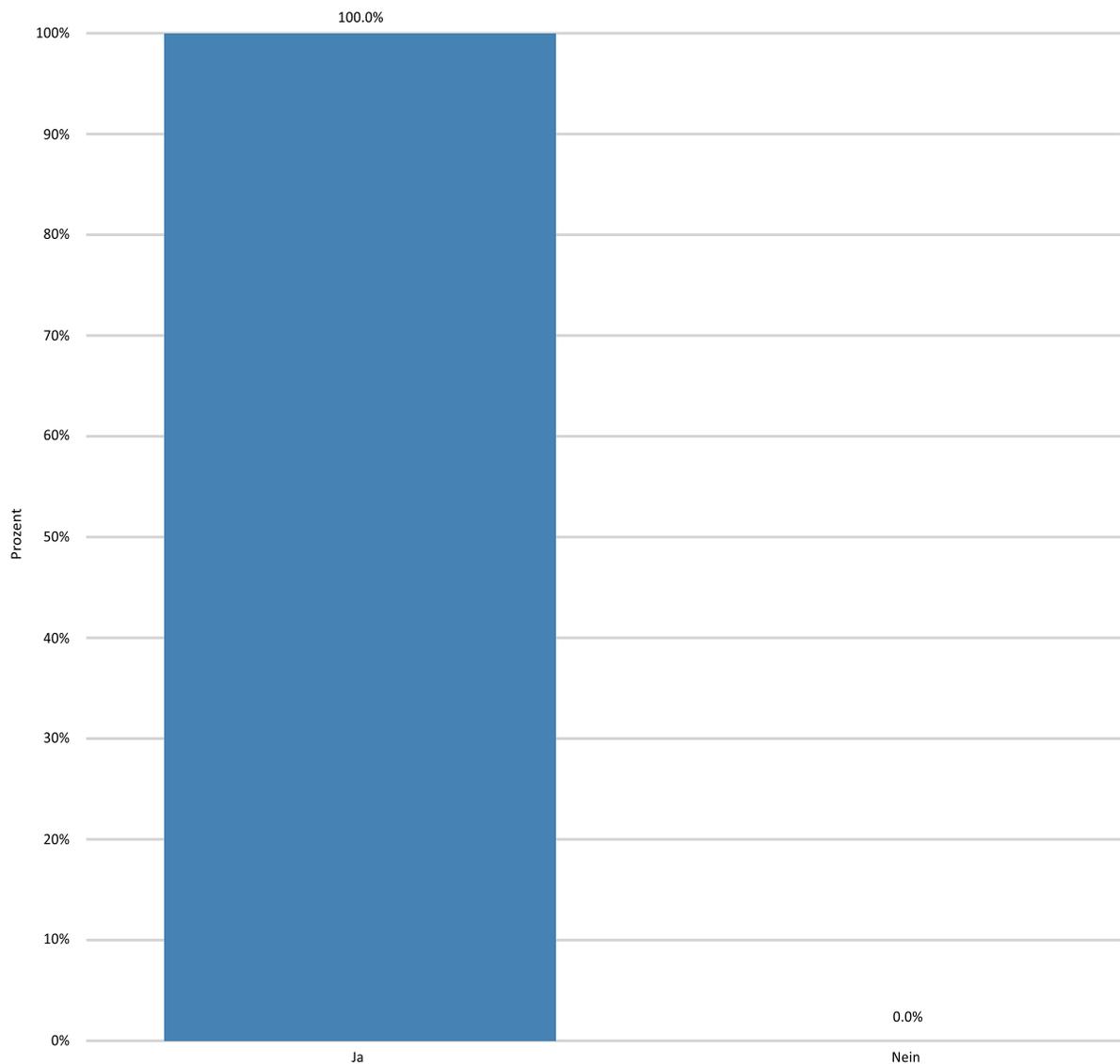
Interview wird nun transkribiert und sie bekommen das Transkript als Datei. Sie können dann kontrollieren, ob alle Aussagen richtig aufgenommen wurden oder ob Fehler/Missverständnisse aufgetreten sind und sich dann gerne bei uns melden.

Möchten sie die fertige Bachelorarbeit zugesendet bekommen?

Anhang 9: Ergebnisse Fragebogen (grafische Darstellung)

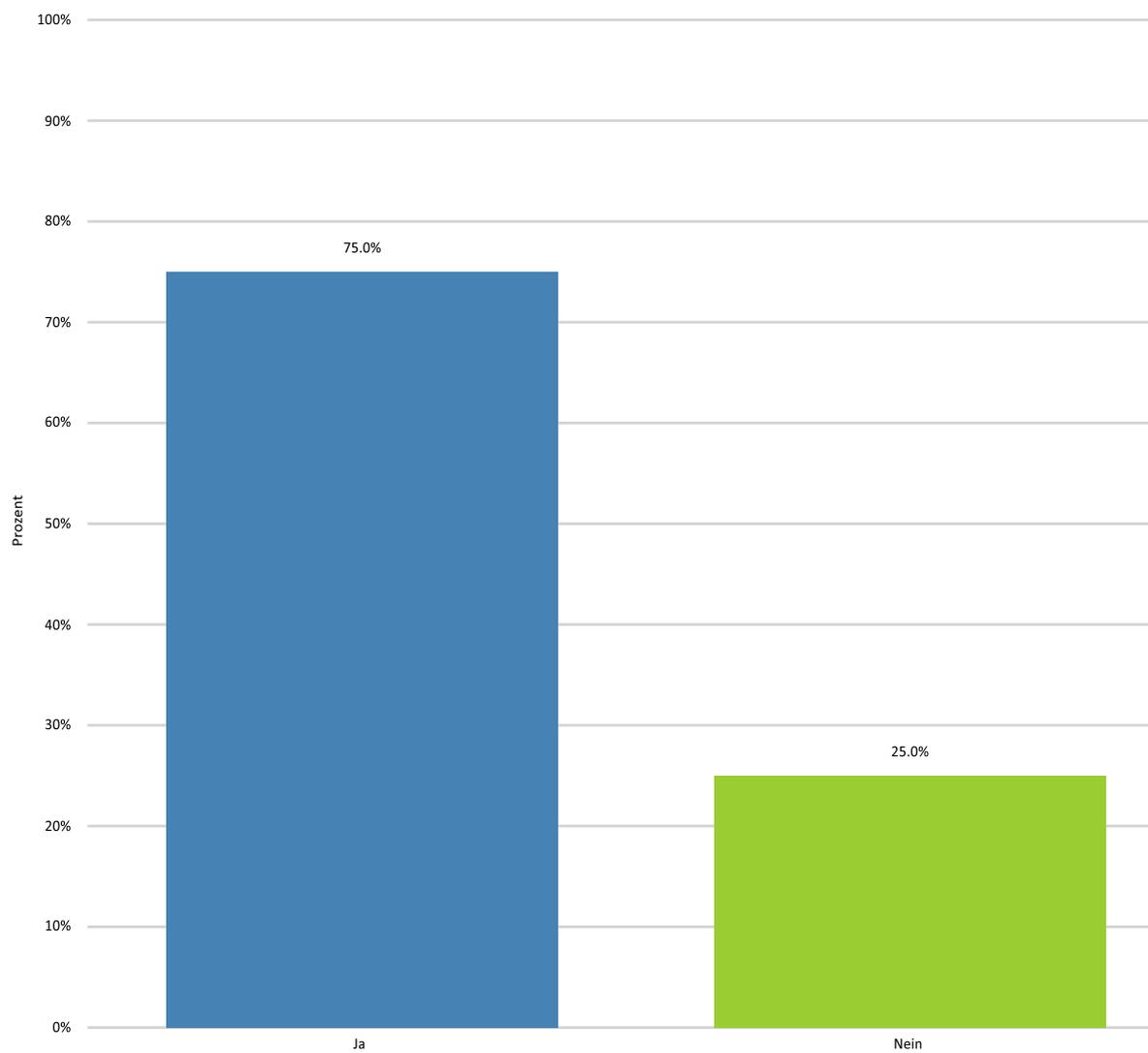
Inklusion im Schneesport durch Ergotherapeut:innen 2021

1. Akzeptieren Sie die Allgemeinen Datenschutzrichtlinien?



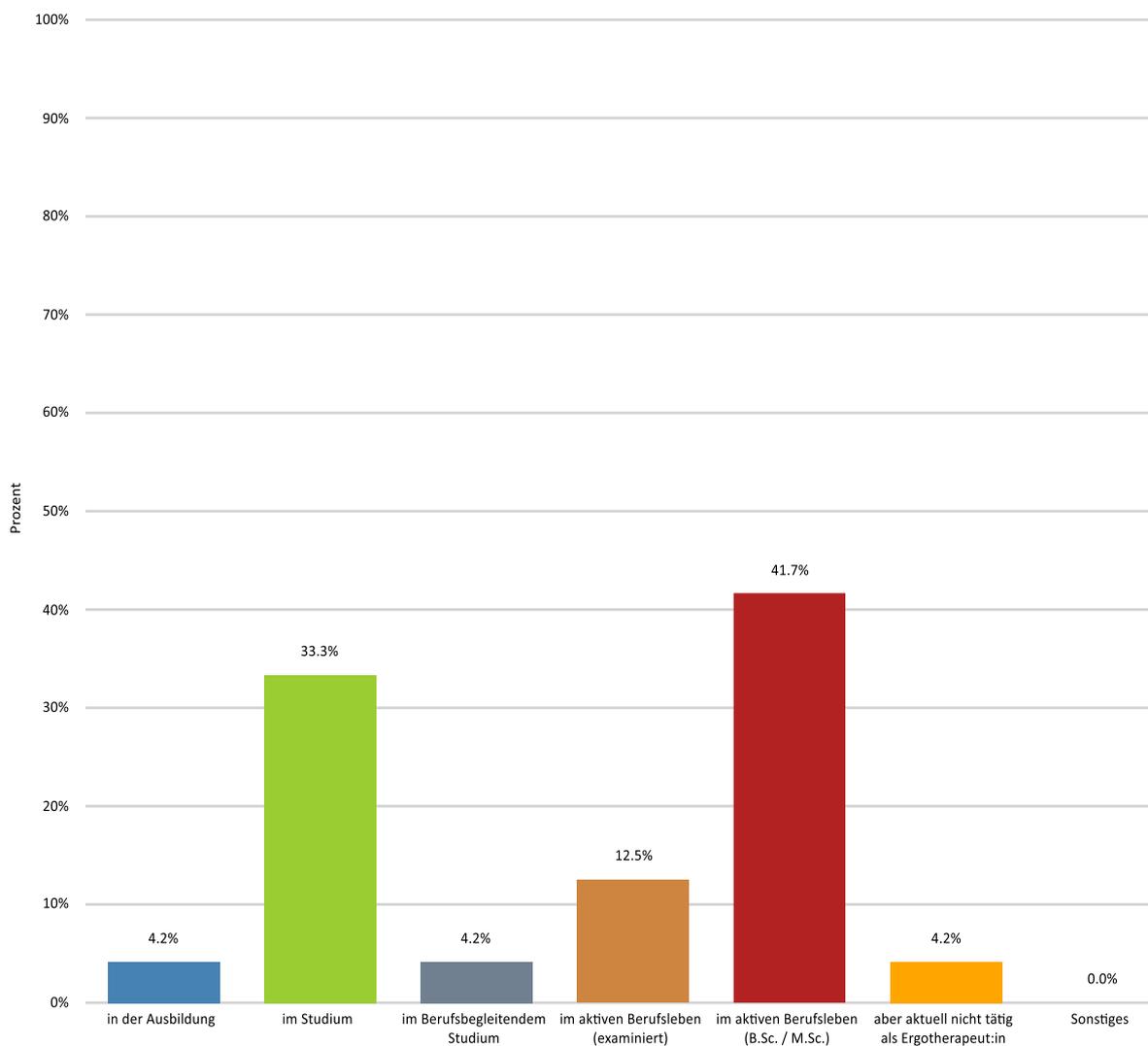
Name	Prozent
Ja	100,0%
Nein	0,0%
N	32

2. Sind Sie (angehende:r) Ergotherapeut:in?



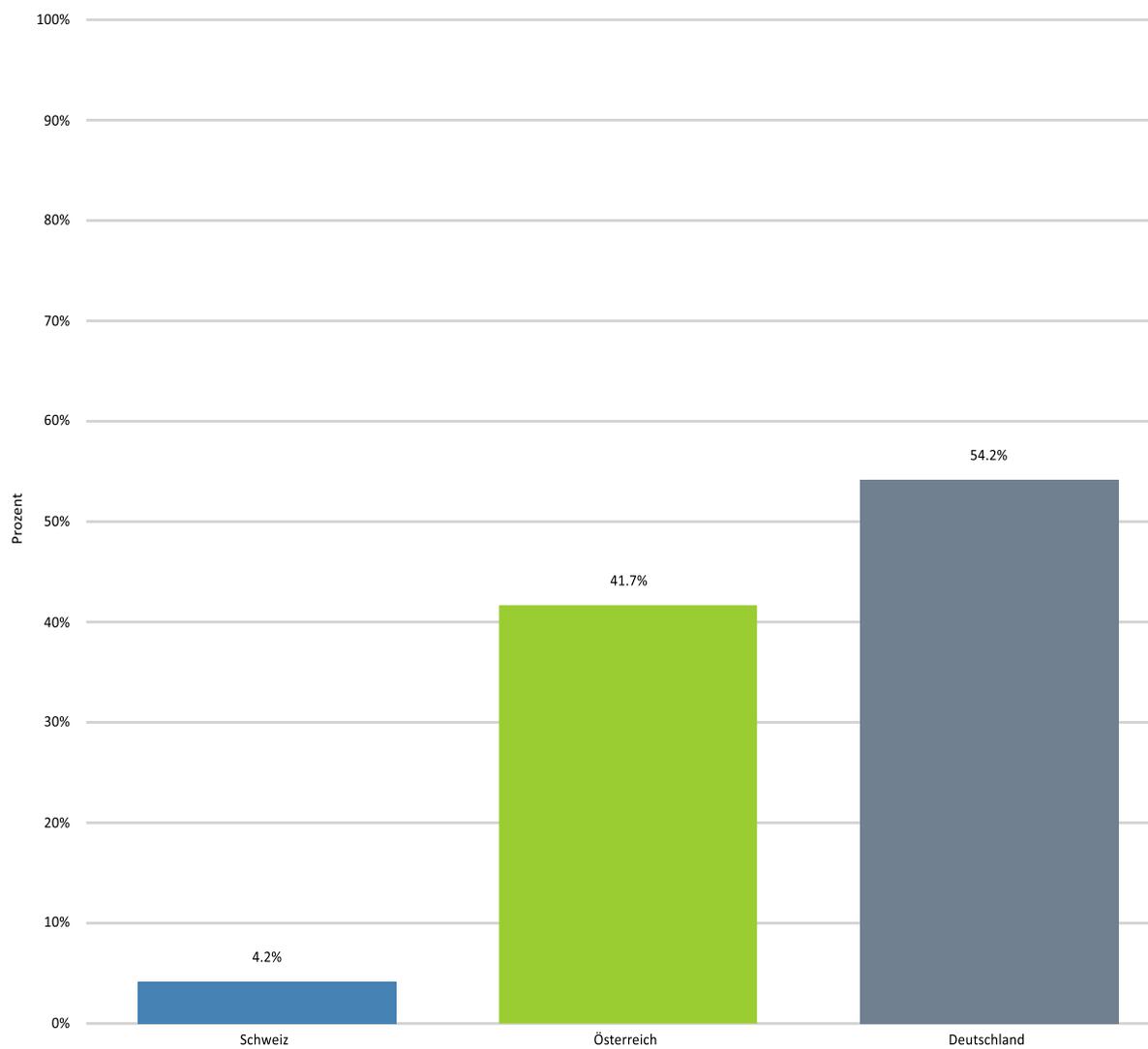
Name	Prozent
Ja	75,0%
Nein	25,0%
N	32

3. Sie sind Ergotherapeut:in, . . .



Name	Prozent
in der Ausbildung	4,2%
im Studium	33,3%
im Berufsbegleitendem Studium	4,2%
im aktiven Berufsleben (examiniert)	12,5%
im aktiven Berufsleben (B.Sc. / M.Sc.)	41,7%
aber aktuell nicht tätig als Ergotherapeut:in	4,2%
Sonstiges	0,0%
N	24

4. Im welchem Land arbeiten sie aktuell?



Name	Prozent
Schweiz	4,2%
Österreich	41,7%
Deutschland	54,2%
N	24

5. In welchem Bundesland/Kanton arbeiten Sie derzeit?

Bayern

studiere in der Steiermark

Steiermark

Bayern

Steiermark

Steiermark

Steiermark

Zürich

Steiermark

NRW

Salzburg

NRW

NRW

NRW

Schleswig-Holstein

RLP

Baden-Württemberg

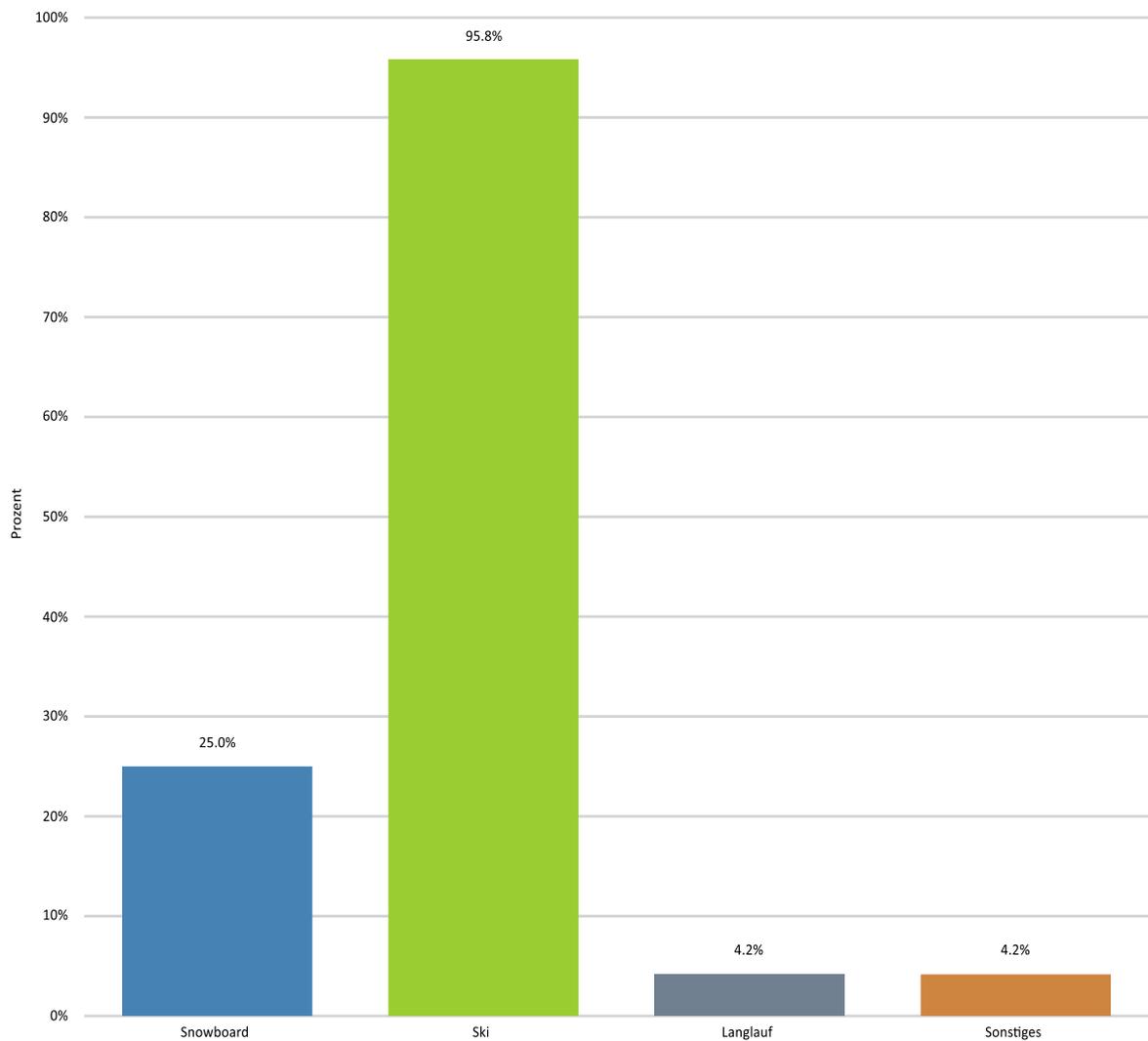
Niedersachsen

NRW

Bayern

Brandenburg

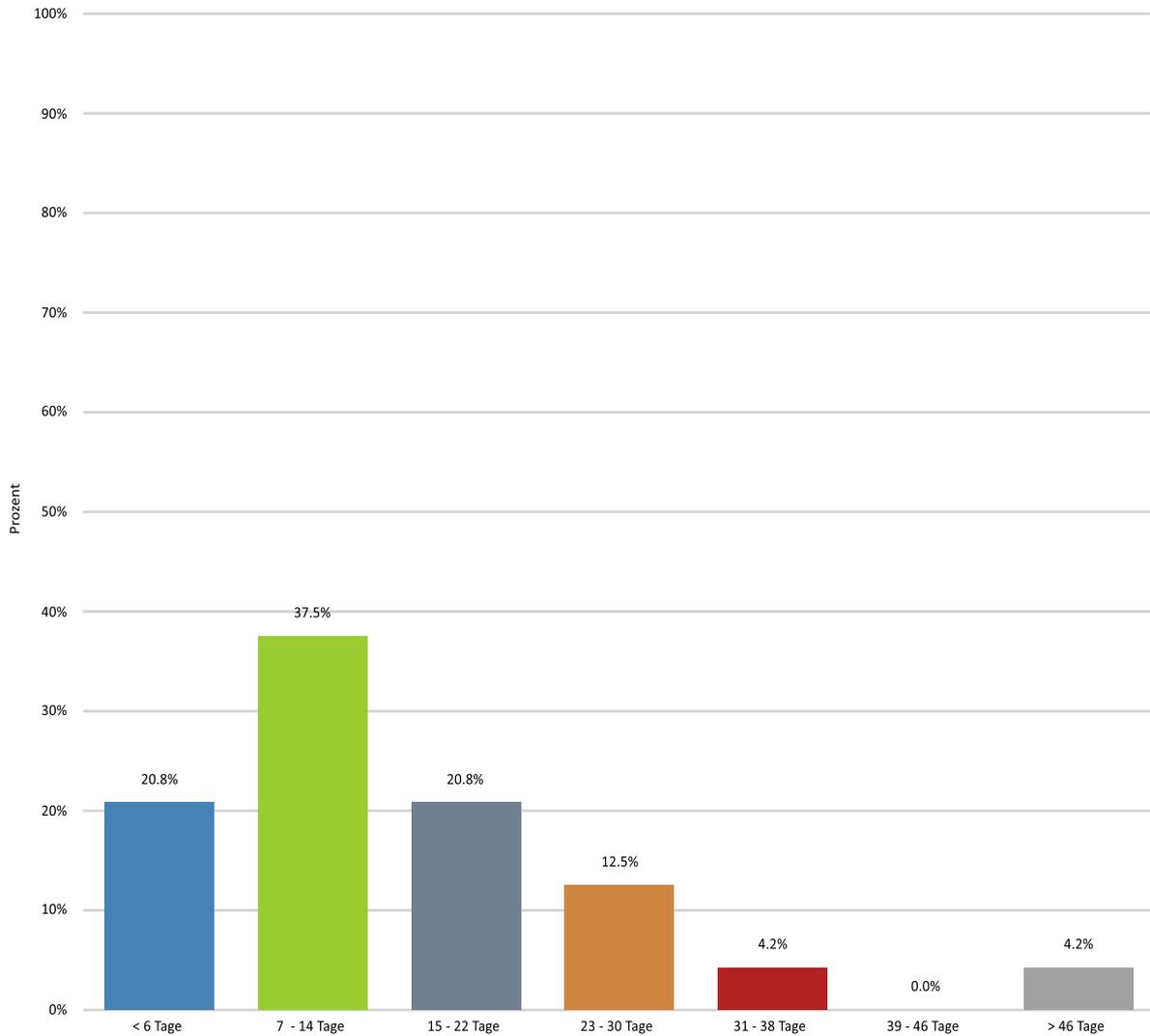
6. Welche Schneesportart betreiben Sie?



Name	Prozent
Snowboard	25,0%
Ski	95,8%
Langlauf	4,2%
Sonstiges	4,2%
N	24

Skitour gehen

7. Wie viele Tage in der Saison (Oktober - April) betreiben Sie durchschnittlich, aktiven Schneesport?



Name	Prozent
< 6 Tage	20,8%
7 - 14 Tage	37,5%
15 - 22 Tage	20,8%
23 - 30 Tage	12,5%
31 - 38 Tage	4,2%
39 - 46 Tage	0,0%
> 46 Tage	4,2%
N	24

8. Welche Bedeutung (emotional) hat der Schneesport für Sie?

Ausgleich zum Alltag, kognitive Abwechslung (abschalten und nur im hier und jetzt des Fahrens oder der Natur sein), Entspannung und Meditation (zb auf skitouren), soziale Interaktion, Spaß an der Bewegung / Sport, Abenteuer, Natur
Ausgleich zum beruflichen Alltag, Zeit mit Freunden und Familie, inkl. Apré-Ski :)

Hobby

Skifahren gehört seit meiner Kindheit zu mir und das wird auch immer so bleiben. Es ist quasi ein Lebenselixier!

Sport im Winter, Sport an der Freien Natur, frische Luft

Freunde, Spaß, Natur, Erholung, abschalten, genießen

Bin mit Skifahren aufgewachsen und konnte als Kind besser Skifahren als laufen
Familienzeit und Zeit mit Freunden

Ich gehe sehr gerne mit meinem Papa schifahren, da mir körperliche Betätigung wichtig ist und ich Zeit an der frischen Luft verbringen kann. Außerdem ist es immer lustig denn wir machen uns immer einen schönen Tag mit Essen gehen usw. (präcovid).

Erholung, durchatmen, abschalten

Hobby das Spaß macht

Auszeit mit der Familie, körperliche Betätigung, Natur genießen, mit Menschen zusammen kommen (Apéro etc.)

Gefühl von Freiheit, Verbundenheit mit der Natur (Ehrfurcht mit der Mächtigkeit der Berge), Erlebnis mit Freunden/Familie (war immer der stressfreiste Urlaub mit meiner Familie), Glücksgefühle, Erleben von Geschwindigkeit, Erleben von körperlicher Fitness (gute Ausdauer in diesem Sport)

Es gibt einem das Gefühl von Freiheit und macht einfach glücklich

Wie fliegen!

Bewegung in der frischen Luft mit Freiheitsgefühl - alleine oder in kleiner Gruppe
Gemütliches Pausieren/Einkehren

Bin duale Schneesportlehrerin ausgebildet beim Tiroler Skilehrer Verband und habe bereits mehrere Saisons in einer Schischule gearbeitet. Daher bedeutet mir der Schneesport viel.

Freiheit, Verbundenheit mit der Natur, Geschwindigkeit, sportliche Betätigung in (meist) wunderschöner Bergkulisse, definitiv eine bedeutungsvolle Betätigung,

Gibt mir die beste Entspannung. Ich liebe die Berge - besonders mit Schnee. Sowohl in Gruppen als auch alleine durchführbar; eben so wie jeder kann. für Touren gilt es einander zu vertrauen.

Freiheit, Spaß, Nervenkitzel, sich neuen Herausforderungen stellen

Einen höheren Stellenwert als ein Sommerurlaub

Der Schneesport ist für mich einen tollen Ausgleich zum Schul- bzw. Berufsalltag. Dabei kann ich mich auspowern und gleichzeitig herunterfahren.

Beim Snowboarden fühle ich mich energetisch und frei. Obwohl der ganze Körper im Einsatz ist, hat der Sport aber auch eine lässige Leichtigkeit. Außerdem genieße ich es die Zeit auf der Piste mit gleichgesinnten Freunden oder Familienmitgliedern zu verbringen. Abends nach einem Tag auf der Piste spüre ich auf positive Weise meinen Körper.

frische Luft, besondere Luft durch den Schnee, schöne Aussicht von den Bergen, Freiheitsgefühl bei der Abfahrt

Sehr große - ich bin sieben Jahre Ski gefahren als Leistungssport und habe mit 18 meine Ausbildung zum Skilehrer in Tirol gemacht.

Der Schneesport bedeutet mir schon viele Jahrzehnte sehr viel. Ich genieße die intensive Bewegung draußen und auch die winterliche Natur. Früher habe ich auch als Skilehrerin in Österreich in der Kinderskiausbildung gearbeitet. Also Skifahren gehört im Winter bei mir dazu. Nur letzten Winter war Verzicht notwendig.

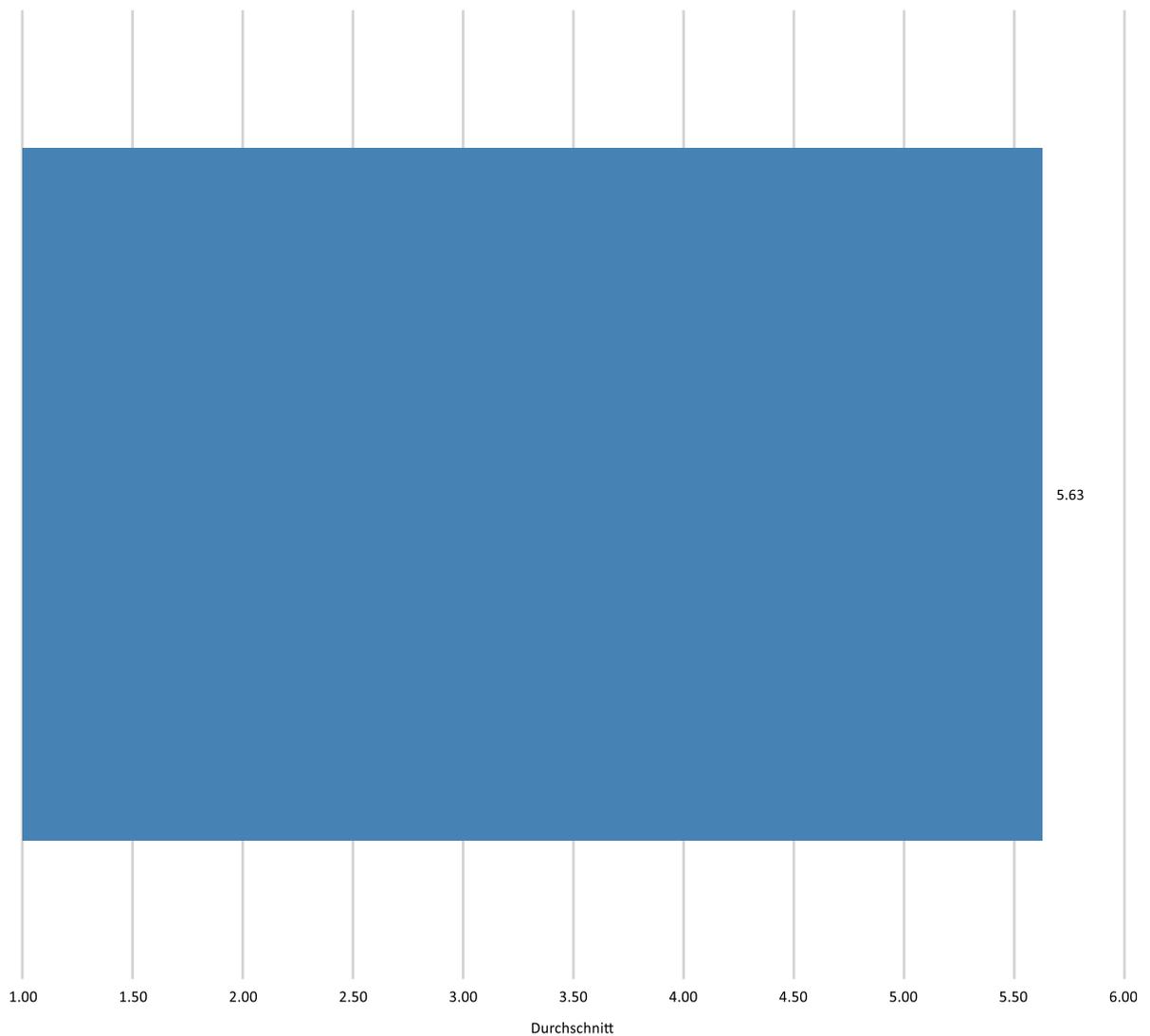
Inklusion bedeutet, gesellschaftliche Teilhabe für alle Menschen in allen Lebensbereichen auf der Basis gleicher Rechte zu ermöglichen. (NAP 2.0, 2016)

Es geht nicht darum, dass sich einzelne Menschen anpassen müssen, sondern darum, dass sich die Gesellschaft öffnet und die Umwelt an unterschiedliche Fähigkeiten und Voraussetzungen angepasst wird. (UN-BRK, 2017)

1 - niedriger Stellenwert

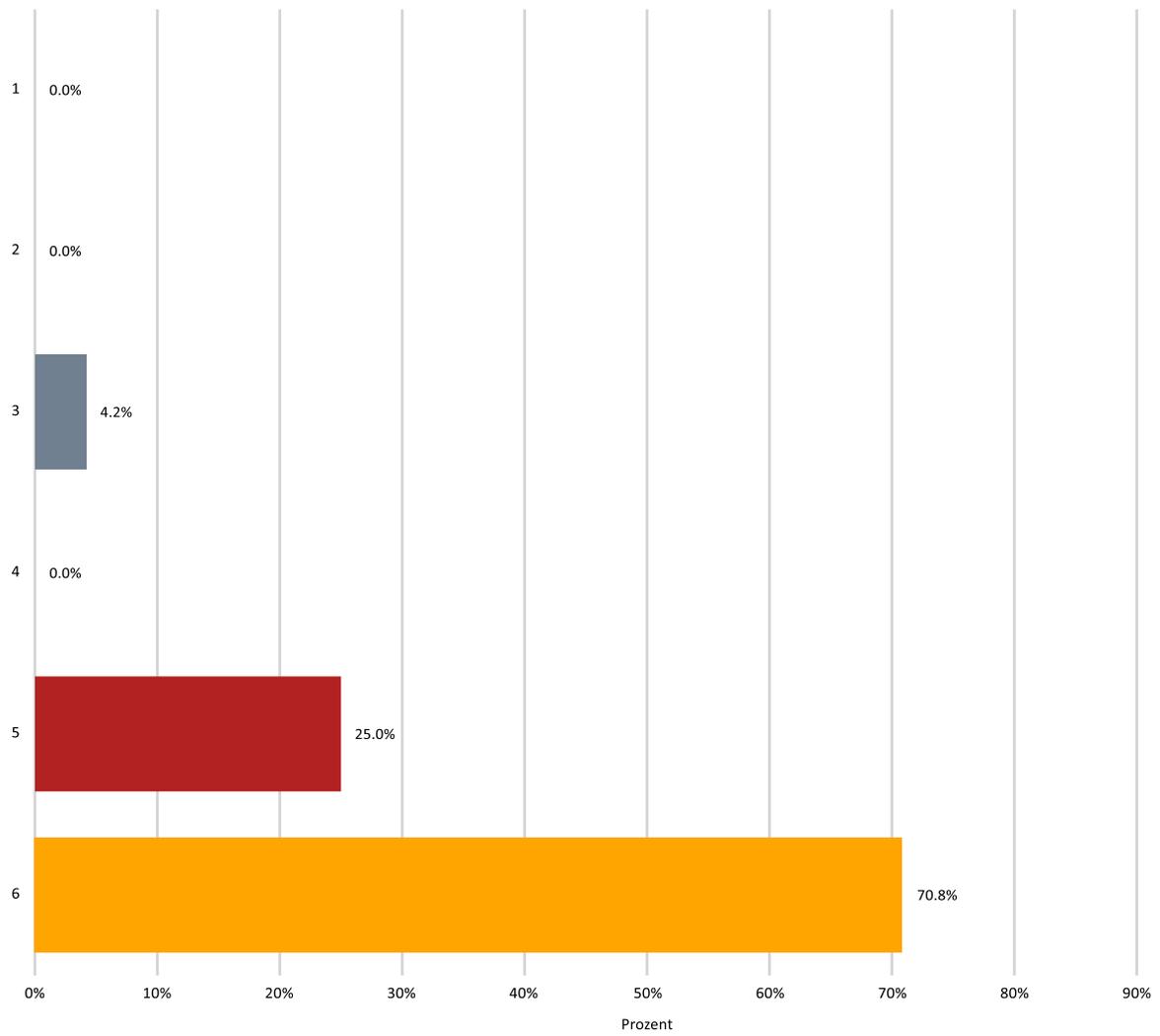
6 - hoher Stellenwert

9. Wie wichtig ist Ihnen persönlich das Thema Inklusion?



Frage	Durchschnitt	N
	5,63	24

10.



Name	Prozent
1	0,0%
2	0,0%
3	4,2%
4	0,0%
5	25,0%
6	70,8%
N	24

11. Sind Sie der Meinung, dass der Schneesport eine Chance bietet, um Inklusion für Menschen mit Behinderung voran zu bringen? Bitte begründen Sie Ihre Aussage.

Ja, durch den Sport und adaptierte Hilfsmittel sowie hilfspersonen erachte ich es als möglich inklusives Verhalten voran zu bringen. Ich finde es bietet eine gute Möglichkeit gemeinsam etwas zu erleben und Menschen mit Behinderung auch in ihrer Freizeit mehr Teilhabe zu ermöglichen. Gerade in Winter oder im Sport gibt es da bisher nicht viel und der Schneesport ist meiner Meinung nach ein guter Anfang. In meiner alten Stelle wurden regelmäßig Skitage angeboten, welche bei den Kindern und Jugendlichen mit motorischen Förderbedarf stets gut ankamen.

Grundsätzlich sollten so viele öffentliche Bereiche wie möglich für alle Menschen, egal ob mit oder ohne Einschränkungen, zugänglich sein. Dennoch finde ich es aktuell sehr schwer, dass Betroffene Schneesport ausüben können, das zeigt sich schon bei der Benutzung von Liftanlagen. Ich glaube leider weniger, dass beeinträchtigte Menschen ohne persönliche Assistenz solche Freizeitaktivitäten nachgehen können.

Diese Branche vergrößert und verbessert sich stetig. Es gibt in den meisten (großen) Skigebieten, schon Rolltreppen, Aufzüge... um Menschen mit körperlichen Einschränkungen die Möglichkeit bieten zu können, auf den Berg zu kommen.

Nur die Kursangebote sind darauf noch nicht wirklich ausgerichtet.

Ja hohen Stellenwert in Österreich

Ja, es gibt ja in weiteren Sportbereichen schon Inklusion für Menschen mit Behinderung. Im Schneesport noch eher weniger.

Ja ich bin schon der Meinung! Gerade im Schneesport gibt es unzählige Möglichkeiten zur Inklusion!

Ich finde oft ist auch allein die Teilhabe ein großes Stück und schafft viel Freunde!

In anderen Sportarten (Schwimmen, Fußball,...) gibt es bereits viel mehr Fortschritte in der Inklusion, dies sollte auch im Schneesport der Fall werden

Ja, ich kann mir gut vorstellen, dass der Schneesport gute Möglichkeiten bietet um Inklusion voranzutreiben. Im heurigen Winter habe ich live beobachten können, wie es für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen möglich ist, schi zu fahren - also klares Ja. Beim Schifahren und Snowboarden kann man die Ausrüstung meiner Meinung nach gut adaptieren, um Schneesport auch Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen zu ermöglichen.

Ja

Bringt die Menschen einander näher

Meines Wissen gibt es schon Sportarten in denen die Inklusion sehr gut funktioniert (in meiner Heimat kenne ich ein Beispiel von einer Basketballgruppe). Ich finde, dass man auch bei Schneesport die Chance haben sollte, diesen mit Behinderung ausführen zu können!

Ja, es gibt genügend Expertise in der technischen Adaptation von Wintersportgeräten, so dass ein Zugang für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigung möglich ist.

Diese Frage ist sehr offen und unklar; meinen Sie motorische, geistige und emotionale Beeinträchtigungen?

Wahrscheinlich beantworten alle eher intuitiv die Frage vor dem Hintergrund körperlicher Beeinträchtigungen

Ja.

Meine Überlegungen dazu:

Menschen mit Behinderungen im Schneesport zu sehen führt dazu, dass die Menschen als Teil des Alltags wahrgenommen werden und dass die Grenzen in den Köpfen der Menschen aufgehoben werden und Menschen mit Behinderung alles zugehört wird, zumindest es zu probieren.

Der alltägliche Umgang mit Menschen mit Behinderung im Schneesport, z. B. Gespräche und Unterstützung im Skilift, Bedienung auf der Hütte, gemeinsames Lernen in den Skikursen hilft Berührungspunkte abzubauen und die Kompetenzen der Menschen mit Behinderung wahrzunehmen.

Das Erlernen von Schneesportarten ermöglicht Menschen mit Behinderung Erfolgserlebnisse und Kompetenzzuwachs, dies fördert ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstwirksamkeit, wodurch sie sich mehr trauen auf Menschen ohne Behinderung zuzugehen.

Ja da es alle Menschen zusammenbringt und auch Menschen mit Behinderung so noch mehr am Leben in der Gesellschaft teilhaben können. Gerade für Menschen die in der Nähe von Skipisten wohnen kann dies von hoher Bedeutung sein.

Selbstverständlich. Es gibt bereits verschiedene Hilfsmittel und inklusive Schneesportlehrer*innen in Tirol. Allerdings ist die Art und Weise des Beibringens sehr unterschiedlich und daher erschwert.

Kinder mit Autismus waren bereits bei mir in der Skigruppe. Allerdings fehlen den Skilehrer*innen teilweise die Kapazität oder das Verständnis der Bedürfnisse der Kinder, weshalb dann oft doch ein Privatlehrer gebucht wird. Ich habe schon viele Schneesportler gesehen, die im Rollstuhl sitzen und fast genauso unbeschwert einen tollen Aktivurlaub erleben konnten wie gesunde Menschen. Ich glaube aktuell sollte insgesamt in der Gesellschaft mehr am Inklusionsgedanken gearbeitet werden und mehr Integration und Inklusion im normalen Alltag integriert werden bevor man im Speziellen (Schneesport) verbessern sollte. Ich glaube gerade im Sport findet viel Inklusion statt und fällt oft leichter (durch angepasste Hilfsmittel wie Ski mit Sitzschale, angepasste Rollstühle etc.) als im alltäglichen Leben.

Ich bin absolut begeistert, wenn ich im Urlaub adaptierte Möglichkeiten sehe (bspw. Rollstuhlfahrer auf Ski). Im Bekanntenkreis gibt es einen Snowboarder der bei den Paralympics teilgenommen hat - Sport gibt das Gefühl von Zugehörigkeit und Selbstvertrauen!

Ja, denn der Schneesport stellt einen großen und besonderen Zweig des Sports dar. Es gibt bereits schon einige Hilfsmittel und Umwelthanpassungen, um Menschen mit Behinderung die Teilhabe zu ermöglichen. Dies ist durch die paralympischen Winterspiele teilweise auch in den Medien sichtbar.

Kommt auf den dir Art der Behinderung an. Also ich meine damit ggf auch die kognitiven Leistungen zur Einschätzung von Gefahr, Geschwindigkeit und Reaktionsvermögen

Ja, da Menschen mit Behinderung an alle Lebensbereiche teilhaben sollen. Wir schaffen dies nicht von heute auf morgen, aber mit solchen Schritten kann man immer mehr Lebensbereiche für Menschen mit Behinderung möglich machen. Und so gehört hoffentlich irgendwann jeder Mensch zu unserer Gesellschaft dazu.

Inklusion kann und muss in allen Lebensbereichen gleichermaßen vorangebracht werden. In allen Bereichen unseres Lebens sollte es normal sein, dass Menschen mit unterschiedlichsten Fähigkeiten und Fertigkeiten gemeinsam partizipieren. Daher sollte es keine Frage sein, ob die Inklusion auch im Schneesport gelebt wird. So wie viele Sportarten bietet aus meiner Sicht auch der Schneesport einen sozialen Zusammenhang, schult die motorischen Fähigkeiten und den Teamgeist (z.B. beim gegenseitigen Unterstützen im Lift). Das gemeinsame Interesse an den Freizeitaktivitäten kann meiner Einschätzung nach außerdem dazu beitragen, dass eventuelle Unterschiede (z.B. aufgrund von Behinderungen/Beeinträchtigungen) in den Hintergrund geraten.

Mit meinen Geschwistern fahre ich seit kleinauf Ski bzw. Snowboard. Beide sind vom Fragilen-X-Syndrom betroffen. Auf der Piste fallen uns allen unterschiedliche Dinge mal mehr oder weniger leicht. Während ich eher ein*e ängstliche*r Fahrer*in bin, brauchen meine Geschwister beispielsweise für das Erlernen der Technik länger. Ski- oder Snowboardfahren als Individualsport bietet hier jedem die Möglichkeit, das eigene Tempo zu wählen und trotzdem gemeinsam Spaß zu haben: wir wechseln uns bspw. damit ab vorweg zu fahren, um die jeweils anderen von einer weiter bergab gelegenen Position mit dem Handy zu filmen. Außerdem können wir uns bei vielen Dingen auch gut gegenseitig unterstützen. Der Mut meiner Geschwister hilft mir zum Beispiel weniger zögerlich zu sein. Mutiger als die anderen zu sein, gibt ihnen dafür eine positive Stimmung und Empowerment. Der Sport kann jedem helfen, die eigenen Stärken und Schwächen zu sehen. Abends sind dann meist alle stolz auf das persönlich Geleistete.

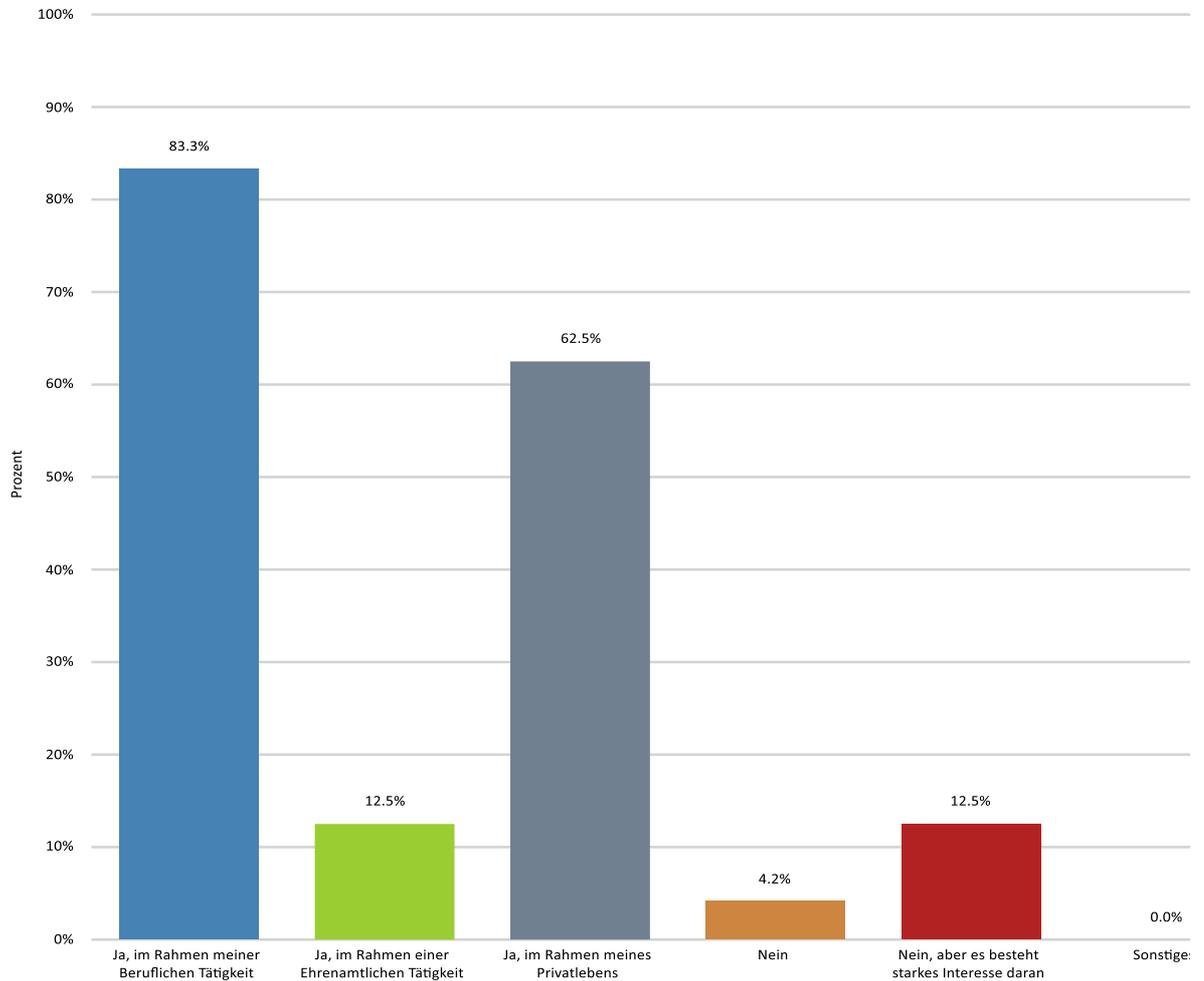
Jeder Bereich, der sich öffnet und versucht Inklusion zu leben, ist ein Schritt, um Inklusion für Menschen mit Behinderung voranzubringen. Je bekannter der Bereich ist, umso mehr Menschen erfahren davon. Aufgrund der hohen Beliebtheit vom Wintersport sehe ich hier eine höhere Chance Inklusion in der Gesellschaft zu verankern, als wenn man bei einer sehr extravaganten Sportart anfängt.

ja auf jeden Fall, beispielsweise können Kinder andere Kinder mit einer Behinderung unterstützen in Skiclubs.

Auf jeden Fall, da die Bewegung im Schnee nochmal ein anderes Betätigungsfeld ist, daß auch Menschen mit Behinderung ermöglicht werden sollte

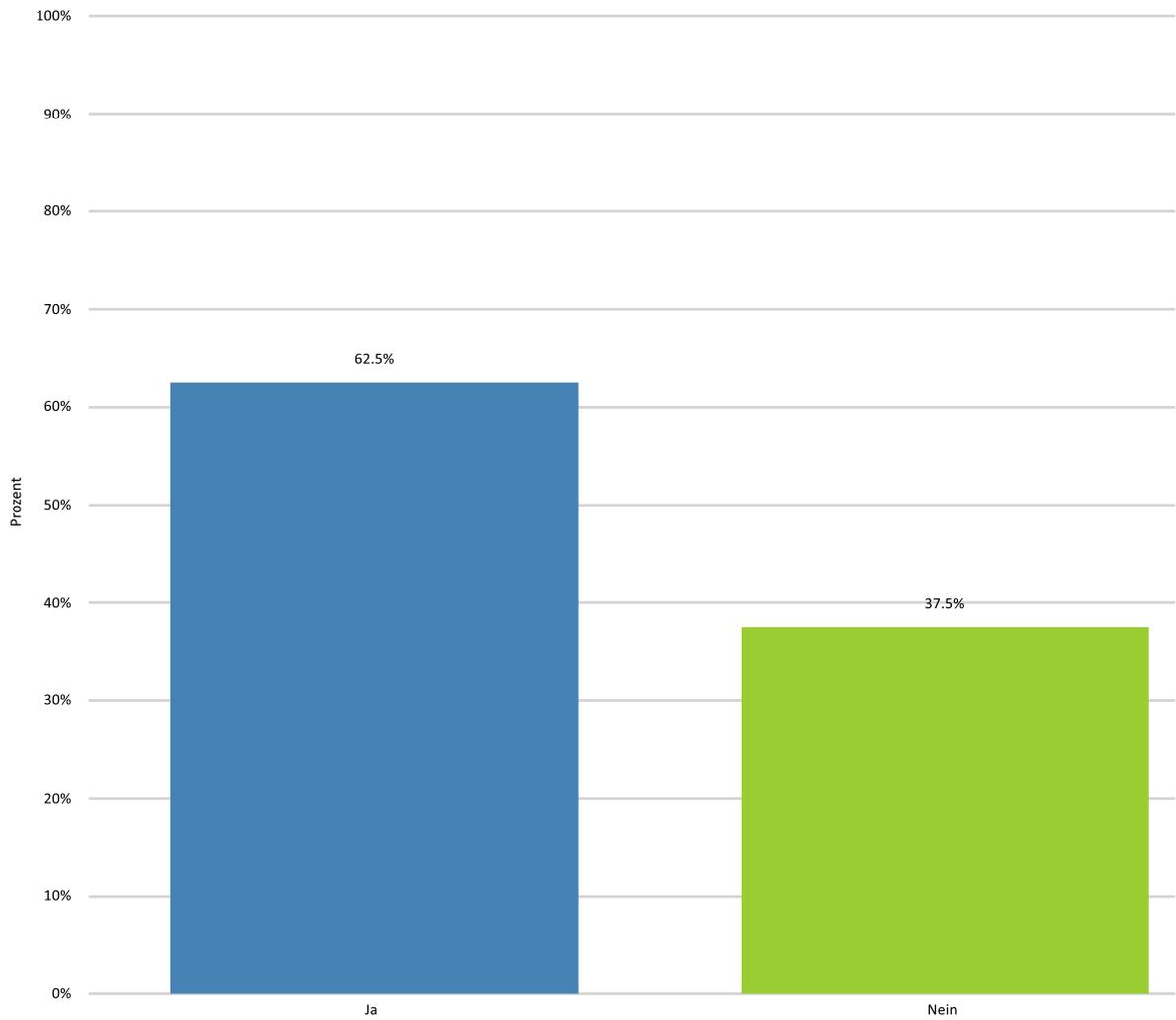
Mehrfachnennung möglich!

12. Haben Sie Kontakt zu Menschen mit Behinderung?



Name	Prozent
Ja, im Rahmen meiner Beruflichen Tätigkeit	83,3%
Ja, im Rahmen einer Ehrenamtlichen Tätigkeit	12,5%
Ja, im Rahmen meines Privatlebens	62,5%
Nein	4,2%
Nein, aber es besteht starkes Interesse daran	12,5%
Sonstiges	0,0%
N	24

13. Besteht bei Ihnen das Interesse, sich als Ergotherapeut:in im Schneesport zu etablieren?



Name	Prozent
Ja	62,5%
Nein	37,5%
N	24

14. Mit welchen Klientengruppen würden Sie diese Intervention (Therapeutischer Schneesport) umsetzen?

Menschen mit Behinderung aller Altersgruppen

Pädiatrie, Neurologie, Orthopädie, Psychiatrie

Menschen mit körperlich/geistiger Behinderung

Pädiatrie Neurologie Psychiatrie geriatric Orthopädie

- körperlich oder geistig beeinträchtigte Erwachsene

- Kinder

Prinzipiell würde sich der Schneesport für alle Fachbereiche (Pädiatrie, Geriatrie, Neurologie, Orthopädie, Psychiatrie) eignen, jedoch müssen die Klient*innen einige Voraussetzungen erfüllen und es als z.B. auch als Therapieziel oder als meaningful occupation beschreiben. Ich könnte es mir aber auch - wenn die KlientInnen wie oben genannt die richtigen Voraussetzung mit sich bringen - auch im palliativen Setting vorstellen.

Kinder --> können nie mit zu Skiwoche etc.

Körperliche und visuelle Beeinträchtigung

Kinder und Jugendliche

Menschen mittleren Alters

Menschen höheren Alters

Diagnoseunabhängig!

Oder möchten Sie hier Arbeitsfelder genannt bekommen? Dann kann ich mir für alle Arbeitsfelder (Ortho -> Strategievermittlung Ski fahren mit rheumatischer Erkrankung, Neuro -> Adaptationen der Ski bei Halbseitenlähmung oder Rollstuhl Notwendigkeit, Pädiatrie, Psychiatrie (Aktivierung bei chronic fatigue etc.).....

Mit jeder Klientengruppe, die Interesse zeigt und bei der keine medizinischen Kontraindikationen bestehen.

Am einfachsten wäre es erstmal mit Menschen mit einer körperlichen Behinderung und den dafür notwendigen Hilfsmitteln anzufangen. Grundsätzlich sollte es aber allen Menschen zugänglich gemacht werden

Autismus (Intelligenzwerft im Normbereich) und körperliche Behinderung, wenn Fahrqualität bereits im blauen Bereich (d.h. Umgang mit Hilfsmittel bereits automatisiert)

Ich kann mir gut vorstellen mit geistigbehinderten Menschen die körperlich fit sind im Rahmen einer Skischule zu arbeiten, da ich dort schon einzelne Erfahrungen in der Vergangenheit (im Rahmen einer Tätigkeit in der Skischule) sammeln konnte. Für körperlich eingeschränkte Menschen stelle ich mir das zuerst schwieriger vor, da natürlich passende Hilfsmittel etc vorhanden sein müssten.

Mit Kinder und Jugendlichen. Verschiedenster Diagnosen

Generell würde ich keine Klientengruppe von dieser Therapie ausschließen und immer individuell beurteilen.

Ich denke ich würde es nicht auf eine Klientengruppe beschränken. Die Liebe zum Wintersport und den Wunsch wieder im Schnee zu sein gibt es in allen Klientengruppen...!?

Generell mit allen Klientengruppen, die Interesse am Schneesport zeigen. Je nach Beeinträchtigung der Klienten würde ich die Gruppengröße und den Betreuungsschlüssel variieren.

Kinder mit UEMF

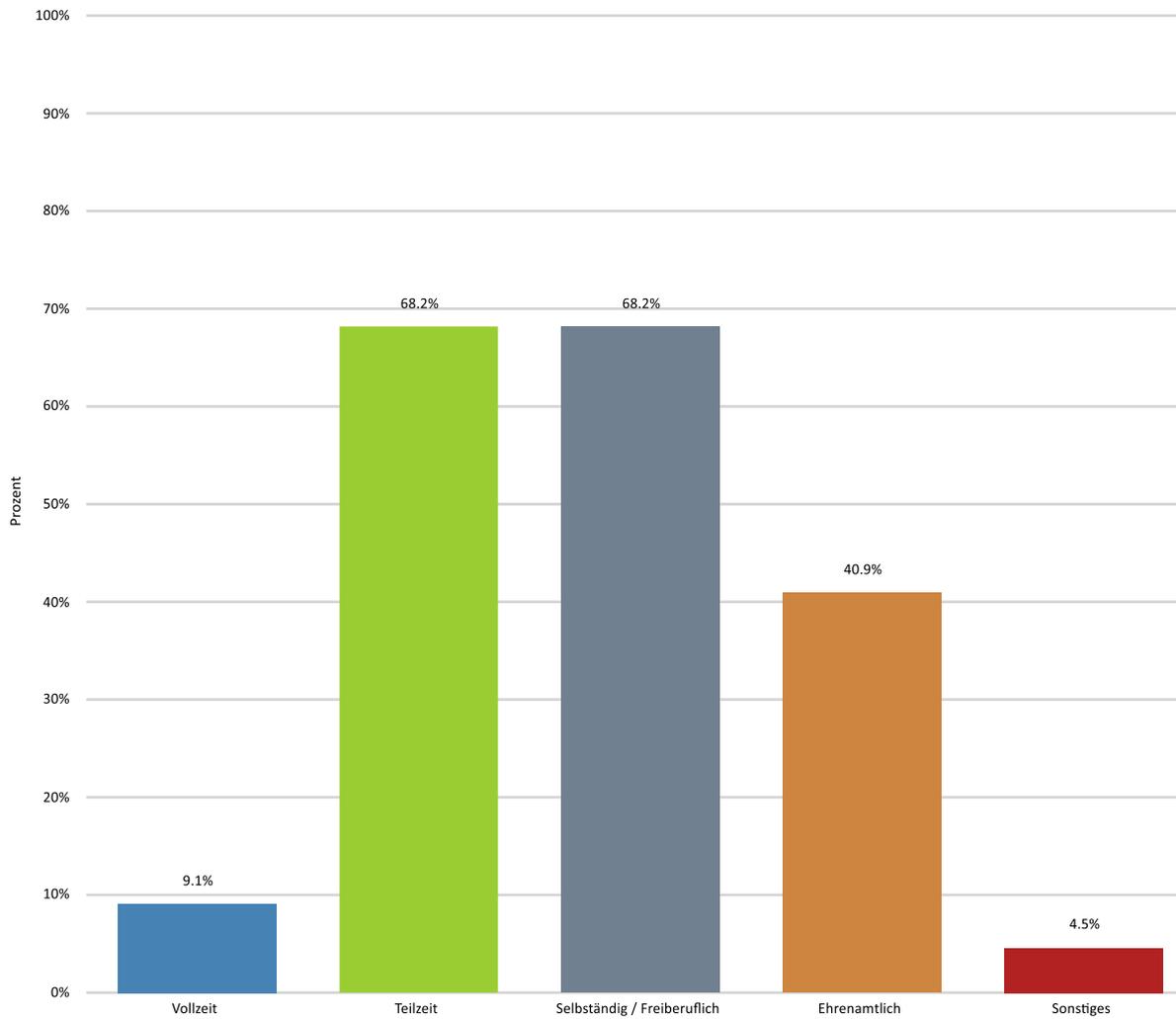
Kinder und Erwachsene mit einer körperlichen Behinderung (ICP, Schlaganfall, tragen von Prothesen an Arm oder Bein)

Mit Kindern mit einer UEMF oder Entwicklungsstörung, geistiger Behinderung oder mit Trisomie 21.

Down-Kindern, Kindern mit Verhaltensproblemen, sogenannte ADHS Kinder, Menschen mit geistiger Behinderung,
Menschen mit ASS

Mehrfachnennung möglich!

15. In welchem Ausmaß würden Sie den Therapeutischen Schneesport anbieten?

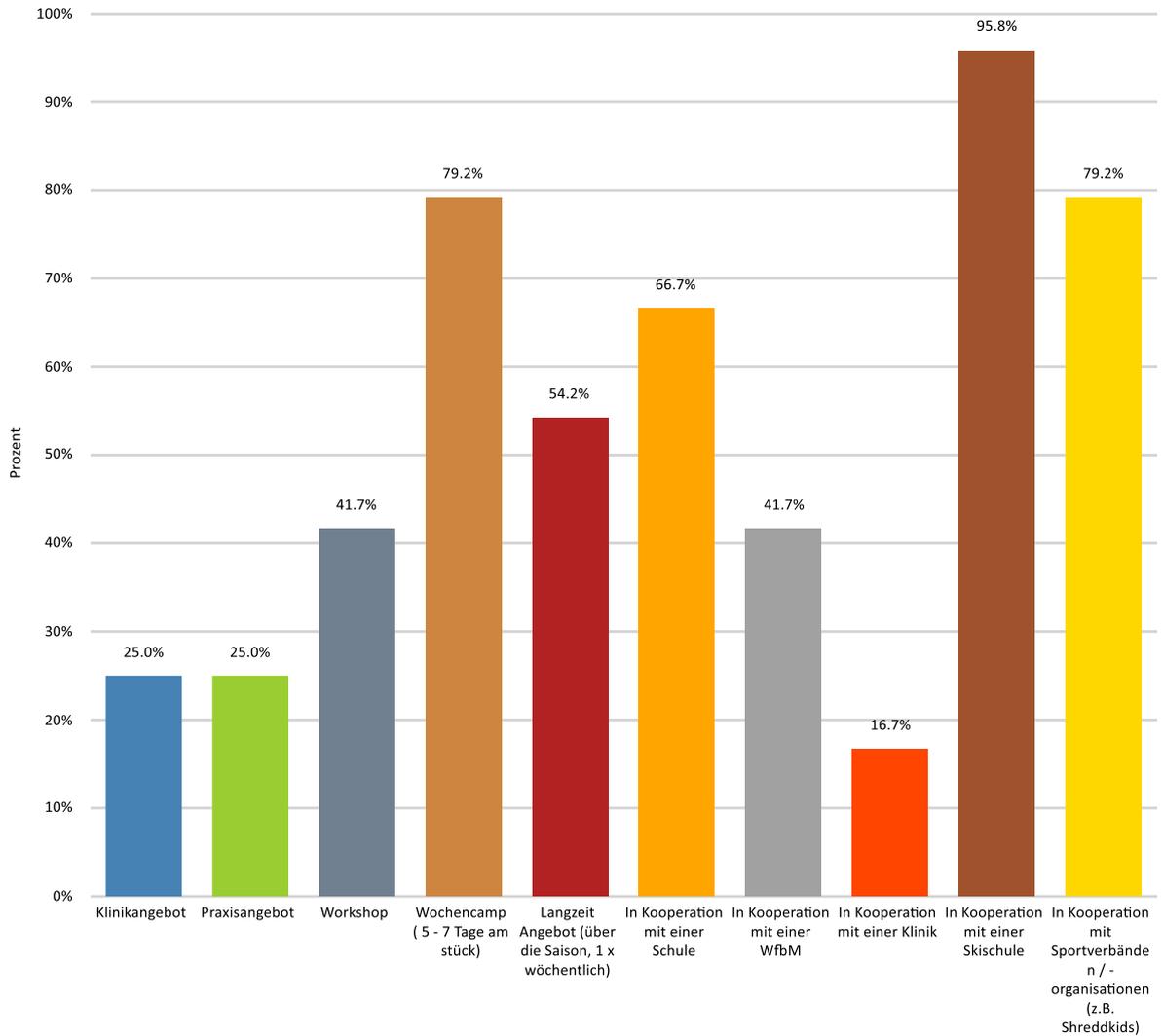


Name	Prozent
Vollzeit	9,1%
Teilzeit	68,2%
Selbständig / Freiberuflich	68,2%
Ehrenamtlich	40,9%
Sonstiges	4,5%
N	22

Sonstiges

Mehrfachnennung möglich!

16. Welches Setting erscheint Ihnen am praktikabelsten für die Umsetzung des Therapeutischen Schneesports?

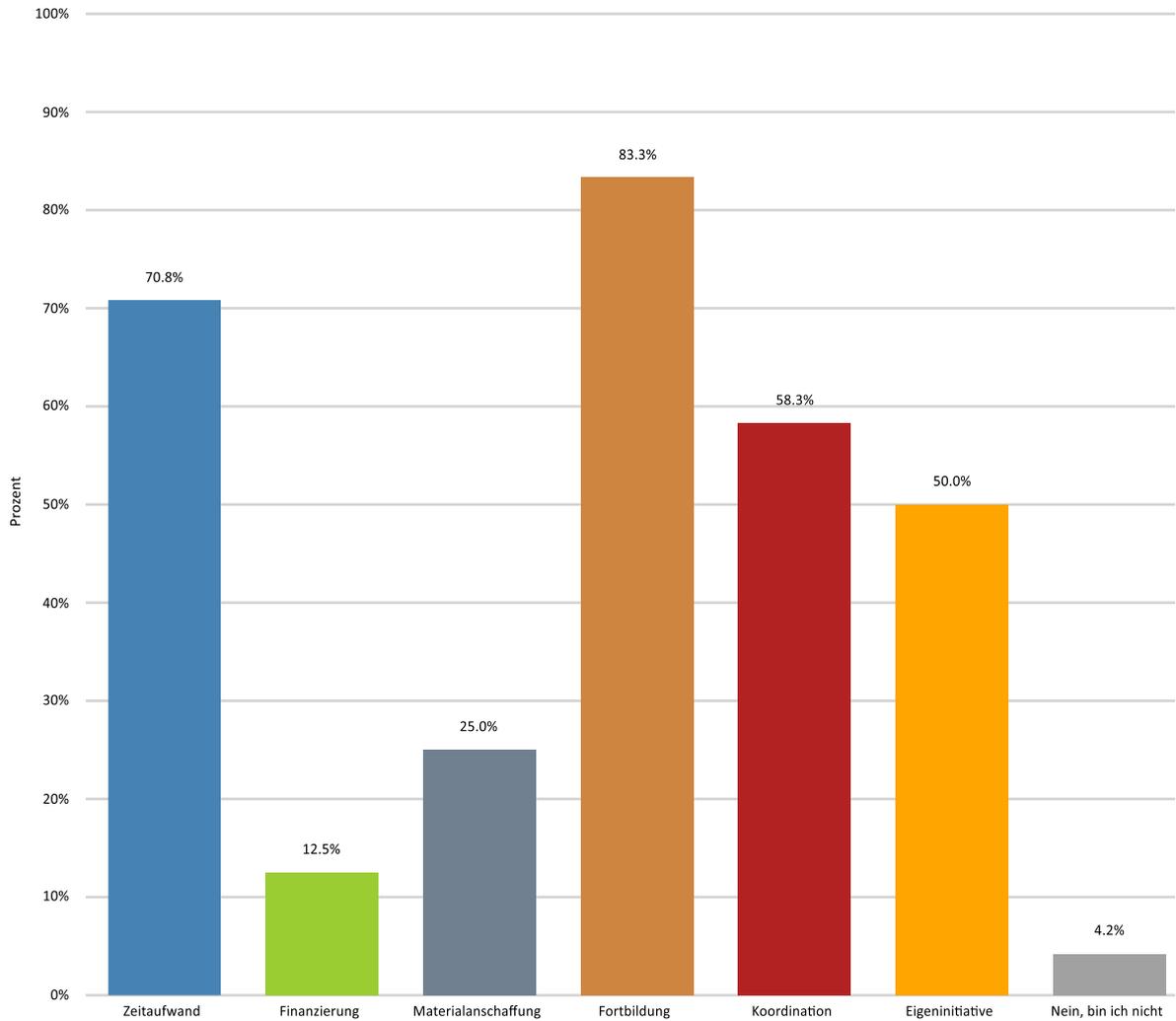


Name	Prozent
Klinikangebot	25,0%
Praxisangebot	25,0%
Workshop	41,7%
Wochencamp (5 - 7 Tage am Stück)	79,2%
Langzeit Angebot (über die Saison, 1 x wöchentlich)	54,2%
In Kooperation mit einer Schule	66,7%
In Kooperation mit einer WfbM	41,7%
In Kooperation mit einer Klinik	16,7%
In Kooperation mit einer Skischule	95,8%
In Kooperation mit Sportverbänden / - organisationen (z.B. Shreddkids)	79,2%
Sonstiges	4,2%
N	24

in Kooperation einer Hochschule

Mehrfachnennung möglich!

17. Sind Sie bereit, hierfür zusätzlichen Aufwand auf sich zu nehmen? In Form von:



Name	Prozent
Zeitaufwand	70,8%
Finanzierung	12,5%
Materialanschaffung	25,0%
Fortbildung	83,3%
Koordination	58,3%
Eigeninitiative	50,0%
Nein, bin ich nicht	4,2%
N	24

18. Wie realistisch schätzen Sie, die Etablierung des Therapeutischen Schneesports in der Ergotherapie in Deutschland ein? Bitte begründen Sie Ihre Aussage.

Teils realistisch. Für südlichere Gebiete (nahe der Alpen) kann ich mir die Umsetzung gut und einfach vorstellen, da mit Sicherheit einige Therapeuten am schneesport interessiert sind. Dies macht aber nur einen kleinen Teil der Therapeuten in ganz Deutschland aus. Aber irgendwo muss man ja anfangen :D

Grundsätzlich glaube ich, dass sich die Ergotherapie vorwiegend in der Vor- und Nachbereitung (z.B. Sportkleidung an- und ausziehen) durchsetzen könnte. Die Durchführung der Sportart ansich ist aus meiner Sicht eher Gebiet der Physiotherapeuten.

Ich sehe dies als nicht realistisch. Siehe kosten/nutzenfaktor für die krankenkasse. Auch der Zeitaufwand ist hierfür enorm.

Ich kenne mich leider mit den Grundlagen in Deutschland nicht aus, aber in Österreich schätze ich es schon als realistisch ein (in 5-10 Jahren) im Schneesport etwas zu erreichen. Ich glaube aber, dass das ganze noch sehr sehr lange dauern wird und es viel Öffentlichkeitsarbeit und die Unterstützung und den Einsatz von Prominenten Schneesportlern brauchen wird, damit sich hier etwas bewegt

Ich kann nicht einschätzen, wie realistisch dies in Deutschland oder Österreich ist. Rein nach meinem Bauchgefühl würde ich jedoch zu unrealistisch tendieren.

In Deutschland: keine Ahnung

In Österreich: ich denke es bestünde die Möglichkeit, weil Skifahren traditionell stark verankert ist

Momentan ist es glaub ich noch schwierig, da e sehr wenige/kaum (?) davon gibt, bzw es herausgefunden werden muss mit welchen Ergotherapeutischen Maßnahmen und in welchem Setting es sinnvoll wäre. Ich glaube jedoch dass es ein wichtiges Thema mit Potenzial ist und glaube dass sich in den nächsten Jahre in diesem Bereich etwas entwickeln könnte

Diese Frage könnte ich nur für die Schweiz beantworten. Und ich bin nicht sicher, ob diese Frage Ihnen weiterhilft, wenn Sie explizit in der Schweiz und auch Österreich Ihre Befragung lancieren...

Ich denke, eine Etablierung ist möglich, sofern die Menschen mit Behinderung über das Angebot informiert werden, die es interessieren könnte.

Wenn die Ergotherapie noch mehr „modernisiert“ wird denke ich, ist dies realistisch. Da ich aber derzeit immer noch viele Ergotherapeuten sehe die noch nach dem alten Paradigma arbeiten, ist es wohl noch eher schwer.

Ich denke, dass es evtl. In der Ausbildung z.B. beim Tiroler Skilehrer Verband vereinfachte oder verkürzte Ausbildungen für Erhotherapeut*innen geben kann in Richtung inklusive Schneesportlehrer, aber es muss eine Kombination geben & nicht nur Ergotherapie. Aber eine Anerkennung im Sinne der Erleichterung der Ausbildung kann ich mich vorstellen.

Da wir in Deutschland sind, und hier alles etwas schwierig umzusetzen ist kann ich mir das aktuell nicht gut vorstellen.

Es würde vermutlich kritisch hinterfragt, inwiefern Ski-/Snowboard fahren Rehasport bedeutet. Für gesunde Menschen steht Schneesport oftmals für ein Freizeitvergnügen, welches mit z.T. erheblichem finanziellem Aufwand einhergeht. So ist es nicht mal jedem "gesunden und normal sterblichen Bürger" (bewusst übertrieben) möglich, diesen Sport kennenzulernen oder ihm weiter nachzugehen. Wieso sollten dann eingeschränkte oder kranke Menschen die Chance kriegen, sich ihren Skiurlaub von der Krankenkasse bezahlen zu lassen. (überspitzt dargestellt).

Außerdem würde ich mich fragen inwiefern Schneesport therapeutisch sein kann... was will man damit erreichen? Ist das Ziel des Patienten, der Rehasport verordnet bekommt denn wirklich Skifahren zu lernen? Oder ist vielleicht eher angedacht gezielt Muskelgruppen zu trainieren um Krankheitsbild xy entgegenzuwirken? Geht es beim Schneesport, wie ich ihn kenne, nämlich als Freizeitgestaltung dann nicht "nur" um eine bedeutungsvolle Betätigung?

Wenn überhaupt kann ich mir eine Etablierung in südlichen Bundesländern vorstellen, wo Schneesport bereits im Schulsport etabliert ist und somit sowieso schon dazu gehört.

Gering; Nur in wenigen Regionen und in limitierter Zeit durchführbar/ realisierbar. Umsetzung besser in Schweiz / Österreich

Ich denke es benötigt viele motivierte, schneesportbegeisterte Therapeut*innen, um den Therapeutischen Schneesport in Deutschland zu etablieren. Dies wird aufgrund der geografischen Lage auch eher im bergigen Gebiet des Landes möglich sein. Ich denke, dass der Schneesport einen vielfältigen therapeutischen Nutzen haben kann, wenn klientenzentriert damit umgegangen wird.

Insgesamt sehe ich die Etablierung in den nächsten Jahren als eher unrealistisch an, sehe aber großes Potenzial.

Ich denke dass die Kosten der Anschaffung und Ausrüstung zu hoch sind.... sowie das Unfallrisiko (das beim Wintersport ja höher ist) und die Abdeckung der Versicherungen.

Ich könnte mir vorstellen, dass es in Kliniken, die in Schneegebieten liegen, tatsächlich funktionieren und auch genutzt werden könnte. Da es bei diesen eher finanziell und auch Wetterbedingt eher möglich ist. In anderen Rahmen könnte ich mir vorstellen, dass es dort noch Schwierigkeiten gibt, bis es dort auch etabliert ist.

Ich vermute, dass es stark von der Region abhängt, in der man lebt. Vermutlich ließe sich ein solches Angebot in "typischen" Schneesportregionen eher etablieren. Trotz der hypothetischen Finanzierung als Rehasport bedarf es eines hohen Ausmaß an persönlichen Materialien, von der Ausrüstung bis hin zur wetterfesten Kleidung. Fraglich wäre hier, inwieweit dies vollumfänglich finanzierbar ist und welchen Eigenanteil Klient*innen leisten müssten. Ich könnte mir daher eher vorstellen, dass es zunächst ein Angebot für bereits interessierte (oder erfahrene) Klienten werden könnte, die bereit sind und die Möglichkeit haben, sich an der Finanzierung zu beteiligen. Leider wäre dies nicht mehr im Sinne der Inklusion, da so vielleicht einzelne Menschen mit Behinderung die Möglichkeit zum therapeutischen Schneesport erhalten würden, viele Menschen jedoch wiederum aufgrund ihres sozioökonomischen Status ausgeschlossen wären. Eine Etablierung in ganz Deutschland halte ich daher zunächst für weniger realistisch. Einzelne Angebote in Form von gezielt beworbenen "Urlauben", Workshops oder ähnlich mit vielleicht zusätzlichen Sponsoren im Hintergrund oder Angebote für Personen mit einem gewissen Eigenkapital kann ich mir aber vorstellen.

Schwer zu sagen. Hierfür müsste der Nutzen des Therapeutischen Schneesports nachgewiesen werden.

Ich kann mir es nur dann vorstellen, wenn die Klienten selbst das Interesse äußern Skifahren zu lernen oder wieder zu erlernen. Im Sinne der Betätigungsorientierung können Ergotherapeuten hier beratend sowie anleitend tätig werden, und gemeinsam mit dem Klienten nach Lösungen suchen, so dass ein Skifahren ermöglicht wird. Dies würde dann im Sinne der Inklusion und Teilhabe stehen. Denn der Klient äußert den Wunsch Skizufahren mit Hilfe der Ergotherapie wurde ihm dies im besten Fall ermöglicht.

In ganz Deutschland schwierig aufgrund der wenigen Skigebiete. In Bayern an Orten wie Garmisch Partenkirchen gut umzusetzen, da Klinik sowie Skigebiet und Skiclubs an einem Ort.

Grundsätzlich genauso schwierig wie die Umsetzung in anderen Sportarten, z.B. Schwimmkurse mit Inklusion. Dies biete ich zusätzlich zu meiner Arbeit in der Praxis an, habe riesigen Zulauf, aber nicht genügend Wasserzeiten. Dadurch entstand eine recht lange Warteliste. Die Erfolge sind aber immer wieder verblüffend. Genauso wäre es mit dem Schneesport, wobei ich in Österreich eine Skischulbesitzerin kenne, die schon inklusiv arbeitet.

Anhang 10: Kategoriensystem qualitative Fragen Fragebogen (beispielhaft an Frage 8)

Qualitative Inhaltsanalyse in Anlehnung an Mayring (2015), der Qualitativen Fragen im Quantitativen Fragebogens.

Aufgabenbereich der Deutschen Ergotherapeuten im Schneesport

8: Welche Bedeutung (emotional) hat der Schneesport für Sie?

TH 1: Ausgleich zum Alltag, kognitive Abwechslung (abschalten und nur im hier und jetzt des Fahrens oder der Natur sein), Entspannung und Meditation (zb auf skitouren), soziale Interaktion, Spaß an der Bewegung / Sport, Abenteuer, Natur

TH2: Hobby

TH3: Skifahren gehört seit meiner Kindheit zu mir und das wird auch immer so bleiben. Es ist quasi ein Lebenselixier!

TH4: Sport im Winter, Sport an der Freien Natur, frische Luft

TH5: Freunde, Spaß, Natur, Erholung, abschalten, genießen

TH6: Bin mit Skifahren aufgewachsen und konnte als Kind besser Skifahren als laufen
Familienzeit und Zeit mit Freunde

TH7: Ich gehe sehr gerne mit meinem Papa schifahren, da mir körperliche Betätigung wichtig ist und ich Zeit an der frischen Luft verbringen kann. Außerdem ist es immer lustig denn wir machen uns immer einen schönen Tag mit Essen gehen usw. (präcovid).

TH8: Erholung, durchatmen, abschalten

TH9: Hobby das Spaß macht

TH10: Auszeit mit der Familie, körperliche Betätigung, Natur geniessen, mit Menschen zusammen kommen (Apéro etc.)

TH11: Gefühl von Freiheit, Verbundenheit mit der Natur (Ehrfurcht mit der Mächtigkeit der Berge), Erlebnis mit Freunden/Familie (war immer der stressfreiste Urlaub mit meiner Familie), Glücksgefühle, Erleben von Geschwindigkeit, Erleben von körperlicher Fitness (gute Ausdauer in diesem Sport)

TH12: Ausgleich zum beruflichen Alltag, Zeit mit Freunden und Familie, inkl. Apéro-Ski :)

TH13: Es gibt einem das Gefühl von Freiheit und macht einfach glücklich

TH14: Wie fliegen! Bewegung in der frischen Luft mit Freiheitsgefühl - alleine oder in kleiner Gruppe
Gemütliches Pausieren/Einkehren

TH15: Bin duale Schneesportlehrerin ausgebildet beim Tiroler Skilehrer Verband und habe bereits mehrere Saisons in einer Schischule gearbeitet. Daher bedeutet mir der Schneesport viel.

TH16: Freiheit, Verbundenheit mit der Natur, Geschwindigkeit, sportliche Betätigung in (meist) wunderschöner Bergkulisse, definitiv eine bedeutungsvolle Betätigung,

Th17: Gibt mir die beste Entspannung. Ich liebe die Berge - besonders mit Schnee. Sowohl in Gruppen als auch alleine durchführbar; ebenso wie jeder kann. für Touren gilt es einander zu vertrauen.

TH18: Freiheit, Spaß, Nervenkitzel, sich neuen Herausforderungen stellen

TH19: Einen höheren Stellenwert als ein Sommerurlaub
Der Schneesport ist für mich einen tollen Ausgleich zum Schul- bzw. Berufsalltag. Dabei kann ich mich auspowern und gleichzeitig herunterfahren.

TH20: Beim Snowboarden fühle ich mich energetisch und frei. Obwohl der ganze Körper im Einsatz ist, hat der Sport aber auch eine lässige Leichtigkeit. Außerdem genieße ich es die Zeit auf der Piste mit gleichgesinnten Freunden oder Familienmitgliedern zu verbringen. Abends nach einem Tag auf der Piste spüre ich auf positive Weise meinen Körper.

TH21: frische Luft, besondere Luft durch den Schnee, schöne Aussicht von den Bergen, Freiheitsgefühl bei der Abfahrt

TH22: Sehr große - ich bin sieben Jahre Ski gefahren als Leistungssport und habe mit 18 meine Ausbildung zum Skilehrer in Tirol gemacht.

TH23: Der Schneesport bedeutet mir schon viele Jahrzehnte sehr viel. Ich genieße die intensive Bewegung draußen und auch die winterliche Natur. Früher habe ich auch als Skilehrerin in Österreich in der Kinderskiausbildung gearbeitet. Also Skifahren gehört im Winter bei mir dazu. Nur letzten Winter war Verzicht notwendig.

Sportliche Betätigung (Bedeutungsvoll) → Oberkategorie	Freiheit → Unterkategorie	Verbundenheit zur Natur → Unterkategorie	Ausgleich → Unterkategorie	Soziale Interaktion → Unterkategorie
TH3: Skifahren gehört seit meiner Kindheit zu mir und das wird auch immer so bleiben. Es ist quasi ein Lebenselixier!	TH1: (abschalten und nur im hier und jetzt des Fahrens oder der Natur sein), Entspannung und Meditation (zb auf skitouren),	TH4: frische Luft	TH 1: Ausgleich zum Alltag, kognitive Abwechslung	TH 1: soziale Interaktion, Spaß an der Bewegung / Sport, Abenteuer, Natur

TH5: Freunde, Spaß,	TH4: Sport an der Freien Natur	TH5: Natur, Erholung, abschalten, genießen	TH2: Hobby	TH6: Familienzeit und Zeit mit Freunde
TH6: Bin mit Skifahren aufgewachsen und konnte als Kind besser Skifahren als laufen	TH11: Gefühl von Freiheit, . . . Glücksgefühle, Erleben von Geschwindigkeit, Erleben von körperlicher Fitness (gute Ausdauer in diesem Sport)	TH8: durchatmen,	TH4: Sport im Winter,	TH10: Auszeit mit der Familie, mit Menschen zusammen kommen (Apéro etc.)
TH7: Ich gehe sehr gerne mit meinem Papa schifahren, da mir körperliche Betätigung wichtig ist und ich Zeit an der frischen Luft verbringen kann. Außerdem ist es immer lustig denn wir machen uns immer einen schönen Tag mit Essen gehen usw. (präcovid).	TH13: Es gibt einem das Gefühl von Freiheit und macht einfach glücklich	TH10: Natur genießen,	TH8: Erholung, abschalten	TH11: Erlebnis mit Freunden/Familie (war immer der stressfreiste Urlaub mit meiner Familie),
TH9: Hobby das Spaß macht	TH14: Wie fliegen! Bewegung in der frischen Luft mit Freiheitsgefühl	TH11: Verbundenheit mit der Natur (Ehrfurcht mit der Mächtigkeit der Berge),	TH10: körperliche Betätigung,	TH12: Zeit mit Freunden und Familie, inkl. Apré-Ski :)
TH15: Bin duale Schneesportlehrerin ausgebildet beim Tiroler Skilehrer	TH16: Freiheit,	TH14: frischen Luft	TH12: Ausgleich zum beruflichen Alltag,	TH14: TH14: - alleine oder in kleiner Gruppe Gemütliches Pausieren/Einkehren

Verband und habe bereits mehrere Saisons in einer Schischule gearbeitet. Daher bedeutet mir der Schneesport viel.				
--	--	--	--	--

Anhang 11: Transkript 1. Interview geglättet (beispielhaft für alle 6 Transkripte)

Transkript

00:00:00 I1

Starte ich jetzt und dann können wir auch direkt anfangen. So es läuft. Ich hoffe, es funktioniert alles mit der Technik, aber wird ja auch aufgenommen genau ja, wir haben ja schon durch den Flyer weißt du ja, es geht bei uns um deine Erfahrung im Umgang mit Menschen mit Behinderung im Schnee, Sport und unsere Forschungsfrage von der Bachelorarbeit lautet ja: Inwieweit kann sich die Ergotherapie aus Sicht von Expert:innen im Schnee Breitensport in Deutschland etablieren, um langfristig Inklusion für Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen. Ja, und dann würden wir uns einfach freuen, wenn **du dich kurz nochmal vorstellst mit Beruf und Ja, welche Erfahrungen du einfach bisher im privaten und beruflichen Alltag mit inklusiven Schnee Sport gemacht** hast?

00:00:48 B1

Ja, also ich bin Sonderpädagogin inzwischen Schulleiterin einer Schule für geistige Entwicklung. Ursprünglich habe ich Körperbehindertenpädagogik studiert, auch und neben der geistigen Entwicklung, das heißt, Ich bin in beiden Fach Richtungen unterwegs und fahre seit 1985 mit Menschen mit Behinderung Ski. Bilde inzwischen Schulsportlehrer für inklusiven und sonderpädagogischen Unterricht im Schnee Sport aus.

00:01:21 I1

Okay, ja super, schon mal ganz spannend, gut dann / Bist du auch jetzt aktuell noch da total drin? Und gibst auch Skikurse? Ja wahrscheinlich hauptsächlich Ski, kein Snowboard oder andere Sportarten noch dabei, die auch im Schnee Sport dabei sind.

00:01:43 B1

Ich fahr auch Snowboard, aber das Snowboard fahren ist eher mal so am Rande mit den Schülern dann. Wenn das wirklich fitte Schüler sind, die sagen ich möchte das Mal ausprobieren schwerpunktmäßig geht es um Skifahren.

00:01:57 I1

Wie ist es denn, **wie erlebst du aktuell in dem Bereich Schnee Sport, die Inklusion?**

00:02:05 B1

Sehr durchwachsen. (lacht)

00:02:08 Es ist in Nordrhein-Westfalen so, dass überdurchschnittlich viele Förderschulen KME und GE zum Schneesport fahren und da ist die Ausbildungslage inzwischen auch gar nicht so schlecht. Da sind eigentlich immer ausgebildete Schneesportleiter bei den Fahrten dabei und meistens auch mit einer speziellen Ausbildung aus unserem Team.

00:02:37 Also ich kann schwerpunktmäßig für Bezirksregierung, Köln, Düsseldorf und Münster sprechen, die anderen weiß ich nicht so hundertprozentig und

00:02:45 im inklusiven Bereich ist es noch sehr, sehr dünn, da ist es oft so, dass es große Fragestellungen gibt, können wir diese Schüler mitnehmen? Da hört man die wildesten Dinge.

00:03:00 Es ist ein bisschen besser dadurch, dass es in Münster einen Professor gibt, der sich auch mit dem Schneesport mit dem Sitzen-Skilauf schwerpunktmäßig auseinandergesetzt hat und da auch wenn er angefragt wird Schulen unterstützt. Wir werden auch oft angefragt. Bei uns ist natürlich das Problem, dass wir als Lehrer während der Schulzeit natürlich nicht andere Schulen unterstützen können und dann ist doch die Erfahrung so, dass oftmals Schüler zu Hause bleiben. Da, wo Lehrer aus dem Regel Schulsetting bei uns an den Fortbildungen teilgenommen haben, ist dann die Rückmeldung bekommen jetzt traue ich mir das zu, aber das ist noch sehr dünn gesät.

00:03:46 I1

Ja, **was siehst du da hauptsächlich als Barrieren?** Dass das noch nicht so richtig klappt?

00:03:55 B1

Das ist ja nicht ein Einzelphänomen des Skilaufs, sondern es ist gerade bei den weiterführenden Schulen oft so, dass Schüler, die eine motorische Beeinträchtigungen zum Beispiel haben, auch ganz vom Sportunterricht befreit werden, obwohl die es ja besonders nötig haben oder dass man mitbekommt, dass die Klasse Sport treibt und der Schüler mit Beeinträchtigung am Rand mit der Sportlehrerin den Ball hin und her wirft. Also solche Sachen halt, wo es wirklich aus meiner Sicht gerade im Sport gute Möglichkeiten gibt. Beim Skifahren ist es sicherlich nochmal eine Herausforderung.

00:04:39 Weil es ja auch viele nicht alltäglich ist, sich ohnehin im Schnee zu bewegen und eine Herausforderung darstellt und wenn dann noch ein Mensch mit Beeinträchtigung in den Blick genommen werden muss. Ich muss die Gesamtgruppe im Auge behalten, muss diesen Menschen besonders im Blick behalten, dessen Bedingungen abchecken ich hab einen deutlich größeren Aufwand im Vorfeld und ich glaube, das ist das, was viele Leute zurückschrecken lässt.

00:05:08 I1

Mhm ja, jetzt hast du ja schon erzählt, dass du in deinem Bereich, dass das ganz gut so klappt und **welche Möglichkeiten siehst du denn, um Inklusion auch zu fördern**, also bisschen breiter gedacht sag ich mal jetzt auf Deutschlandebene.

00:05:28 B1

Also generell ist es so, dass zum Beispiel, wenn ich jetzt das auf die Schule beziehe, Nordrhein-Westfalen ist, das einzige Bundesland, das ein Schneesport-Konzept für Schulen hat. Ich glaube, das ist der erste Schritt. Wir sind in diesem Netzwerk Schnee Sport auch drin und da gibt es auch immer wieder Austausch Möglichkeiten und jetzt aktuell sind wir mit unserem Team auch wieder auf dem Weg und suchen nach Möglichkeiten, wie wir mehr inklusive Setting in die

00:05:59 normale Ausbildung, der Schneesport-Leiter für die Schulen bekommen das ist immer eine Schwierigkeit, weil man die Verbände dafür begeistern muss und

00:06:12 Geldgeber finden musste all diese Dinge das sind nicht immer so ganz flotte Prozesse, die sind auch viel mit Frust verbunden, aber nehmen jetzt gerade den dritten Anlauf sind gerade wieder guter Dinge, man gibt ja nicht so schnell auf, das ist bei euch ganz ähnlich.

00:06:28 I1

(lacht) Ja, das kommt mir sehr bekannt vor und I2 glaub ich auch.

00:06:33 Genau jetzt haben wir schon so ein bisschen über die Menschen, mit denen das auch zusammenhängt, gesprochen **was meinst du, welche Fertigkeiten, Fähigkeiten oder welches Fachwissen braucht man denn, um Inklusion im Schnee Sport umzusetzen?**

00:06:49 B1

Ich denke man brauchst so ein bisschen Basiswissen über den Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen. Da denke ich aber, dass wirklich ein Basiswissen reicht und dass man einfach dann ein Netzwerk braucht, wenn man Ansprechpartner hat, wenn es spezielle Dinge gibt.

00:07:13 Was glaube ich Hilfreich wäre jetzt auch im Hinblick, wenn man es an Skischulen irgendwie andocken will. Da gibt es im Übrigen interessante Entwicklungen in Österreich da gibt es ja eine Ausbildung zum staatlich geprüften Behinderten-Skischullehrer.

00:07:32 Und ich glaube, da wäre es ganz hilfreich, wenn es so eine Art Checkliste gibt, woran muss ich denken, wenn ich einen Menschen mit Beeinträchtigung mitnehme?

00:07:43 Dann braucht man eine sehr viel breitere Kenntnis im Anfänger Bereich, welche Hilfsmittel gibt es? Welche kleinen Schritte kann ich vollziehen? Also da braucht man sehr viel mehr. Wie kann ich Angstabbau leisten?

00:08:05 Welche Handgriffe helfen zum Beispiel, wenn ich in der Situation bin, dass ein Schüler an 'nem etwas steileren Hang Angst bekommt wie kann ich manuell abrutschen, unterstützen und solche Dinge? Es sind eigentlich Fertigkeiten, die man aber relativ gut eigentlich vermitteln kann. Also es muss einfach in Deutschland ein besseres Ausbildungskonzept für diesen Bereich geben.

00:08:28 I1

Genau dann geht es noch ein bisschen um die Rahmenbedingungen, die wir jetzt schon so ein bisschen mit angesprochen haben. Also **welche Rahmenbedingungen braucht es, um Inklusion umzusetzen?** Jetzt, unabhängig von den Menschen?

00:08:44 B1

Vom Skigebiet her oder von der Unterkunft?

00:08:47 I1

Ganz breit gefächert also **einerseits natürlich die Umwelt, aber auch vielleicht Sachen wie Finanzierung, Weiterbildung, Krankenkassenunterstützung so die Richtung.**

00:08:59 B2

Also bei Finanzierung, Krankenkassenunterstützung bin ich jetzt nicht so fit? Ich glaube, das ist eher euer Metier, weil das in Schule alles immer ein bisschen anders läuft. Wir suchen auch immer Sponsoren für unsere Sachen.

00:09:16 Und ansonsten zahlen aber die Eltern auch immer, also die Unterkunft und diese Sachen zahlen die Eltern das ist ganz normal und wir brauchen halt für das Equipment, was wir brauchen und so suchen wir Sponsoren.

00:09:31 Was man ansonsten ja wie gesagt man muss gucken, dass man Häuser findet, die entsprechend eingestellt sind auf die Personen, wenn man dann nach Österreich guckt, findet man da vieles ich finde das auch die Skigebiete zum größten Teil ganz gut in Österreich darauf eingestellt sind, dass das gut möglich ist, allen voran natürlich das Kautertal, was da par excellence aufgestellt ist.

00:10:01 Wo ja, auch zum Beispiel Lehrgänge vom Rollstuhl Sportverband stattfinden.

00:10:09 In Deutschland ist es so wenn ich jetzt zum Beispiel nach Winterberg gehe ins Sauerland, da wird da überhaupt nicht drauf geguckt. Die nehmen zum Beispiel auch keine Bobs mit. An der Postwiese ist es noch möglich und die setzen auch diese Lifte ein, die diese Sitzschalenbügel haben und wo dieser Pin zwischen die Beine geht, und der ist ja zum Beispiel für den für den Sitzendskilaufer überhaupt ungeeignet und die mit diesen Sesselliften können die Schüler dann auch nicht mitgenommen werden. Das finde ich, für ich glaube das zweitgrößte Skigebiet in Deutschland extremst peinlich. Aber was soll man tun und wir sind mit dem Bob an der Postwiese schon gefahren, da waren die Leute auch bemüht uns zu unterstützen, aber wir waren die absolute Sensation, das hats da noch nicht gegeben, also das ist schon so besonders.

00:11:07 Im Stehen Skilaufer braucht man finde ich nicht so super viele Bedingungen, da muss man halt gucken, was nehme ich für einen Anfänger-Lift, wo ist der? Da finde ich Skigebiet, wo der Anfängerlift auch nicht im Skigebiet ist, sondern vielleicht unten, so, dass man schnellen Zugriff auch hat, dass die Schüler, die nicht so belastbar sind, auch früher rausgenommen werden können, ganz gut. Aber das ist im Prinzip sind das Kleinigkeiten, da muss man halt ein bisschen gucken, ist in der Nähe vom Anfänger Lift nach Möglichkeit irgendwie eine Hütte, wo die sich ausruhen können mit dem Hüttenwirt kurz die Dinge absprechen, aber das finde ich, also ich kann immer nur für Österreich sprechen, aber da finde ich, ist es überhaupt kein Problem, da hat man das schnell im Griff.

00:11:52 Das geht eigentlich ganz gut.

00:11:55 I1

I2 hast du noch Rückfragen zu unseren ersten 3 Themen.

Soweit nicht gut OK, dann haben wir jetzt schon viele Aspekte besprochen und ich würde einfach gerne von dir wissen, wie sieht denn von dir, so als Traumvorstellung aus, **ein Arbeitstag in welchem Inklusion durch Schneesport optimal umgesetzt wird?**

00:12:21 B1

Ein Traum Tag. Also ich beziehe mich natürlich sofort auf meine Schule, auch wenn das jetzt eine Förderschule für geistige Entwicklung ist, sieht das ja immer so aus, als ob das kein inklusives Setting ist, das ist es ja trotzdem, weil wir eine unglaubliche Bandbreite haben. Wir haben Schüler mit

Autismus, wir haben Schüler mit Körper Beeinträchtigungen. Wir haben Down-Syndrom Schüler, Haben Sitzen- und Stehend-Skilauf, Krückenskilauf alles. Also es ist alles dabei. Wir haben auch motorisch sehr fitte Schüler.

00:12:57 Die man in eine Regelskischule schicken könnte eigentlich ohne Probleme, wo es halt nur kognitiv ein bisschen schwierig ist.

00:13:07 Das ist aber finde ich nicht so eine große Hürde. Ein idealer Tag für mich sieht so aus, dass die Schüler am Berg zum Beispiel die Erfahrung machen, dass alles das, was man an Vorbereitung zu Hause gemacht hatte, wir fahren immer ein ganzes Jahr mit unseren Schülern, Inliner und solche Sachen, um das vorzubereiten und wenn die dann an den Berg kommen und fahren das erste Mal eine Kurve durch Kippen und sagen: "Oh, das ist ja wie auf Inlinern." Dann denk ich so okay an der Stelle schon mal alles richtig gemacht, das ist so auf der motorischen Ebene so Erfolgserlebnisse im motorischen Bereich und für mich ist dann ein idealer Skitag, wenn alle auch dieses Naturerlebnis mit drin haben. Das sind solche Tage, wo man dann Schüler, die zum ersten Mal vom Übungslift ins große Skigebiet kommen, steigen aus der Gondel.

00:14:11 Da hatten wir dann zum Beispiel eine Schülerin mit einem Flüchtlingshintergrund, die dann dastand und sagte: "Boah, Frau X, hast du sowas schon mal gesehen? Guck dir mal diese Berge an. Oh, ist das schön. Hier will ich nie wieder weggehen." Also solche Dinge noch und wo man dann auch merkt, dass wenn solche Äußerungen kommen und wenn so gesehen wird auf der Piste, dass die Schüler sich total regeladäquat verhalten können, dass sie Spaß haben und dann die anderen Gäste im Skigebiet darauf reagieren positiv und ihre positive Rückmeldung kommt, wenn man dann auf der Hütte sitzt und irgendjemand kommt, und sagt ich lade euch jetzt mal alle ein zu einem Skiwasser, ihr habt das da gerade am Berg so toll gemacht. Also das sind solche Momente, wo ganz viel Rückmeldung kommt, wo man sieht, wie die sich aufrichten, wie die wachsen, wie sie Selbstbewusstsein tanken, wie die auch motorische Fähigkeiten tanken.

00:15:15 Nächstes Beispiel: Schülerin, die mit einer Hemiplegie, die wirklich immer beidseitig gestützt die Treppe hochgehen musste und am Ende der Skifahrt sagt sie: "Frau X komm mal bitte und guck. Macht so (*verschränkt beide Arme vor der Brust*) und geht die Treppe hoch.

00:15:30 Solche Dinge, das sind so Sternstunden, finde ich des Schneesports, den man sonst in der Intensität nicht hat. Oder ein autistischer Schüler, der ständig reizüberflutet ist und deswegen immer so eine latente Aggressivität hat, und dann ist er in diesem Weiß und kommt zur Ruhe und kann sich seinem Körper und seiner Körperbewegung widmen und man sieht ein entspanntes Gesicht. Traumhaft, besser gehts nicht. Also das sind nicht diese idealen Tage und das ist das, warum ich diesen Sport auch gerade für Menschen mit Behinderung oder mit Beeinträchtigungen so liebe, weil er das bietet. In einer exorbitanten Weise.

00:16:08 I1

Ja, das ist wirklich einmalig dann. Und jetzt in diesem Tagesablauf, in diesem optimalen Tagesablauf. - Ich weiß nicht ob bei dir in der Schule auch Ergotherapeuten arbeiten?

00:16:21 B1

Wir haben 2 Physiotherapeuten. Wir nehmen auch immer einen Physiotherapeuten mit. Ergotherapie haben wir nicht. Ist eine ganz kleine Schule.

00:16:28 I1

OK, Ja vielleicht trotzdem so ein bisschen die Vorstellung **wie könnte denn ein:e Ergotherapeut:in in diesem Tag, den du geschildert hast, so ein bisschen effektiv unterstützen? Wo könnte da eine gute Kooperation vielleicht stattfinden?**

00:16:50 B1

Also da stecken ja ganz viel ergotherapeutische Elemente von Anbeginn drin. Also ich fang beim Skischuh anziehen an, was wir auch in der Schule immer Wochen, Monate vorher üben und trotzdem passiert es noch, dass die Entenfüße da sind. Das fängt damit an, dass man mit den Schülern einübt oder mit den Menschen mit Beeinträchtigungen.

00:17:18 Sich so zu organisieren, dass nichts des Equipments fehlt. Dass die Handschuhe da sind, dass die Brille da ist, dass man alles das, was man benötigt, auch wirklich hat, dass die Socken gerade angezogen werden das sind alles ergotherapeutische Elemente, die auf den ersten Blick für den Außenstehenden nichts mit dem Skifahren zu tun haben, aber die für das Gelingen des Skifahrens so, so wichtig sind.

00:17:44 Wenn ich dann denke, wenn wir so die Kurse machen, und dann sagen wir so, wir fangen jetzt an, wir brauchen noch keine Ski, wir brauchen keine Stöcke, wir brauchen all diese Dinge nicht, wir üben das Skischuh anziehen und wir üben das Gehen mit dem Skischuh. Dann gucken uns die Skilehrer an und sagen seid ihr bekloppt aber und ich finde genau das sind ja die ergotherapeutischen Inhalte, die so bedeutend sind. Den Kanten-Gripp beim Skischuh schon zu spüren. So zu spüren, wann kann ich noch gerade gehen, wie muss ich meine Knie beugen, damit das funktioniert. Wann muss ich vielleicht den Seitschritt einsetzen. Wie stolpere ich nicht über diese Skischuhe. Ich kann nicht übersetzen, weil ich dann hängen bleib am Skischuh, all diese ganzen Dinge, das ist ja ganz, ganz viel Alltagsfitness, die da drinsteckt und Basiserfahrungen im Alltagsumgang.

00:18:41 Das ist doch Ergotherapie, wenn ich richtig bin, oder? (lacht)

00:18:42 I1

Ja, auf jeden Fall ja. (lacht)

00:18:47 B1

Dann solche Dinge. Die von Sonderpädagogen sicherlich ganz ähnlich sind. Das ist so Alltagsbrot von beiden Fakultas bestimmt. Rechts-Links-Orientierung, wie kann ich durch ein Band oder so solche Sachen ganz schnell irgendwie möglich machen? Also so kleine Tricks und Tipps, die dem Skilehrer nicht auffallen, weil er sich damit nicht auseinandergesetzt hat. Es gibt kaum Kinder mit einer Rechts-Links-Schwäche zum Beispiel oder solche Sachen.

00:19:21 Da kommen die nicht auf die Idee das ist so ein kleines Hilfsmittel geben kann. Also so einfach zu gucken, wie kann ich vielleicht einen Skischuh anders abholzen das eine Innenknie-Fehlstellung aufgehoben wird und solche Sachen. Also all diese ganzen Dinge, ein Deuserband einsetzen. Was weiß ich, ne. Und ich glaub das sind einfach Sachen, wo wir Fachleute, sag ich jetzt mal wir, weil ich denke, das ist ein ganz ähnlicher Bereich mit einem anderen Blick hingucken und auch schon gewohnt sind, dass die Improvisation in solchen Situationen der Standard ist, dass ich offen bleibe und dass ich überhaupt auf die Idee kommen, dass ich mir ein Hilfsmittel holen kann. Ich glaube, das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt.

00:20:04 Sicherheit geben und den Blick schärfen beim Ski-Fachmann, so das wären so für mich die Punkte.

00:20:12 Aus der Ski- Perspektive. Gibt Finanzierungsperspektive wie gesagt, da bin ich vielleicht die falsche Adresse.

00:20:20 I1

Ja, aber ganz viele spannende Sachen schon dabei vielen dank dir. Soweit habe ich die Fragen hier (lacht) quasi abgearbeitet, ich weiß nicht, ob von Zoe noch Rückfragen sind.

00:20:35 I2

Ja, und zwar tatsächlich. Du hattest vorhin gesagt gehabt, das vor allem ihr immer in eurem Setting bleibt in der Schule. Also du hast da ein Repertoire an Skilehrern beziehungsweise Lehrern, die du ausgebildet hast und wenn ich das jetzt mal so übertrage, dann habe ich das jetzt so verstanden, dass **das grundlegende Problem schon daran liegt, dass es fehlendes Fachpersonal gibt oder zu wenig Menschen, die in solche Kurse, Wochentrips oder Etablierung allgemein als Grundkurse einfach fehlen. Habe ich das so richtig verstanden?**

00:21:11 B1

Es müsste viel, viel mehr und ich denke auch auf Verbandsebene auch offiziell ausgebildet werden. So wie das in Österreich zum Beispiel stattfindet, gibt es das in Deutschland für den normalen Skilehrerbedarf meines Wissens gar nicht.

00:21:28 Wie gesagt, es gibt hier in Nordrhein-Westfalen gibt es 2 Gruppen die Schulschüler für die sonderpädagogische Förderung ausbilden. Eine ist in Münster und eine sind wir das . . . Ski Team, aber das sind alles Sachen, die aus Eigeninitiative / Wir haben das Konzept aus Eigeninitiative entwickelt. Wir sprechen uns mit den Münsteranern ab und wir haben auch mit den Leuten, die vom Schneesport-Konzept sind, schon Fortbildungen in der Skihalle Neuss gegeben, wo wir die eingeführt haben, und wir machen alle 2 Jahre eine Fortbildung auf irgendeinem Gletscher mit dem Schneesport-Konzept und da kommt auch immer mal, dass wir einen Tag Fortbildung machen für die anderen, aber das ist so ein bisschen Tropfen auf den heißen Stein. Das ist noch nicht organisiert.

00:22:26 Wohl wissend, dass wir in Nordrhein-Westfalen auf der Schulebene tatsächlich weiter sind als die anderen Bundesländer und als die Verbände schlechthin, wenn man im Westdeutschen-Ski-Verband, guckt da ist das absolutes Neuland. Da gibt es das nicht.

00:22:44 Und wenn man die anfragt, zeigen die auch nicht besonders viel Interesse, deswegen haben wir uns zum Beispiel den Verband "Sports" angeschafft, weil "Sports" da sehr offen ist und da sehr / Die machen ja auch ganz viel so Seniorenskilang, Reha Skilang und solche Sachen, da sind die ganz anders nochmal aufgestellt aber der ...

00:23:13 DSV und der WSV haben da irgendwie gar kein Interesse. Ein bisschen anders ist es noch beim Sportlehrer-Verband. Da haben wir jetzt erste Kontakte geknüpft, die möchten auch irgendwie in die Richtung gehen. Der WSV, in Berlin ist es so, das glaub ich einzelne das auch wollen aber Leute, die oben das Sagen haben, die setzen immer noch das wirklich sportliche Skilang und in Richtung Rennskilang sehr viel höher an, da ist der Breitensport nicht so angesagt.

00:23:43 I2

Ok, ich habe noch eine Frage, und zwar hast du jetzt eh schon DSV beziehungsweise auch dann kann man auch auf den DSLV verweisen. Die ja natürlich auch das grundlegende Konzept für Methodik und Didaktik geschrieben haben. Lehnt ihr euch da stark dran an? Also sag mal, wenn du jetzt diese Ausbildung leitest und ihr habt ja auch einen Leitfaden, denk ich geschrieben und wie identisch ist der und was unterscheidet sich da wesentlich von Methodik und Didaktik?

00:24:12 B1

Mhm, kennst du diesen Verband "Sports"?

00:24:15 I2

Ne, tatsächlich nicht.

00:24:17 B1

Sagt euch Walter Kuchler was?

00:24:20 I2

Ne.

00:24:21 B1

Der der das Carven eigentlich entwickelt hat und ist damals aus dem deutschen Skiverband, deswegen, er war da glaube ich zweiter Vorsitzender auch rausgeflogen, weil sie gesagt haben, da wollen wir nichts mit zu tun haben und der hat den "Sports" Verband gegründet und die gehen halt wirklich über den Kurz-Ski und gar nicht über die Bogenschule, sondern direkt über das Parallele Fahren in die Carving-Kurve rein.

00:24:53 Bei uns ist es so, dass wir uns eigentlich von allen Sport-Konzepten das suchen, was wir brauchen. Wir nehmen was von "Sports", wir nehmen was vom DSV, wir haben das "Snowli"-Konzept aus der Schweizer Skischule mit integriert, also ganz unterschiedliche Dinge. Weil unser Blick ist, wir gucken den Schüler an und gucken welches Konzept passt? Das heißt, wir haben ganz viele verschiedene Fächer und ziehen das Konzept was für den Schüler richtig ist. Was wir durchgängig machen ist,

00:25:2 dass wir mit dem Kurz Ski anfangen, mit den 90 – 99cm Ski, aber mit Sicherheitsbindung, weil wir ganz viele Schüler haben, die ja, ein ganz schwaches Muskel- und Knochenkonzept haben und dann brauchen wir diese Sicherheit schon. Und in Verbindung mit dem "Inliner-Skifahren" mit der Inliner-Vorbereitung kommen wir beim Skifahren dann relativ schnell, oft wirklich zu diesen Carving-

Bögen und setzen dann in zweiter Linie erst andere Bögen dazu. Wir haben auch Schüler, die das nicht anders schaffen als mit dem Kurz-Ski wirklich den Carving-Bogen des Kurz-Ski zu folgen und damit können die grünen und blauen Hänge, leichte blaue Hänge wirklich bewältigen.

00:26:14 Aber von deren Grundkonzeption ist es sonst schwer, das umzusetzen, aber sie kommen zum Rhythmischen Skifahren, erleben die Sensation des Gleitens, sie erleben die Sensation der Kurve, das ist alles mit drin.

00:26:32 Das ist also, das ist einfach glaub ich nochmal ... Wir gucken, dass wir eine möglichst breite Basis haben, wir haben auch bei den Österreichern ganz viel geklaut und immer dann, wenn es heißt ja, das muss aber so sein, das haben wir zum Beispiel diesen Schneesporttreffen oft, dann heißt es: "Ja aber die Bogenschule, die muss doch so und so laufen." Dann sagen wir: Es muss gar nichts, es muss geguckt werden, was kann der Schüler leisten und danach orientieren wir dann, was wir machen, was gängig ist. Wir setzen auch

00:27:07 ... da, wo es nötig ist, Hilfsmittel ein. So wenig wie möglich, aber da, wo sie unterstützen, sind sie für uns auch ein selbstverständliches Mittel und nicht als Krücke zu sehen.

00:27:21 Also lange Stäbe, gerade oder gebogen, Längsführ-Stäbe, wo einer hinten fährt, Längsführ-Stäbe, mit denen man vorne fahren kann.

00:27:33 Skispitzenhalter und dann hat einer unserer Kollegen, ihr kennt sicherlich die "Sun-Kids", diese Handski, wo man mit den Händen nochmal das nachfährt, die sind zum Beispiel bei uns entwickelt worden. Wir haben, der hat das Patent abgegeben, dann an "Sun-Kid". Also solche Sachen halt, das machen wir ganz viel. Oder diese Gymnastikbänder bei den Spastiken, dass man die ums Bein wickelt und dann über den Zug seitlich die Stellung reguliert und solche Sachen halt.

00:28:08 I2

Okay, super danke dir. Ich hätte noch eine Frage, und zwar da du ja Ausbilderin bist ***was sind so die Kernaspekte in dieser Ausbildung und würdest du sagen, dass diese Ausbildung auch immens wichtig wäre für therapeutische und soziale Berufe, um in diesem Bereich überhaupt tätig sein zu können?***

00:28:31 B1

Ob es unbedingt notwendig ist, müssen andere entscheiden. Ich finde, ich glaube, dass es sehr hilfreich ist. Wir haben unterschiedliche Bereiche ... das ist bei "Sports" geklaut, dass wir sehr viel über Bewegungsbilder gehen. Den Flieger und den Klavierspieler, den Basketballspieler, was weiß ich, am Hang einsetzen mit unterschiedlichen Dingen.

00:28:58 Dann, glaube ich, braucht es gerade für Menschen, die nicht aus dem Behindertensport kommen, Übung die Gruppe klar am Berg zu leiten, klare Signale zu setzen.

00:29:17 Dann am Anfang sehr stark zu lenken und ganz bewusst in kleinen Schritten hin zur Selbstständigkeit am Berg zu führen. Das braucht immer wieder ganz klare Regeln immer wieder ganz, ganz viel wiederholen wie muss ich mich am Berg verhalten und solche Dinge. Dass das in den Blick genommen werden muss in so einer Ausbildung. Dann wie setze ich Hilfsmittel sicher ein und dann wirklich auch solche Dinge: Jetzt steh ich an einem steilen Hang und der Schüler packt Panik aus, was tue ich aktuell, welche Möglichkeiten habe ich. Und das auch wirklich zu üben, einen Schüler mit Handführung, um die Kurve zu bringen, wieder zu wechseln und die andere Seite zu nehmen.

00:29:58 Wirklich mit der Hüfte mit Hüftdruck-/ kippung und dann abrutschen und all diese ganzen Dinge, dass das wirklich so sicher sitzt. Dass die, die dann so eine Gruppe leiten, wirklich in der Situation sofort wissen: So der packt die Panik aus und ich habe ein Konzept dagegen, ich vermittele Sicherheit und ich bin auch handlungssicher. Ich glaube, das ist schon ganz wesentlich.

00:30:26 Was für uns halt auch noch ganz wichtig ist, was wir versuchen zu vermitteln ist, dass all das, was wir an speziellem Tun vermitteln, immer nur Mittel zum Zweck ist und dass auch das Skifahren nur Mittel zum Zweck ist. Das es um das Naturerlebnis geht, das es eben um Erleben von Gemeinschaft geht, dass es darum geht, Sportarten zu betreiben, die ganz selbstverständlich von Nicht-Behinderten betrieben werden und sich auch in diesem Setting zu bewegen. Also das hört

nicht beim Skifahren auf, sondern es geht weiter in der Hütte, dass ich mich anstelle, mein Essen bestellen kann, dass ich da mitschwingen und mitleben kann. Bei all diesen Dingen, das gehört dazu. Dazu gehört dann zum Beispiel auch, finde ich, ein zünftiger Hüttennachmittag mit Kasnocken und Kaiserschmarrn.

00:31:25 Also, das sind einfach so Dinge, die auch dazugehören.

00:31:32 I2

Super vielen Dank für deine Antwort.

00:31:35 I1

Ja, dann haben wir, glaube ich, unsere Hauptfragen, den Hauptteil so weit durch, dann würde ich jetzt mal eben ganz kurz das Transkript beenden. Zoe stimmst du mir zu?

00:31:46 I2

Ja, kannst du machen.

Bachelorarbeit Interviews – Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung

Es ist ganz sicher ein Bedürfnis da von Menschen mit Behinderung

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0

Transkript 5. Interview bearbeitet, 17.08.21 Position: 156 - 156

Weitere am Segment vergebene Codes:

Schneesportinklusionsumsetzung aktuell (+) (+) (+) (+) (Gewicht: 0)

ich finde die Idee schön, dass jeder egal welche oder ob er eine Behinderung hat, auf dem Schnee Spaß

haben kann einfach einen Tag lang. Ja, was halt da dazu gehört oder, bis hin zum Mittagessen, Après-Ski, Zugreise,

alles ja.

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0

Transkript 5. Interview bearbeitet, 17.08.21 Position: 324 - 326

Weil Skifahren, dass wisst ihr ja selber, ist nicht nur Skifahren, sondern ist fast eine Lebensphilosophie

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0

Transkript 4. Interview Original, 16.08.21 (1) Position: 120 - 121

weil dann haben sie für den Rest des Lebens, einfacher

wissen, was sie mit dem Winter Halbjahr anfangen, dass man da zum Skifahren geht

und jetzt einfach toll ist und unter Gleichgesinnten trifft und da auf einem guten Weg

ist.

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0

Transkript 4. Interview Original, 16.08.21 (1) Position: 122 - 125

idealer Skitag, wenn alle auch dieses Naturerlebnis

mit drin haben

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0

Transkript bearbeitet 1. Interview, 29.07.21 Position: 141 - 142

Boah, Frau T., hast du sowas schon mal gesehen? Guck dir mal diese Berge an. Oh, ist das schön. Hier will ich nie wieder weggehen.”

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0
Transkript bearbeitet 1. Interview, 29.07.21 Position: 145 - 146

Spaß haben

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0
Transkript bearbeitet 1. Interview, 29.07.21 Position: 147 - 147

solche Momente, wo ganz viel Rückmeldung kommt, wo man sieht, wie die sich aufrichten, wie die wachsen, wie sie Selbstbewusstsein tanken, wie die auch motorische Fähigkeiten tanken.

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0
Transkript bearbeitet 1. Interview, 29.07.21 Position: 150 - 151

das sind so Sternstunden, finde ich des Schneesports, den man sonst in der Intensität nicht hat

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0
Transkript bearbeitet 1. Interview, 29.07.21 Position: 155 - 155

dann ist er in diesem Weiß und kommt zur Ruhe und kann sich seinem Körper und seiner Körperbewegung widmen und

man sieht ein entspanntes Gesicht. Traumhaft, besser gehts nicht.

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0
Transkript bearbeitet 1. Interview, 29.07.21 Position: 157 - 158

das ist

das, warum ich diesen Sport auch gerade für Menschen mit Behinderung oder mit Beeinträchtigungen so liebe, weil er

das bietet. In einer exorbitanten Weise.

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0
Transkript bearbeitet 1. Interview, 29.07.21 Position: 158 - 160

erleben die Sensation des Gleitens, sie erleben die Sensation der Kurve, das ist alles mit drin.

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0
Transkript bearbeitet 1. Interview, 29.07.21 Position: 264 - 264

Skifahren nur Mittel zum Zweck ist. Das

es um das Naturerlebnis geht, das es eben um Erleben von Gemeinschaft geht, dass es darum geht, Sportarten zu

betreiben, die ganz selbstverständlich von Nicht-Behinderten betrieben werden und sich auch in diesem Setting zu

bewegen. Also das hört nicht beim Skifahren auf, sondern es geht weiter in der Hütte, dass ich mich anstelle, mein

Essen bestellen kann, dass ich da mitschwingen und mitleben kann. Bei all diesen Dingen, das gehört dazu. Dazu gehört

dann zum Beispiel auch, finde ich, ein zünftiger Hüttennachmittag mit Kasnocken und Kaiserschmarrn.

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0

Transkript bearbeitet 1. Interview, 29.07.21 Position: 300 - 305

n oder mit Freunden Skifahren gehen. Daran zu arbeiten und dadurch eben diese Partizipation Lebensqualität

und auch dieses Gemeinschaftsgefühl hier einfach zu f

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0

6. Interview Transkript Position: 284 - 285

Zeitumfang: 0:22:46.7 - 0:22:57.5 [0:00:10.8]

Weitere am Segment vergebene Codes:

Ergotherapie im inklusiven Schneesport (+) (+) (Gewicht: 0)

Ergotherapie im inklusiven Schneesport (+) (+)\Unterstützung Schneesportlehrerausbildung (Gewicht: 0)

sagt, es geht nicht unbedingt nur um Sachen auf de

Code: ● Schneesport als bedeutungsvolle Betätigung (+) Gewicht: 0

6. Interview Transkript Position: 293 - 293

Zeitumfang: 0:23:40.5 - 0:23:43.9 [0:00:03.4]

Weitere am Segment vergebene Codes:

Ergotherapie im inklusiven Schneesport (+) (+) (Gewicht: 0)

Anhang 13: Einverständniserklärung TN (Interview)

Anhang B: Einverständniserklärung Teilnehmer

Titel der Studie – Inklusion im Schnee-Breitensport

- - Ich habe die Informationen zur Studie gelesen und konnte meine Fragen hierzu stellen. Meine Fragen wurden zufriedenstellend beantwortet und ich hatte genug Zeit, um zu entscheiden, ob ich an der Studie teilnehmen möchte.
- - Ich bin mir bewusst, dass meine Teilnahme freiwillig ist und ich jederzeit die Möglichkeit habe meine Teilnahme an der Studie ohne Angabe von Gründen zurückzuziehen bzw. meine Teilnahme während der Studie stoppen kann.
- - Ich gebe mein Einverständnis, dass meine Daten/Beiträge im Rahmen der Studie gesammelt und verwendet werden dürfen.
- - Ich bin mir bewusst, dass zur Kontrolle der Studieninhalte einige Personen Zugang zu all meinen Daten/Beiträgen erhalten können. Diese Personen sind in dem Informationsschreiben benannt. Ich gebe meine Zustimmung, dass diese Personen Einblick in meine Daten/Beiträge erhalten.
- - Ich möchte an der Studie teilnehmen.

Name Studienteilnehmer*in:

Unterschrift:

Datum :

Ich erkläre, dass o. g. Studienteilnehmer*in vollständig zum Inhalt der Studie aufgeklärt und informiert habe.

Sollten während der Studie neue Informationen ergänzt werden, die der Zustimmung o. g. Studienteilnehmer*in bedürfen, informiere ich o. g. Studienteilnehmer*in rechtzeitig.

Name Studienleiter*in: Zoe Bleth

Unterschrift:



Datum: 09 / 05 / 2021

Name Studienleiter*in: Annika Konopka

Unterschrift:



Datum: 09 / 05 / 2021

*Der/die Studienteilnehmer*in erhält das gesamte Informationsschreiben sowie eine vom/von der Studienleiter*in unterschriebene Version der Einverständniserklärung.*

Anhang 14: Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Diese Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Heerlen, den 31.10.2021

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Zoe Bleth', written in a cursive style.

Zoe Bleth

Studentin der Zuyd Hogeschool

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Diese Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Heerlen, den 31.10.2021

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'A. Konopka', written in a cursive style.

Annika Konopka

Studentin der Zuyd Hogeschool